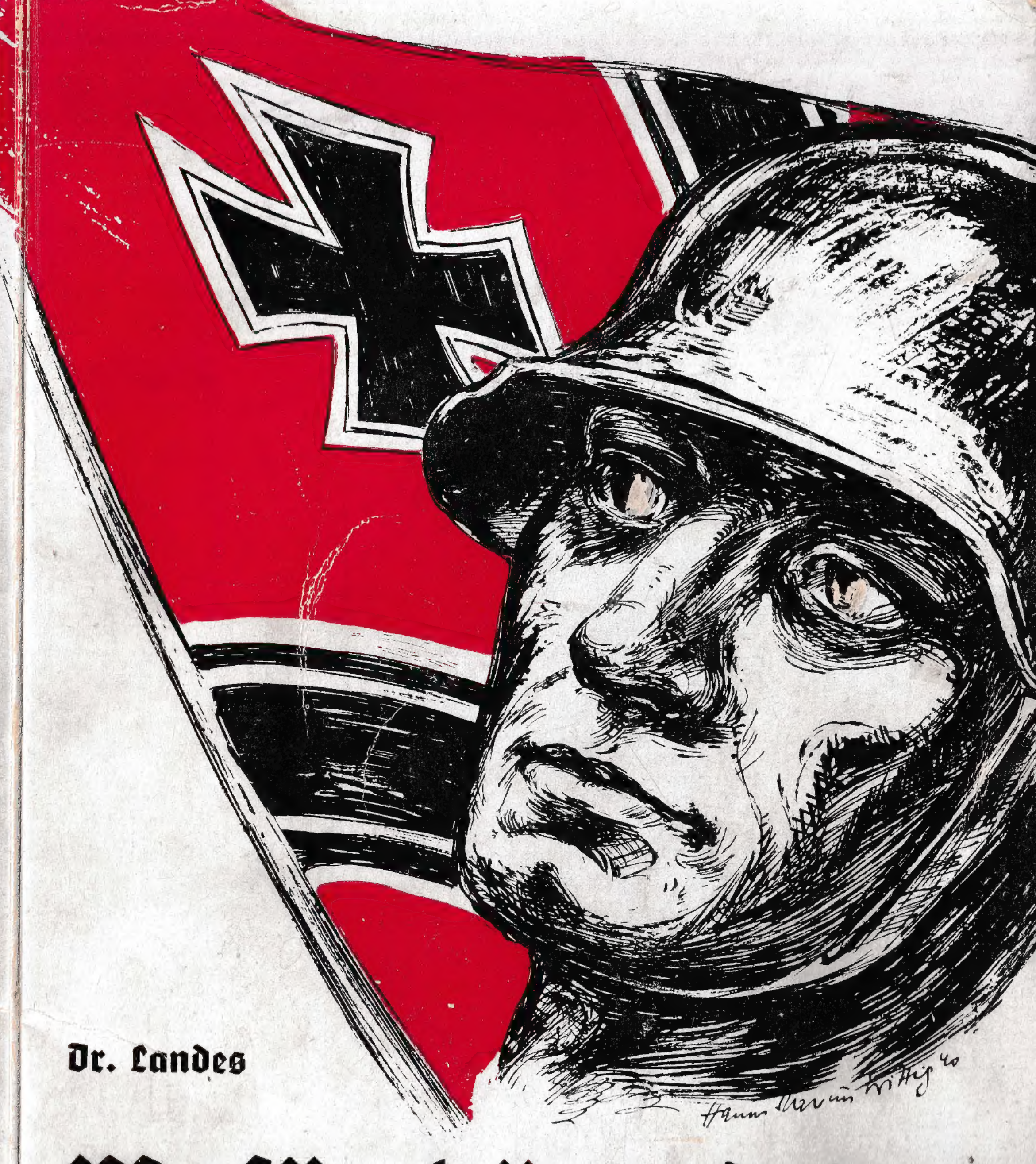


Dr. Landes

Wofür kämpft der deutsche Soldat?





Dr. Hanns Landes:

Wofür kämpft der deutsche Soldat?

„Was sie (England und Frankreich) hassen, das ist das Deutschland, das ein schlechtes Beispiel bietet, es ist in erster Linie das soziale Deutschland, das Deutschland unserer sozialen Arbeitsgesetzgebung, das sie schon vor dem Weltkrieg haßten und das sie auch heute hassen. Das Deutschland der sozialen Fürsorge, das Deutschland des sozialen Ausgleichs, das Deutschland der Beseitigung der Klassenunterschiede — das hassen sie ... Es sind ihre Geldmagnaten, ihre jüdischen und nichtjüdischen internationalen Bankbarone usw., die sind es, die uns hassen, weil sie in diesem Deutschland ein schlechtes Vorbild sehen, das andere Völker und vielleicht ihr eigenes aufreizen könnte."

Adolf Hitler.



Wofür kämpft der deutsche Soldat?

mit Geleitwort

von Generalleutnant a. D. Böhme
SA-Standartenführer

von

Dr. Hanns Landes

Verlag Paul Hochmuth / Berlin W 35

Druck: Buch- und Verlagsdruckerei Mier & Glasemann, Berlin-Neukölln

Geleitwort

Das alte deutsche Wort: „Wer Unglück will im Kriege ha'n, der fange mit den Deutschen an" — in den Jahrhunderten deutscher Geschichte oft bewahrheitet, — wenn nicht durch Zwietracht verhindert, — ist im jetzigen gewaltigen Ringen wieder eine furchtbare Wahrheit für unsere Feinde geworden. Vorher mußte aber noch eine andere Tatsache verwirklicht werden: Die Einheit des deutschen Volkes. Sie ist vom Führer in unbeugsamer Härte geschaffen und befähigt, das gesamte deutsche Volk, Mann, Frau und Jugend, den totalen Krieg mit dem Soldaten der Front durchzuführen und sein siegreiches Ende zu erzwingen.

Die Frage des Buches „Wofür kämpft der deutsche Soldat", in sechs Abschnitten tiefschürfend und doch für jedermann klar und verständlich beantwortet, kann daher gleicherweise lauten: Wofür kämpft das deutsche Volk? Antwort in gleicher Weise für Soldat und das soldatisch gewordene Volk: Es ist ein Kampf um Sein oder Nichtsein! Ein Kampf für eine Neuordnung staatlichen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Europa und ausstrahlend darüber hinaus gegen ein durch Imperialismus und Plutokratie getarntes Untermenschentum, ein Kampf für Freiheit, Brot und Recht gegen brutale Gewalt und verbrecherisches Unrecht.

Der Soldat führt das Schwert der geeinten deutschen Volkskraft unter einem genialen Führer. Die Kraft dazu erneuert er immer wieder aus dem rassereinen Volk, das in seiner Einheit unbesieglich und ewig ist. Die harte Friedensarbeit, fortgesetzt und erweitert hinter der Front, erzieht ihn zur Härte, zu eiserner Disziplin, zu vollendetem Waffengebrauch modernster vielseitiger Art und zu engster Waffenkameradschaft. Der Krieg ist sein Handwerk. Hierin hat er sich unter vollendeter

Führung in Wahrung seiner Soldatenehre, im absoluten Vertrauen von unten nach oben und, nach den Worten des Führers, in grenzenlosem Vertrauen von oben nach unten, in treuer Kameradschaft aller Dienstgrade, in Liebe und Opferbereitschaft für Führer und Vaterland als Meister gezeigt. Der Ruhm deutschen Soldatentums wird der Zeiten Wechsel überdauern!

Möge das Buch seinen nach Form und Inhalt reichverdienten Weg zum Herzen des deutschen Volkes und seiner tapferen Soldaten finden.

Böhme
SA-Standartenführer, Generalleutnant a. D.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Jeder Deutsche muß erkennen, daß es eine unverdiente Ehre für unsere Feinde wäre, sich mit den Vorwänden und Scheingründen ihrer lächerlichen Spiegelfechtereien abzugeben. Dies wäre der Tiefe des deutschen Geistes unwürdig. Deshalb verzichtet auch dies Büchlein auf die Widerlegung aller Lügen, in denen wir neidlos dem Juden und Engländer die „Meisterschaft" zuerkennen, sondern will mithelfen, die wahren Ursachen des Krieges und damit auch seinen tieferen Sinn und Zweck zu erklären.

Es gibt viele Völker, bei denen auch die höchsten Begriffe zur Phrase und zur Geste werden, so bei den Franzosen die „fable convenue" von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit oder von Demokratie. Über den „Wert" der französischen Phrase sagt ein französischer Historiker, Erneste Lavisse, bei der Betrachtung der Gesamtpolitik Ludwigs XIV.: „Niemals hat sich Ludwig XIV. durch einen Vertrag gebunden erachtet. Er hat in seinen Memoiren seinem Sohn die Meinung ausgesprochen, daß die Worte der Verträge den Komplimenten gleichen, die man in der ganzen Welt macht, und nur eine im Verhältnis zu ihrem Klange ganz **untergeordnete Bedeutung besitzen.** Er hat beinahe **jedes Wort gebrochen,** das er gegeben hat. Er hat beim Tode des Königs von Spanien **Advokatenkniffe** (chicanes de procureur) als Kriegsgründe und ähnliche Kriegsgründe nach dem Frieden von Nymwegen gefunden, um die Réunionen zu unternehmen. **Niemand konnte sich auf ihn verlassen."**

Es gibt Völker, bei denen erhabene Worte nur zur Verbrämung der eigenen machtpolitischen Ziele dienen, ja sogar ins absolute Gegenteil verkehrt werden, so bei den Engländern, wenn sie von Selbstbestimmung und Gleichberechtigung sprechen. Die unbestreitbare Neutralitätsverletzung in den norwegischen Gewässern, die in der Ausführung brutal, in der „Begründung" teils läppisch, teils zynisch ist, läßt auch die Neutralen die englische Fratze hinter der Maske immer klarer

erkennen, wenn auch ihre Sprache — so lange sie nicht genug Schutz gegen diese Verletzungen hatten — noch zaghaft war. So schreibt ein nordisches Blatt: „Ein solcher Schlag ist dieser Neutralitätsbruch gegen das Selbstbestimmungsrecht der neutralen Staaten, daß man sich weigern muß, zu glauben, dieser Schlag komme von einem Lande, das gerade das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu seiner Devise erhoben hat." Unter Deutschlands Schutz, das für das eigene Selbstbestimmungsrecht kämpft, werden auch die rassischverwandten nordischen Staaten sich des wirklichen Selbstbestimmungsrechtes, der Handlungs- und Handelsfreiheit erfreuen können, die die Westohnmächte ihnen schmälerten, indem sie die nordischen Staaten in den Dienst ihrer Blockademaßnahmen zwangen ohne jede Rücksicht auf die Wünsche und Interessen dieser Staaten und deren Lebensnotwendigkeiten. Deutschland kommt, dies haben die meisten begriffen, zu diesen Völkern als Freund. Es gibt Rassen, bei denen die höchsten Werte der Menschheit entwertet und umgewertet werden, so bei den Juden. Es gibt wiederum Völker, bei denen das Ringen um Begriffe nichts anderes bedeutete wie das Suchen nach Wahrheit und dem Grund der Dinge, wie bei den Deutschen.

Bei einer so ungleichen Einstellung ist es erklärlich, daß der Deutsche, wenn er bei fremden Völkern den gleichen Maßstab anlegte, wie bei sich selbst, nur zu oft in der Geschichte der Betrogene war.

Wenn wir die Frage aufwerfen, warum erleben wir diesen Krieg, so dürfen wir dem Gegner nicht den Gefallen tun, die Phrasen auch nur einen Augenblick ernst zu nehmen, die er als Vorwand benutzt.

Wir müssen auch wissen, daß die Gründe so wohlfeil sind wie Brombeeren. Erst wenn wir zu den wirklichen Ursachen vorstoßen, sind wir in der Lage, die Frage, warum und wozu dieser Krieg geführt wird, zu verstehen.

Clausewitz sagt in seiner berühmten Arbeit vom Kriege: **„Der Krieg ist nur eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln."** Wir müssen deshalb wissen, was die einzelnen Völker unter Politik verstehen, um den Kriegsgrund erkennen zu können.

Politik ist bei den Juden das Mittel, die Gastvölker, bei denen sie schmarotzen, zu schwächen durch Verewigung des sozialen Unfriedens, um mit dem Mittel des Geldes ihre Macht immer mehr zu vergrößern.

Politik ist bei den Engländern das Lahmlegen der Kräfte des europäischen Kontinents durch Gegeneinander-ausspielen, um dadurch ihre Herrschaft über die Welt bewahren zu können.

Politik ist bei den Franzosen die Schwächung Deutschlands, um ihre angemaßte Vorherrschaft über Europa aufrechterhalten zu können.

Politik ist in Großdeutschland der Kampf um Leben, Lebensraum und Lebensmöglichkeiten für unser Volk und die Sicherung seiner Zukunft.

Im jüdisch-englischen Krieg haben wir den Versuch zu sehen, die deutsche Selbstbestimmung und die deutsche Gleichberechtigung zu bekämpfen, um der englisch-jüdischen Plutokratie die Ausbeutung der Welt und auch Deutschlands weiter zu ermöglichen.

Aus diesem Gesichtspunkt allein läßt sich auch die Frage nach der Kriegsschuld beantworten. Jeder nämlich, der sich dieser Ausbeutung nicht willig beugt und die englische Weltgouvernante nicht als höchste moralische Autorität anerkennt, ist „Aggressor". Ob er, wie die Spanier, Kolonien zu behalten sich erdreistet, ob er, wie die Holländer, Handel zu treiben wagt, ob er, wie die Dänen, seine eigene Flotte zu behalten sich erkühnt, ob er, wie die Inder, nach Selbstbestimmung strebt, ob er, wie die chinesische Regierung, sich gegen die Vergiftung des eigenen Volkes durch Opium wehrt, ob er, wie Ohm Krüger, sein tapferes Burenvolk vor dem Fluche englischer Goldtyrannei zu bewahren sucht, ob er, wie das Deutschland vor 1914, Welthandel zu treiben wagt, um seine Kinder zu ernähren, oder ob er, wie Großdeutschland, sich der Tributsversklavung widersetzt, — — jeder ist Aggressor („Angreifer", der den armen Plutokraten nicht das tägliche Brot läßt).

1914 überwog im europäischen Außenhandel

Deutschland in 12 Ländern mit 311 Millionen Einwohnern bei einem Gesamtbetrag von 7,68 Milliarden Mark Ausfuhrwert,

England in 4 Ländern mit 15 Millionen Einwohnern insgesamt in Europa 4,78 Milliarden Mark Ausfuhrwert,

Frankreich in 1 Land mit 20 Millionen Einwohnern 3,84 Milliarden Mark Ausfuhrwert.

Dies war Kriegsgrund gegen Deutschland genug nach dem schon im Jahre 1743 von Lord Hardwicke im Hause der Lords ausgesprochenen Grundsatz: „Wenn unser Wohlstand zurückgeht, so ist es an der Zeit, den Handel der Nation zu vernichten, die uns von den Märkten verdrängt hat, indem wir ihre Schiffe von dem Weltmarkt treiben und ihre Häfen blockieren."

Aus der Erkenntnis des Wesens der Politik heraus und ihrer Ergebnisse erhalten wir die Möglichkeit, die Vorwände und die „Gründe"

sonnenklar als Kampfmittel unserer Feinde zu erkennen. Darf eine Rasse, wie die jüdische, der Bewucherung, Unduldsamkeit und Terror eine Selbstverständlichkeit ist, die die Nichtjuden als Tiere ansieht, versuchen, für ihre Phrasen von Humanität noch Dumme zu finden?

Darf ein Volk, das in aller Welt anderen Völkern die Pfähle seiner Machtgier und Herrschsucht ins Fleisch gestoßen hat, Cypern, Gibraltar, Malta (bis zum Jahre 1890 auch Helgoland), die Falklandsinseln, um nur einige zu nennen, die eine brutale Ausrottung der Irländer betrieben hat, die den Indern die Selbstbestimmung verweigert usw., verlangen, daß wir sein schmierenkomödienhaftes Spiel um Polen mit der (Kanonenfutter) „Garantie" oder seinen „ultimativen Neutralitäts(bruch)schutz" auch nur einen Augenblick ernst nehmen?

Ist es etwas anderes, als widerlichste Blasphemie, wenn die Wechsler und Wucherer, die Anbeter des goldenen Kalbs und ihre Trabanten von einem „Kreuzzug" reden wollen.

Das einzige, was an allen diesen Vorwänden und Gründen ehrlich ist, ist der Haß. Der Haß der zum künstlichen Juden gewordenen Plutokraten, die die eigene völkische Substanz vertan und das eigene Volk verraten haben. Der Haß einer Clique, die an Stelle der *natürlichen* Weltordnung eine *künstliche* Weltordnung aufrechterhalten will, die von finanziellen Interessen ausschließlich getragen wird.

Eine solche *natürliche* Weltanschauung stellt unsere biologische Staats- und Volksauffassung dar. Sie führt zu einer Politik der völkischen Notwendigkeit. Von ihr werden alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen getragen. Sie ist eine Politik der natürlichen und vernünftigen Rangordnung.

Den Haß derer, die sich selbst untreu geworden sind und zum Träger eines fremden Willens, der Plutokratie, gemacht haben, wissen wir zu tragen. Er schadet uns nichts. Er erfüllt uns vielmehr mit heiligem Zorn, er stärkt unseren nationalen Stolz und unsere völkische Kraft. Wir sehen in diesem Haß, der mit Furcht und Feigheit durchsetzt ist, die Bestätigung, daß wir unserem innersten Wesen und unserer Bestimmung treugeblieben sind. Die Völker, die sich selbst treugeblieben sind und deren große Vergangenheit auch Bürge einer großen Zukunft ist, wie Italien, Spanien, Japan u. a., verstehen uns. Mißverstehen suchen wir zu zerstreuen. Wo es als absichtlich erscheint, werden wir ihm zu begegnen wissen. Unbeirrbar, kalt und kühn folgen wir unserem Führer in eine große und stolze Zukunft!

Wert und Gestaltungskraft der Völker

Jedes Volk hat den Willen zur Entfaltung. Da viele Völker auf dieser Erde leben, bedeutet dieses dauernden Kampf. Kampf ist der Vater aller Dinge! Es ist natürlich und entspricht durchaus dem Ausleseprinzip, das die Natur will, wenn dieser kraftvolle Entfaltungsdrang des einzelnen Volkes zu Rivalitäten führt. Diese Rivalität besteht von Natur aus zwischen den Rassen, aber auch unter den Völkern gleicher Rasse. Solange die Kampfregeln ehrliche bleiben, d. h. Tapferkeit im Kriege, Tüchtigkeit und Leistung im Frieden entscheidet, wird dadurch eine natürliche Rangordnung unter den Rassen und auch unter den Völkern gleicher Rasse und ein allgemeiner Aufstieg erreicht. Hierbei ergibt sich auch ein gegenseitiges Achten hochrassiger Völker untereinander. Bei inferioren Völkern dagegen oder bei Mischvölkern, die nicht über das nötige Maß an Einsatzfähigkeit und Leistungskraft verfügen, aber auch bei an sich hochrassigen Völkern, wenn sie entarten, tritt eine Verfälschung der Regeln des an sich gesunden Wettstreits ein: mit unehrlichen Mitteln suchen solche inferioren oder mischrassigen oder entarteten Völker sich unredliche Vorteile zu erschleichen oder zu erhalten; ihr Ziel ist einzig und allein, sich andere Völker dienstbar zu machen, sie auszubeuten und zu unterjochen. Auch achten sie niemand neben sich, denn ihre Verfälschung der Kampfregeln macht sie unsicher und unduldsam. Dies verbrämen sie allerdings oft mit der Behauptung, sie seien etwas Besonderes, sie seien von der Vorsehung auserlesen. Typisch hierfür ist der englische Pharisäerhochmut, wie ihn der englische Schriftsteller Thackeray zum Ausdruck bringt:

> „Wir sind besser als die ganze Welt und ziehen diese Ansicht gar nicht in Frage. Er ist für uns ein unverrückbarer Grundsatz, und wenn ein Franzose brüllt: Frankreich, mein Herr, Frankreich ist das Haupt der zivilisierten Welt, so lachen wir über den armen Teufel, wir sind die Primaqualität der Welt. Das steht bei uns in

unserem Herzen so fest, daß ein von anderer Stelle darauf erhobener Anspruch einfach komisch wirkt."

Treffend sagt hierzu Johannes Scherr schon vor hundert Jahren:

„Wie bei den Franzosen die Eitelkeit, so entspringt bei den Engländern der Hochmut aus ihrer Ignoranz. Wie nach dem Glauben der Hindus ihre heilige Stadt Benares, so liegt nach dem Glauben John Bulls sein Land um 80 000 oder gar um 300 000 Stufen dem Himmel näher als die übrigen Teile des Erdbodens. Man würde aber irren, wollte man annehmen, solcher Glaube sei eben weiter nichts als die fixe Idee einer insularischen Bevölkerung. Es ist in diesem Wahnsinn Methode, kaufmännischer Kalkül. Da die Engländer die ganze Erde beschwindeln und ausbeuten, zugleich aber auch eine sehr fromme Nation sein wollen, so sind sie auf das sinnreiche Auskunftsmittel verfallen, alle übrigen Völker als untergeordnete Rassen, als Gojim im althebräischen Sinne anzusehen, die von Gottes und Rechts wegen der Beschwindelung und Ausbeutung durch das auserwählte Volk Englands preisgegeben seien. Ein grüngelber Faden von Heuchelei geht durch das ganze englische Wesen, von der kolossalen Heuchelei der englischen Verfassung an, unter deren Schutz etliche zwanzig Millionen Menschen daheim, etliche hundert Millionen in den Kolonien von etlichen 1000 Familien ausgebeutet werden."

Kraftvolle Völker dagegen, die kämpferisch und schöpferisch befähigt sind, tragen auch den berechtigten Interessen der anderen Völker, ja selbst den Interessen der dem eigenen Machtbereich eingegliederten Völker Rechnung, allerdings unter scharfer Betonung und unter Aufrechterhaltung des rassischen Unterschiedes.

Daß hochrassische Völker, solange sie gesund sind, jede Vermischung und jede Gleichstellung mit minderrassigen Völkern ablehnen, ist eine Selbstverständlichkeit.

Wenn der Kampf und seine Regeln reinbleiben, so ergibt sich daraus eine natürliche Rangordnung entsprechend dem wahren Volkswert. Das beste Volk ist an der Spitze. Aber es strebt nicht nach Alleinherrschaft, sondern es genügt ihm, nicht beherrscht zu werden und sein Schicksal selbst bestimmen zu können. So sagt der Führer:

„Was wir wollen, ist nicht die Unterdrückung anderer Völker, es ist unsere Freiheit, unsere Sicherheit, die Sicherheit unseres Lebensraumes. Es ist die Sicherheit des Lebens unseres Volkes selbst. Dafür kämpfen wir."

Auch giert ein solches Volk nicht nach Überfluß oder gar Monopolen, verlangt aber gebieterisch das, dessen es bedarf, damit begnügt es sich aber auch. Wie wir den Nationalsozialismus als politisch angewandte Biologie, d. h. als Grundlage einer natur- und artgemäßen Lebensordnung und Lebensführung ansehen, so auch das Volk und sein Lebensraum und seine Lebensbedingungen. Das Volk und sein Lebensraum bilden eine natürliche Einheit. Wenn man von den natürlichen Grenzen eines Reiches redet, so muß man sich der Bedeutung dessen klar sein. Es ist durchaus nicht lediglich auf militärisch gedeckte und feste Grenzen allein zu sehen, obwohl dies für ein Volk wie das deutsche, das die ewig angriffslüsternen Franzosen zum Nachbarn hat, sicherlich wichtig ist, sondern ebenso sehr auf wirtschaftliche Unabhängigkeit, d. h. auf produktive Selbständigkeit und Selbstgenügsamkeit. Es mutet uns heute geradezu lächerlich an angesichts der klaren Notwendigkeit der Selbstgenügsamkeit, wenn ein sogenannter Wissenschaftler schreibt, es sei unrichtig, diejenigen, die die weltwirtschaftliche Arbeitsteilung befürworten, als kosmopolitisch zu bezeichnen und sie den „angeblich nationaleren Autarkisten" gegenüberstellen. Es könnte durchaus der Fall sein, meinte dieser Liberalist, daß diese Autarkisten Sonderinteressen dienten und damit die wirtschaftliche Kraft der Nation schwächen, während die anderen die erhöhte Wirtschaftskraft zur Hebung der Macht der Nation verwendet sehen möchten. Wir haben im Weltkrieg erleben müssen, daß der gesamte überseeische Außenhandel lahmgelegt wurde und unser ganzes Auslandsguthaben in Höhe von 20 Milliarden Goldmark beschlagnahmt wurde. Auch die Wirtschaft eines Volkes muß so sein, daß sie nicht vom Feinde gefährdet werden kann. Dies besagt allerdings nicht, daß der zusätzliche Außenhandel nicht soweit wie irgendmöglich gefördert werden soll, aber die Lebensinteressen der Nation dürfen dadurch nicht in Frage gestellt werden.

Früher hieß es unter der Herrschaft des Judentums und des Wirtschaftsliberalismus: „Man muß alles aus den Ländern beziehen, wo es am billigsten ist." Damit war nämlich gewährleistet das Ziel des Judentums, das ja den Weltmarkt und den Welthandel beherrschte, daß keine Volkswirtschaft sich national orientieren konnte, das heißt, die Wirtschaftspolitik mit Rücksicht auf die Lebensfähigkeit der eigenen Volkswirtschaft formen konnte. Man bezog eben Getreide oder Gefrierfleisch von Übersee ohne Rücksicht darauf, daß dadurch das eigene Bauerntum zu Grunde ging, weil es dieser Konkurrenz nicht gewachsen war. So hat man auch, wie auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, auf dem Gebiete der industriellen Produktion nicht die Unabhängigkeit der eigenen Wirtschaft angestrebt, sondern ist lediglich vom Grundsatz der Billigkeit ausgegangen. Dieses rein privatwirtschaftliche Denken führt

dazu, daß die Volkswirtschaft in eine Abhängigkeit von der internationalen Finanz gerät und wenn es derselben paßt, Mangel leiden muß. Diese Mangelerscheinungen können auch erhebliche politische Nachteile im Gefolge haben. Für uns ist nicht entscheidend die Billigkeit, sondern für uns ist entscheidend die Möglichkeit, daß wir weitestgehend alles das, was wir aus wehrpolitischen Gründen nötig haben und auch alles, was zur Versorgung der Volksgemeinschaft gehört, mit Mitteln erzeugen, die wir selbst herstellen können und die wir auch militärisch zu schützen in der Lage sind. Gerade dieser Wille zur Selbstbestimmung und Selbstgenügsamkeit zeigt, daß auch die berechtigten Interessen anderer Völker Berücksichtigung finden können.

Der Volkswert

Jedes Volk hat bestimmte Fähigkeiten und Kräfte zur Führung seines Lebenskampfes und Erhaltung seines Lebensraumes. Der Erfolg wird bestimmt von folgenden Faktoren:

1. Von der Einheit und Einigkeit des Volkes. Deswegen bedeutet für den Nationalsozialismus die Frage, was nützt und was schadet dem Volke? oft genau dasselbe, wie, was nützt und was schadet der Einigkeit und Einheit des Volkes? Denn diese Einigkeit ist die Voraussetzung der Entfaltung unseres hohen Volkswertes. Ihr Fehlen hat der Entwicklung Deutschlands unnennbaren Schaden getan. Der Führer sagt hierüber:

   „Der Deutsche in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohne Macht in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Reich in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde." (21. 3. 33 in Potsdam.)

2. **Von der Einheit und Einheitlichkeit der Führung und damit vom einheitlichen und richtigen Einsatz. Dies wurde für Deutschland erreicht:**

   a) Durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches, worin es heißt: „Die Volksabstimmung und die Reichstagswahl vom 12. November 1933 haben bewiesen, daß das deutsche Volk über alle innenpolitischen Grenzen und Gegensätze hinweg zu einer unlöslichen inneren Einheit verschmolzen ist.

Der Reichstag hat daher einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das mit einmütiger Zustimmung des Reichsrats hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind.

Artikel 1

Die Volksvertretungen der Länder werden aufgehoben.

Artikel 2

(1) Die Hoheitsrechte der Länder gehen auf das Reich über.

(2) Die Landesregierungen unterstehen der Reichsregierung.

Artikel 3

Die Reichsstatthalter unterstehen der Dienstaufsicht des Reichsministers des Innern.

Artikel 4

Die Reichsregierung kann neues Verfassungsrecht setzen.

Artikel 5

Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften."

b) Durch das Reichsstatthaltergesetz, in dem es heißt:
Der Reichsstatthalter ist in seinem Amtsbezirk der ständige Vertreter der Reichsregierung.

Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen.

c) Die Einheit und Einheitlichkeit der Führung ist gewahrt durch das Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches vom 1. August 1934, worin es heißt:

„Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter.

Der Führer und Reichskanzler ernennt auch den Reichsstatthalter und kann ihn jederzeit abberufen. Er bestimmt den Amtsbezirk des Reichsstatthalters. In Preußen übt der Führer und Reichskanzler die Rechte des Reichsstatthalters aus. Er kann die Ausübung dieser Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen."

In der Person des Führers und der von ihm geschaffenen nationalsozialistischen Bewegung ist die Gewähr für den einheitlichen und richtigen Einsatz gegeben. Insbesondere, da auch der Führer Oberster Befehlshaber ist und somit die deutsche Nation eine festgefügte Einheit besitzt, deren es sich früher nicht erfreuen konnte. Gerade in Kriegszeiten ist die Einheit von Wehrmachtsoberbefehl, Staatslenkung und Volksführung von allergrößter Bedeutung. Hierin haben wir die Garantie des einheitlichen Einsatzes und auch die Gewißheit, daß alles einem Ziel zu dienen hat, daß also nicht die Anstrengungen eines Teiles der Kräfte durch das Versagen des anderen Teiles in Frage gestellt wird. Die berechtigte Sorge, die ein Blücher noch aussprach in seinem Brief an den König am 24. 6. 1815 nach den heroischen Anstrengungen der Freiheitskämpfe brauchen wir nicht mehr zu hegen.

„An den König. 24. Juni 1815

Ich bitte nun alleruntertänigst die Diplomatiker anzuweisen, daß sie nicht wieder das verlieren, was der Soldat mit seinem Blute errungen hat. Dieser Augenblick ist der einzige und letzte, um Deutschland gegen Frankreich zu sichern. E. M. werden als Gründer von Deutschlands Sicherheit verehrt werden, und auch wir werden die Früchte unsrer Anstrengungen genießen, wenn wir nicht mehr nötig haben, immer mit gezücktem Schwerte dazustehen.“

3. Vom Volkswert.

Vor allem sind auch die Charakterwerte entscheidend. **Die tragenden Charakterwerte der Germanen, die als ein Bauern- und Kriegervolk in die Geschichte eintraten, waren Ehre und Treue.**

Aus der Ehre fließt die Treue. Auf ihr bauen sich die gesamten Beziehungen leiblicher, geistiger, natürlicher und sittlicher Art auf. In der Treue erkennen wir die beseelende und erhaltende Kraft des germanischen Lebens. Auf Treue baut sich auf das Verhältnis zu Familie und Sippe, das Verhältnis zu Führer und Gefolgschaft. Der Getreue ist großmütig und tapfer. Sich selbst vergessend gibt er für die Bande des Blutes und der Genossenschaft jedes Gut des Lebens und das Leben selbst dahin. Die Treue ist Urquell und Inbegriff der edelsten Tugenden. **Treu und ungetreu bezeichnen bei den Deutschen den Gegensatz von gut und böse schlechthin.**

Die Untreue ist Wurzel und Krone alles Bösen. Der Ungetreue, der Verräter, in seiner Selbstsucht ist kleinlich, lügnerisch und feige.

Aus der Treue fließt der Mut, die Liebe zur Wahrheit und zur Freiheit, aus der Untreue Feigheit, Lüge und Knechtschaft. Nur die schöpferische Gestaltungskraft und die heldische Einsatzbereitschaft befähigt zur Staatengründung und zur Begründung einer eigenen Kultur.

Die Geschichte lehrt, daß staatenbildend und kulturbegründend nur der Arier gewesen ist, vor allem der nordische Mensch. Seine staatenbildende und kulturbegründende Fähigkeit liegt in seiner schöpferischen Kraft und in seiner organisatorischen Begabung, vor allem aber in seiner Fähigkeit, für seine Gemeinschaft die Güter des Lebens, ja das Leben selbst aufzuopfern.

Diese Bereitschaft zeigt sich in der Sage von Arnold Winkelried. Sie zeigt sich im Opfergang zur Feldherrnhalle. Aber nicht nur die Sage spricht von diesen höchsten Tugenden der Deutschen, jeder Krieg, den die Deutschen führen mußten, zeigt sie uns immer wieder. Die Schlachten des Weltkrieges geben hiervon immer wieder Zeugnis. Aber von jeher lag es den Deutschen im Blute, um nur ein Beispiel von Mannestreue zu nennen, erinnern wir uns der Reiterschlacht bei Fehrbellin im Juni 1675. Der Stallmeister des Großen Kurfürsten, Froben, sagte seinem Herrn, daß der Schimmelhengst, den dieser sonst zu reiten pflegte, nicht mehr feldfest sei. Dadurch veranlaßte er den Kurfürsten, ein anderes weniger auffallendes Pferd zu wählen, während Froben selbst den Schimmelhengst des Feldherrn reitet und dadurch das feindliche Feuer auf sich lenkt und den Heldentod findet.

Ein Beispiel der Opferbereitschaft des einfachen Mannes aus dem deutsch-dänischen Krieg 1864. Als der Däne schwer verschanzt in der Stellung vor Düppel lag und die preußischen Pioniere eine Bresche schlagen wollten, um die Stellung sturmreif zu machen, da sagt ein einfacher Soldat zu seinem Offizier, der mit neun Mann vor den Palisaden lag: „Ich werde Luft schaffen, Herr Leutnant, besser einer als zehn." Damit drückt er den Pulversack an die Palisadenwand an, bringt ihn zur Entzündung und schafft durch die Explosion eine Bresche in der Schanze und ermöglichte dadurch der nachstürmenden Infanterie die Befestigung der Dänen zu nehmen.

Wieviele Völker, wenn wir von den Römern und Japanern absehen, haben ähnliche Beispiele solchen Heldentums aufzuweisen?

Beim Volkswert sind zu unterscheiden:

1. Die militärische Volkskraft.
2. Der kulturelle Volkswert.

Die militärische Volkskraft Deutschlands ist von keiner Seite je bestritten worden. Denken wir an die Kriege Friedrichs des Großen,

denken wir an die Befreiungskriege, denken wir an die deutschen Einigungskriege, nicht zuletzt an die ungeheuren Leistungen des deutschen Feldheeres im großen Kriege und in der jüngsten Geschichte an den Blitzkrieg in Ost, Nord und West. Diese Leistungen werden nie übertroffen werden können. Deutschland ist auch reich gewesen an großen militärischen Führern. Namen wie: Der Große Kurfürst, Friedrich der Große, Gneisenau, Moltke, Ludendorff, aber auch die großen Strategen, denen es nicht vergönnt war, ihr Können auf dem Schlachtfeld zu beweisen, wie Graf Schlieffen, werden immer ihren Klang in der Welt behalten. Zahllos sind die Beispiele vorbildlicher soldatischer Haltung der Deutschen.

Als im Jahre 1525 die deutschen Landsknechte in der Schlacht bei Pavia den französischen Adel niederwarfen und den König von Frankreich gefangennahmen, da floh das ganze französische Heer und auch die Schweizer Hilfstruppen. Nur eine kleine Schar wich nicht. Es waren Deutsche. Florian Geyer von Giebelstadt führte sie. Ihm verdankte Frankreich, daß das Lilienbanner, die französische Fahne, nicht in die Hände des Siegers fiel, wie der König.

Der soldatische Volkswert, die militärische Kraft der Deutschen wurde nie unterschätzt, im Gegenteil, ihre Bedeutung wurde immer dann anerkannt, wenn es darum ging, sie dem eigenen Zwecke nutzbar zu machen.

Hat nicht der Herzog von Wellington, der oberste Befehlshaber der englischen Armee bei Waterloo, am Siege verzweifelnd, gesagt: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen."

Als im Chinafeldzug zu Anfang des Jahrhunderts die Engländer, die an der Spitze des gemischten Expeditionskorps marschierten, schlappmachten den chinesischen Kriegsbanden gegenüber, gab der englische Oberkommandierende den Befehl, die Deutschen an die Spitze!

Der kulturelle Volkswert

Der deutsche Geist und die deutsche Kultur besitzen und erwecken hohe seelische Kräfte, die uns keine Macht der Welt nehmen kann. Alle Völker dieser Erde haben daran teilgehabt. Es darf ohne Scheu ausgesprochen werden, kein Volk der Erde hat von seinen Errungenschaften auf allen Gebieten so wenig sich vorbehalten, wie das deutsche. Viele andere Völker dagegen waren wohl zur Zehrung von unseren verschwenderisch ausgeteilten Geistesschätzen, nicht aber zu Gegenleistungen bereit. Mit anderen Worten, wir mußten erkennen, daß die anderen

keineswegs kosmopolitisch gesinnt sind, wie sie es zu sein vorgaben, und der nationale Egoismus der Fremden hat uns fühlbar gemacht, daß wir für uns selbst zu sorgen haben. Deshalb hat der Führer Gleichberechtigung und Selbstbestimmungsrecht für uns beansprucht, deshalb hat er die Wehrmacht aufgebaut und deshalb kämpft die deutsche Wissenschaft um Selbstgenügsamkeit. Deutscher Geist auf allen Gebieten soll künftighin zunächst dem eigenen Volke dienen.

Betrachten wir aus der Vielfalt deutscher Geistesheroen nur einige wenige, um zu zeigen, was die Welt Deutschland zu danken hat.

Bedeutet nicht die Schöpferkraft eines Albrecht Dürer einen ersten und bahnbrechenden Höhepunkt in der europäischen Kultur? — Sind nicht Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven die ersten Tonlyriker der Menschheit überhaupt? — Haben nicht die völlig amusischen Engländer sich am erborgten Glanze deutscher Tondichter, wie Georg Friedrich Händel und Carl Maria von Weber erfreut? — Ist irgendeine Geisteswissenschaft möglich, ohne die weltumspannende Denkkraft und Systematik Immanuel Kants, des Philosophen aus dem deutschen Osten? — Verblassen nicht alle Geistesheroen vor der Einmaligkeit des Olympiers, unseres Johann Wolfgang von Goethe?

Ist es nicht wieder ein Deutscher, Johann Gensfleisch zu Gutenberg, der durch seine Erfindung der Buchdruckerkunst die Grundlagen der modernen Menschheitskultur schuf und Lesen, Denken und Wissen, bisher ein Privileg weniger, zum Allgemeingut der Welt machte? **„Was die Wissenschaft den Deutschen schuldet, das kann nicht erschöpfend genug ausgedrückt werden!“** — lesen wir schon im Jahre 1458 in **ausländischen Büchern!** — Ist es nicht wieder ein Deutscher, Heinrich Schliemann, der das Urbild aller europäischen Kultur durch seine Ausgrabungen der Vergessenheit entriß und die hellenische Kultur der Welt neu erblühen ließ? — Befreit nicht der Deutsche Theoprastus Paracelsus von Hohenheim die Heilkunde von aller mittelalterlichen Quacksalberei und eröffnet der medizinischen Wissenschaft neue Wege, indem er als erster die Biologie zur Grundlage machte? — Stellt nicht das Lebenswerk Robert Kochs, seine Bekämpfung der Menschen- und Tierseuchen, einen bisher von keinem Volke erreichten Höhepunkt medizinischen Forschens und Arbeitens dar? Schrien nicht die verseuchten Gebiete der Welt: **„Robert Koch an die Front!“**, genau wie Seymour bei Peking gerufen hatte?

Ist aber nicht Deutschland auch Wiege und Vorbild aller chemischen Wissenschaft? Zeigte der Welt nicht der Deutsche Justus von Liebig neue Wege und Mittel für Landwirtschaft, Biologie, Säuglingsnahrung,

Heilkunde, Chirurgie, Ertragsfähigkeit der Erde (verdreifacht!)? Erhob sich nicht das englische Parlament zu Ehren dieses „Wohltäters der Menschheit" von den Sitzen? — Brachten nicht Deutsche, um nur Zeppelin und Lilienthal zu nennen, die ersten großen Opfer an Gut und Blut, um der Menschheit die Beherrschung der Luft, den Traum der Jahrtausende, zu ermöglichen? Ist es etwa unsere Schuld, wenn alle diese genialen Schöpfertaten deutscher Hirne und Herzen nicht wie bisher einer friedlichen Weiterentwicklung dienen dürfen?

Wir Deutsche haben in verschwenderischer Fülle deutschen genialen Schöpfergeist der Welt zur Verfügung gestellt! Ist es demgegenüber etwa unbillig, wenn ein solches Volk genügend Lebensraum und Nahrung für sich und seine Kinder fordert? Wer hat denn England, den Nutznießer so vieler deutscher Leistungen, so vieler deutscher Großtaten, einen Freibrief ausgestellt, ein solches Volk zu bevormunden oder gar auszubeuten?

Diese kleine kulturpolitische Auslese läßt sich auf allen Gebieten menschlichen Denkens und Schaffens finden.

Deutschland ist nicht ärmer an militärischen und an kulturellen Leistungen als irgendein anderes Volk dieser Erde. Von der ungeheuren Volkskraft der Deutschen zu sprechen, ist überflüssig. Jede Seite der Weltgeschichte spricht davon. Hat nicht Deutschland in seiner jahrtausendalten Geschichte durch seine kriegerische Abwehr des Vordringens der Hunnen, Araber, Nordafrikaner und des Einfalls der Mongolen, der Türken und der Avaren zugleich mit der Behauptung des eigenvölkischen Lebens und Lebensraumes auch den Bestand der abendländischen Kultur verteidigt und gerettet? Haben nicht seit der Völkerwanderung germanische Völker allen Völkern Europas neue Kraft gegeben? Hat nicht die Nordlandquelle, von der auch unser Volk stammt, einst mit gewaltigen Strömen weitentlegene Lande gespeist? Sind nicht unsere germanischen Vorfahren bis ins Herz Irans gedrungen? Darüber hinaus hat der Auswandererstrom Deutscher die Neue Welt befruchtet. Dieses Aufgeben des eigenen Volkstums ist schon früher zur Selbstverständlichkeit geworden. So vertritt ein Peruaner die Überzeugung, daß das befruchtende germanische Einwanderungselement sich im Schoße der nationalen (peruanischen) Menge verlieren wird.

Welches andere Volk wäre imstande gewesen, sich aus dem Zusammenbruch der Stauferzeit wieder zu so stolzer Höhe zu erheben. Hätte ein anderes Volk die unheilvollen Folgen eines dreißigjährigen Krieges jemals wieder überwinden können, wie das deutsche? Hätte es irgend jemand im Auslande für möglich gehalten, daß wir uns so rasch aus den schmachvollen Tiefen von Versailles emporrichten könnten?

Von all dem soll jetzt hier nicht die Rede sein, sondern von einer Kraftquelle ohnegleichen, von dem deutschen Gemüte. Das deutsche Gemüt, das so tief und reich ist, daß es den Alltag vergoldet und jeder Zerreißprobe des Nervenkrieges und des Krieges draußen an der Front seine ungebeugte Kraft und seinen unerschöpflichen Reichtum entgegenstellt. **Dieses deutsche Gemüt ist es, das die selbstverständliche Disziplin adelt und ihr erst den richtigen Sinn und die richtige Kraft gibt** zur Geduld allen Mißhelligkeiten des Kleinkrieges gegenüber, und das noch die Fähigkeit gibt, aus seinem reichen Born andere zu trösten, anderen zu helfen, also die wahre Volksgemeinschaft zu leben!

Das deutsche Gemüt ist für das deutsche Soldatentum, diese vorbildliche Form völkischer Gemeinschaft, um die uns alle Völker dieser Erde beneidet haben, die unversiegbare Kraftquelle. Not und Tod lassen diese Kraft des deutschen Gemüts nur um so sieghafter und strahlender in Erscheinung treten. Denken wir an einen Hermann Löns, dessen Lied: „Denn wir fahren gegen Engeland" heute noch unseren Kampf beseelt. Denken wir an das köstliche Vermächtnis eines Gorch Fock, eines Walter Flex, an die „Kriegsbriefe gefallener Studenten". —

Irgendwann, an irgendeiner Front klingt in der völlig zerschossenen Dorfkirche eine Fuge von Bach auf. — Ein grauhaariger Soldat spielt sie selbstvergessen. Seine Kameraden lauschen andachtsvoll dem meisterhaften Spiel. Lautlose Stille. — Heimat! In irgendeinen Geschützstand weht der Wind ein Diariumsblatt. Ein junger Feldgrauer hebt es auf. Er lächelt über die unbeholfene Jungenschrift. Ein Aufsatz. „Es ist nun Frühling geworden. An unserem Hause steht ein Kirschbaum. Der blüht jetzt. Unsere Mutter sitzt nun oft am Fenster und strickt für meine verheiratete Schwester Kinderwäsche." — Heimat! Irgendwo im Niemandsland ein vergessenes junges Pferd. Ein Bauer im feldgrauen Rock sieht es. Es wird geschossen. Er holt es trotzdem zurück, verbindet seine Fleischwunde, teilt mit ihm sein letztes Brot. „Was macht nun wohl mein guter Scheck zu Hause? — Heimat!" „Dort sind die festen Wurzeln Deiner Kraft!"

Ringt der Baum in Sturmesnöten,
Rinnt der Stamm aus offenen Kerben
Tief im Boden — tausend Streben,
Eng umschlungen
in die schwere deutsche Erde hart gedrungen —
hält die Wurzel und saugt Leben.

E. G. Kolbenheyer („Unseer Leben")

Die Gegenrasse

Der Jude Paul Mayer schreibt von seiner Rasse:

„Seht, ich bin der Wurzellose,
Kein der Umwelt Anvermählter. —"

Der Jude hat keine Heimat und will auch keine haben, ja, er verhöhnt Heimatliebe und Heimweh. Er war auch nie in der Lage, im Laufe seiner jahrtausendealten Geschichte längere Zeit einen eigenen Staat zu bilden, noch auch eine eigene Kultur zu begründen.

Er kann sein Dasein nicht behaupten durch ehrlichen Kampf und durch Leistung. Lüge, List und Wucher sind seine Waffen. Er ist reiner Materialist bar jeder Opferfähigkeit. Sein Zusammenhalt beruht auf Zweckmäßigkeitserwägungen. Er lehnt ab den Sieg und damit das Vorrecht des Stärkeren und Besseren. Die Folgerung hieraus sind:

a) Leugnung des Persönlichkeitswertes des Menschen,
b) Bestreitung der Bedeutung von Volkstum und Rasse, und damit
c) Entziehung der Voraussetzungen für das Bestehen der menschlichen Kultur, ja der Menschheit überhaupt.

Aber das macht die Stärke des Judentums aus, daß es seine Pläne über Jahrhunderte trotz aller Rückschläge beharrlich verfolgt, während die arischen Gastvölker in jedem Menschenalter ihre eigenen Erfahrungen sammeln wollen.

Wie das Tier sich gegen seine Parasiten wehrt, so auch die Völker. Je kräftiger ein Tier ist, desto aussichtsloser ist es für den Schmarotzer, sein Leben auf ihm zu fristen. Je kräftiger ein Volk, desto schwieriger ist die Schmarotzertätigkeit des Juden. Um seine ausbeuterische Tätigkeit ausführen zu können, bedarf es also zunächst der Erfüllung einiger Vorbedingungen. Die erste Vorbedingung ist eine besondere Sittenlehre. Diese findet bei den Juden ihren Niederschlag im „Talmud" und im „Chulchan Aruch". Diese Sittenlehre ist darauf abgestellt, der Erhaltung ihrer rassischen Eigenarten in ihrer jetzigen Verfassung zu dienen, aus dem Grunde, weil jede Vermischung und jede Verbrüderung der Rasse des Wirtsvolkes die ausbeuterischen Fähigkeiten des Juden verringern würden. Denn die Juden kennen seit Jahrtausenden die Bedeutung der Rassenfrage.

1. Schon in frühester Zeit haben sie die Vermischung grundsätzlich abgelehnt. Vergl. Nehemia Kap. 9 Vers 2.
   „Und sonderten den Samen Israels von allen fremden Kindern und traten hin und bekannten ihre Sünden und ihrer Väter Missetaten."

Hier wird auf Veranlassung Nehemias die Reinigung von fremden Elementen durchgeführt.

2. Auch Tacitus schreibt (Historien 5. Buch, Kap. 5):
„Der Juden Macht hob sich, weil sie untereinander selbst hartnäckig Treue beweisen, gegen alle anderen dagegen Feindeshaß. So speisen sie abgesondert, trennen von anderen ihre Lagerstätten, enthalten sich, obwohl der Wollust unter allen Völkern sonst am meisten fröhnend, der Umarmung fremder Weiber."

3. Die jüdische Sittenlehre verlangt ausdrücklich:
„Man (der Jude) soll keine Frau heiraten, die nicht von einer reinen israelitischen Familie herstammt, in deren Familie sich vielleicht ein Bastard (hebräisch Mamser) eingeschlichen hat."

4. Der jüdische Premierminister Disraeli (Lord Beaconsfield) hat das Wort geprägt: „Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte."

5. Im stenographischen Protokoll der Verhandlung des 11. Zionistenkongresses in Wien finden wir die Ausführungen des Berliner Delegierten, des Juden Struck: „Ich gebe mich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß der Kongreß ohne Diskussion beschließen wird, **schon aus Gründen der Reinerhaltung unserer Rasse** sei das Eingehen von Ehen mit Angehörigen anderer Volksstämme aufs schärfste zu verurteilen." Bei den anderen Völkern nennt der Jude eine für ihn selbstverständliche Forderung: „Engstirnigen Rassismus".

Hier haben wir aus neuerer Zeit das eindeutige Eingeständnis eines Juden selbst:

a) daß der Gegensatz zwischen Judentum und den Gastvölkern rassisch bedingt ist,

b) daß der Jude sich dieses Rassenunterschiedes voll bewußt ist,

c) daß er die Aufrechterhaltung dieses rassischen Unterschiedes zu seinen Gunsten will. Hand in Hand damit geht allerdings das Bestreben auf Entrassung der Gastvölker, durch Verführen andersrassischer Mädchen und durch Verheiraten von Jüdinnen an Adelsfamilien der anderen Völker. Die Frau ist im jüdischen Rasserecht Trägerin des Bluterbes. Kinder einer Volljüdin und eines Nichtjuden sind nach dem „Chulchan Aruch" Juden.

Uns ist heute ebenso klar wie den Juden, daß das Rassedenken das Wissen gibt von Gemeinsamkeiten und damit den Willen zum Zusammenhalten. Das Gefühl des gegenseitigen Verbundenseins gibt die Sicherheit des inneren Kompasses. Wir erkennen die natürliche Rang-

ordnung der Werte und erkennen, daß die politische Einheit eine unabdingbare Notwendigkeit ist. Wir wissen, daß, wo das Rassedenken fehlt, der Zersetzung Tür und Tor geöffnet ist und wo Vermischung eintritt, der Instinkt verlorengeht.

Außerdem stellt die Sittenlehre der Juden gewisse Forderungen auf; so vor allem, daß die Gesetze der Juden über denen der Gastvölker stehen. Sie sind also Staat im Staate. Um ihre Ziele erreichen zu können, müssen die Juden natürlich diese Ziele verbergen. Sie müssen zwei Aufgaben lösen: ihre Rasse zur Ausbeutung fähig erhalten und andererseits die Gastvölker darüber täuschen. Diese Notwendigkeit hat sie zu Meistern der Lüge gemacht. Die erste Lüge ist die, daß es sich bei ihnen nicht um eine Rasse, sondern um eine Religionsgemeinschaft handelt; die zweite, daß sie versuchen, durch Annahme der Sprache des Gastvolkes vorzutäuschen, sie seien Angehörige dieses Gastvolkes.

Wie wir gesehen haben, ist der Volkswert nicht gleich bei den einzelnen Völkern, denn es ist nicht gleich, „was Menschenantlitz trägt", die biologische Beschaffenheit ist unterschiedlich und damit auch der Grundwert. Es macht aber auch einen großen Unterschied aus, ob diese Kräfte zur Entfaltung kommen oder verkümmern. **„Wollen wir unseren Platz an der Sonne erringen und behaupten, müssen wir die Fähigkeiten in jedem einzelnen deutschen Menschen wecken, pflegen und einsetzen. Wir können es uns nicht leisten, solche Fähigkeiten brachliegen zu lassen"** (Dr. Ley). Für unsere nationalpolitische Behauptung, insbesondere für das Kriegspotentiell, ist dies von entscheidender Bedeutung.

Zwar fehlen uns die Hilfsvölker aller Farbtönungen, die der Brite und Franzose in seinen Dienst zu pressen sucht. Wir haben die koloniale Militarisierung immer abgelehnt und auch vor dem Kriege nicht mitgemacht, schon aus Gründen des Prestiges der weißen Rasse. England das vorgeblich im Prestige des weißen Mannes die vornehmste Grundlage seiner Machtstellung gesehen hat, hat es zu verantworten, daß es die weiße Rasse im vorigen Krieg hat buchstäblich mit Füßen treten lassen.

Die Franzosen haben von jeher die Ansicht vertreten, daß die Kolonien dazu da seien, Soldaten zu liefern. Sie haben ihr westafrikanisches Reich nur als Rekrutenreservoir betrachtet, um in dem von ihnen vorbereiteten Krieg mit Deutschland den Ausgleich unseres durch die Zunahme der Bevölkerung bedingten Vorsprungs durch farbige Truppen zu schaffen.

Aber unser Geburtenüberschuß ist größer, wie der der Westmächte. Wohl sind wir angesichts unserer dichten Bevölkerung nicht zur

Aufnahme fähig für Einwanderungen, wie andere Völker. Für die Rückwanderung von Volksdeutschen haben wir aber immer noch Raum, sie gehören ja zu uns.

Aber ist es nicht eine dauernde Zumutung und Herausforderung, wenn man dem deutschen Volke ansinnt, sich auf engstem Raume zusammenzudrängen, während die Besitzernationen ihre unendlichen Räume gar nicht füllen können?

Wir sind auf Grund unserer deutschen Menschen unseren Gegnern wertmäßig überlegen. Dieses wertmäßige Übergewicht wird immer mehr erhöht werden, und zwar durch die Ausbildung aller im deutschen Volk liegenden Fähigkeiten und Kräfte. Es liegt im völkischen Interesse, durch eine beste Auslese immer wieder zu prüfen, welche Talente in einem Volke vorhanden sind und wie sie zum nutzbringenden Einsatz gebracht werden können.

Die erste Voraussetzung bietet die gewaltige Organisation einer lebendigen Volksgemeinschaft selbst. Denn sie stellt die umfassenden Aufgaben und erfordert eine dauernde und vielseitige Arbeit von DAF., Betriebsführer und jeden einzelnen Mann der schaffenden Front, vor allem aber ein klares Gefühl für die eigene Art und den Wert der Persönlichkeit.

Das Leistungsprinzip

Deutschland hat keinen Grund, einen ehrlichen Wettkampf zu scheuen. Daher will es auch unter den Völkern die natürliche Rangordnung gewahrt wissen. Der Durchführung dieser Anschauung entspricht beim eigenen Volk die Durchsetzung des Leistungsprinzips. Es heißt nicht, wie die jüdische Hochfinanz es will, einem, nämlich dem Juden, alles, sondern es heißt: Jedem das Seine.

Der Führer sagt: **„Eine Weltanschauung, die sich bestrebt, unter Ablehnung des demokratischen Massengedankens, dem besten Volke, also dem höchsten Menschen, diese Erde zu geben, muß logischerweise auch innerhalb dieses Volkes wieder dem gleichen aristokratischen Prinzip gehorchen und den besten Köpfen die Führung und den höchsten Einfluß im betreffenden Volke sichern. Damit baut sie nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf."** Wir wissen, daß nicht Einrichtungen das Entscheidende sind, sondern Persönlichkeiten. Nicht von Theorien ist das Heil zu erwarten, sondern von Männern. Hätte der alte Fritz den siebenjährigen Krieg gewonnen, wenn eine Volksvertretung ihm hätte hineinreden können. Hätte nicht die „Volksvertretung" nach zwei, drei Jahren schlappgemacht?

Schon der große Deutsche, Lagarde, wies darauf hin, welcher ungeheure Reichtum in der natürlichen Begabung und den natürlichen Fähigkeiten des deutschen Volkes liege und wie dieser unvergängliche Schatz gehoben und genutzt werden müsse durch Ausbildung der Kräfte und Fähigkeiten, die in dem deutschen Volksgenossen liegen:

> „Möge Deutschland nie seine Größe und sein Glück auf anderen Grundlagen erbauen wollen als auf der Gesamtheit aller seiner zur vollsten Ausbildung der in jedem von ihnen gelegten Anlagen und Kräfte erzogenen Kinder, also auf so vielen Grundlagen, als es Söhne und Töchter hat."

Neben den Verlusten, die die deutsche Volkskraft erlitt durch verfehlten Einsatz oder gar im Bruderkrieg, ist der Verlust, den Deutschland erlitt durch die mangelnde Ausbildung und mangelnde Nutzung der in den einzelnen Volksgenossen liegenden Fähigkeiten vielleicht der schmerzlichste. Gewiß sagt man, daß das Genie sich auch den ungünstigsten Umweltbedingungen zum Trotz durchsetzt und trotz der ungünstigsten Anfangsbedingungen; kein besserer Beweis ist dafür zu denken als der Aufstieg des Führers vom Hilfsarbeiter zum Führer des deutschen Volkes und Kanzler des Deutschen Reiches. Aber gerade dieser Mann, der den deutschen Menschen an seiner Arbeitsstätte, in seinem Heim und nicht zuletzt in den Schlachten des großen Krieges kennen, schätzen und lieben gelernt, weiß, wie wichtig die Möglichkeit der Entfaltung aller Kräfte ist. **Deshalb Adolf-Hitler-Schulen, deshalb die Durchsetzung des Punktes 20 des Programms, weil damit Kräftereserven erschlossen werden, über die kein anderes Volk verfügt.** Gibt es für den deutschen Vater und die deutsche Mutter ein schöneres Gefühl, als zu wissen, daß ihrem begabten Sohne der Aufstieg zum Nutzen der Volksgemeinschaft offensteht? Aber nicht der Nutzen für den einzelnen, sondern der für die Volksgemeinschaft ist entscheidend, und zwar aus Rücksicht auf den Volkswert.

Revolution = Revolution?

Revolutionen und Reformationen gehen weder um Theorien noch sind sie Selbstzweck. Gehen Kriege um Rangordnung unter den Völkern, so gehen Revolutionen um die Rangordnung der Werte innerhalb der Völker selbst. Nicht jeder Sklavenaufstand kann deshalb „Revolution" genannt werden.

Revolutionen können unr zwei Ergebnisse haben, entweder ist das Ergebnis der Art des Volkes zuträglich oder schädlich. Wenn sie das

erstere ist, so führt sie zu einer dauernden Stärkung; wenn sie das letztere ist, zu einer Schwächung des Volkes.

In den vergangenen Jahrzehnten hat jede Revolution dazu gedient, die Juden ihrer geplanten Weltherrschaft näherzubringen, und jede Theorie, vom Absolutismus der Cäsaren angefangen bis auf unsere Tage, hat dem Juden zur Förderung seines Zieles dienen müssen.

Hören wir die „Allgemeine Zeitung des Judentums" vom 10. April 1848 über die Erfolge der Revolutionen für die Juden:

> „Die französische Revolution von 1789 stellte die Juden mit einem Federstrich auf das Niveau aller Bürger, — die von 1830 gab ihnen die Gleichstellung ihres Kultus, also dessen Erhaltung durch den Staat, — die von 1848 brachte sogar einen Juden in die provisorische Regierung — und keine einzige Stimme erhob sich dagegen. Die Sache war nicht fraglich, sie war ausgemacht und entschieden."

Disraeli sagt, daß bei den Revolutionen des Jahres 1848 überall Juden beteiligt waren. Die Revolution in Deutschland, Italien und Frankreich seien von geheimen Organisationen vorbereitet worden, die bei deren Ausbruch ebenfalls die provisorische Regierung gebildet hätten und überall hätten an der Spitze einer solchen Juden gestanden.

Aber, wird vielleicht ein Kenner der damaligen Geschichte einwenden, es waren doch große Ziele, die erstrebt worden sind. Es ging doch gegen die Reaktion, es ging doch gegen die Kleinstaaterei und es ging doch um die deutsche Einheit. Ja, die Vorkämpfer dieser Einheitsidee haben sogar die Juden abgelehnt. Ein Burschenschafter sagte:

> „Der jüdische Geist ist dem germanischen einfach entgegengesetzt, die beiden können sich so wenig miteinander vertragen, wie Feuer und Wasser. Wir wollen froh sein, wenn die Juden unter sich bleiben, wenn sie nicht eindringen in unsere Gesellschaft und Familien, und wollen uns immer darüber klar bleiben, daß sie ein Fremdkörper sind in unserem Volke, dem wir uns nicht assimilieren, nein, den wir ausscheiden sollen, wenn wir gesund bleiben wollen. Das ist meine Meinung."

Das ist richtig, aber gerade hier haben wir ein Beispiel, wie es dem Juden immer gelungen ist, völkische Energien und nationale Gestaltungskraft umzubiegen und auf dem Strom der Begeisterung der Gastvölker sich seinem Ziel zutragen zu lassen.

Wie das Feuer der nationalen Begeisterung nicht zur Einheit führen konnte, wie der Begriff der Freiheit verfälscht wurde zu Gunsten des Judentums, das sagt uns der Sohn Robert Blums:

„Die Überwucherung einheitlicher deutscher Bestrebungen durch die Freiheitsbewegungen der Zeit hatte aber für unser Volk andere recht böse Folgen. Man gewöhnte sich damals, nicht weniger betört durch die Werke und Zeitungen ... des Judentums, der Heine und Börne usw., die Freiheit oder den „Liberalismus" überhaupt als die einzige Kulturblüte eines großen modernen Volkes zu halten, dagegen die Eigenart und staatliche Einheit des Volkstums selbst als etwas ganz unwesentliches, ja als ein überwundenes altväterliches Vorurteil. Als das unübertreffliche und einzig erstrebenswerte Musterbild einer freien Verfassung wurde nun aber die von dem edlen französischen Volke sich selbst verliehene gepriesen ..."

Starke Persönlichkeiten wurden nicht geduldet, da die ja sonst im völkischen Interesse hätten handeln können. Deutsche Ideen wurden nicht geduldet, weil diese ja, wie wir gesehen haben, zur Ablehnung des Artfremden führen mußten. Deutsche Idealisten haben dies damals auch schon erkannt. Johannes Scherr sagt von den Jahren 1848/49:

„Es gäbe in dieser Revolution keine führenden Persönlichkeiten, kein Nummer-eins-Mann rage aus dieser Revolution hervor, keine Persönlichkeit bestimme die Art, die herrschenden Ideen, überall treffe man auf Vereine, Klubs, Gesellschaften, Parteien, Parlamente und Phrasen" (kurz auf all das, in dem der Jude Meister ist).

Die Juden mißachten den Willen des Weltenschöpfers, der durch die Schaffung der verschiedenen Rassen uns klar zu erkennen gibt, daß er keinen Rassemischmasch will. So bekämpfen sie auch die schöpferischen Persönlichkeiten in jedem Volke, das Genie, denn dieses läßt sich nicht von dem, was die Stimme des Blutes sagt, abbringen, noch weniger läßt es sich zum schnöden Verrat am eigenen Volkstum oder zur Marionette oder Kreatur der Freimaurer und des Judentums mißbrauchen. Jedes Volk, das dem Willen der Natur gehorchen will, muß daher die eigene Art pflegen und seine eigenen großen Männer achten.

Disraeli sagt in Lord Bentinck, daß die Juden voller Haß der Menschheit gegenüberstanden. Er gibt allerdings als Grund dafür an das mangelnde Verständnis für die Juden. Dies habe dazu geführt, daß die geschicktesten Ansammler von Vermögen sich mit den Kommunisten verbündeten. Diese „auserlesene Rasse" gehe jetzt Hand in Hand mit dem Abschaum und den Verworfenen Europas. Entsprechend der englischen Mentalität versucht er hier dies als höchst ungewöhnlich hinzustellen und als befremdend. In Wirklichkeit ist es aber ein altes Kampfmittel der Juden, die Hefe jedes Volkes als Sturmbock gegen die eigene

Nation zu gebrauchen. Diesen impfen sie ihren Haß gegen die Gastvölker ein. Schon **Tacitus**, ein Schriftsteller um die Zeitwende, sagt von den Juden: „Ihre andersrassigen Anhänger üben den gleichen Brauch wie die Juden. Sie lernen zu allererst die Götter verachten, ihrer Heimat entsagen, Eltern, Kinder und Geschwister mißachten" (also internationale Gottlose werden). Nicht umsonst sagt der Jude **Graetz**, **die Revolution ist der Stern Judas**. Die Engländer sind übrigens auch hierin gelehrige Schüler der Juden. Sie sind Meister im Anstiften von Revolutionen und Unruhen. So sagt **Bismarck**:

> **„Fremde Staaten mit Hilfe der Revolutionen zu bedrohen ist seit einer ziemlichen Reihe von Jahren das Gewerbe Englands."**

Die einzige Ausnahme bei allen bisherigen Revolutionen, die deswegen vom Juden auch so glühend gehaßt wird, ist die deutsche Revolution von 1933.

Galt sie doch der Erneuerung des Reiches der Deutschen. Unsere Revolution konnte sich daher nicht begnügen mit einem Wechsel „der regierenden Juden", sondern sie hatte die Ablehnung des artfremden Mischlingsvolkes und seines Geistes zur Voraussetzung. Das Programm der NSDAP. sagt darüber: „Sie (die Partei) bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist in und außer uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von innen heraus — —." Den Geist dieser Erneuerung fürchtet und bekämpft das Judentum, deshalb war es auch die treibende Kraft zu dem jetzigen Kriege. Sie machen ja auch gar kein Hehl daraus und haben in ihrer Presse offen erklärt, **dieser Krieg sei ihr Krieg**, er sei deshalb „ein heiliger Krieg".

Imperialismus als Nährboden der Plutokratie

Der Imperialismus stellt sich dar als ein auf rein machtmäßiger Grundlage aufgebautes Streben nach der Herrschaft um der Herrschaft selbst willen und ohne Rücksicht auf die Belange der unterworfenen Völker. In seiner Anfangsentwicklung ist der Imperialismus jedoch oftmals nicht ohne positive, ja heroische Züge. Typisch ist für den Imperialismus, daß die Errungenschaften der Machtentfaltung nicht dem Gesamtvolke, sondern nur einer bestimmten Schicht zugute kommen. Der Imperialismus hat nicht die Befriedigung der Bedürfnisse des eigenen Volkes zur Aufgabe.

Mit bissiger Ironie läßt daher auch eine englische Zeitschrift den englischen Arbeitslosen schon um die Jahrhundertwende sagen: „Ich besitze Indien,*) Australien, Ägypten und halb Afrika und kann doch Hungers krepieren."

Das Gegenstück dazu aus dem englischen Vasallenstaat: Ein französischer Senator — P. Josse — ruft 1928 erbittert aus: „Frankreich, die zweitgrößte Kolonialmacht der Welt, hat nicht genug, daß seine eigenen Kinder leben können."

Bezeichnend ist auch, daß der Begriff des Volksschutzes den Imperialisten vollständig fehlt. Die gesamte Sozialpolitik läßt dies klar erkennen. Die Mißachtung der völkischen Substanz zeigt sich drastisch.

Der Irländer Bernhard Shaw sagt in der „Yorkshire Post" vom Dezember 1939:

> „Der Boden Englands besteht vorwiegend aus den sterblichen Überresten englischer Männer und Frauen, die überarbeitet und unter-

---

*) Im Freibrief für die ostindische Kompanie von 1600 wurde allerdings als Zweck der Koloniegründung angegeben: „Zur Ehre der Nation, zur Bereicherung des Volkes, zur Ermunterung des Unternehmungsgeistes der Untertanen, wie zur Vermehrung von Handel und Schiffahrt."

ernährt gewesen sind von der Zeit an, wo sie als kleine Kinder zuerst in der Lage waren, zu arbeiten, bis zu ihrem Tode im Arbeitshaus. Die schwere Schuld des Landes gegenüber diesen Leuten kann niemals zurückgezahlt werden. Aber einem können wir wenigstens Einhalt gebieten, nämlich dem, daß immer behauptet wird, daß unsere Arbeiter alles ihrem Lande zu verdanken hätten. Man müßte sagen, daß England alles diesen Arbeitern verdankt. England bedeutet das englische Volk und nicht den Rasen, auf dem man geht."

Man sollte denken, daß wenn die Engländer und Franzosen schon dem deutschen Volke nichts von ihrem Überfluß gönnen und keine ehrliche Gleichberechtigung zulassen wollen, sie doch wenigstens ihren eigenen Landsleuten so viel geben müßten für ihre Arbeit, daß sie davon satt werden können und ein menschenwürdiges Dasein fristen können. Wie wir aber sehen, ist dies nicht der Fall und daraus ergibt sich am klarsten, daß trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Überfluß des englischen und französischen Imperiums nur für eine Oberschicht, insbesondere für die die wirtschaftliche Macht in den Händen haltenden Juden und allenfalls für die mit den Juden vermischte „Herrenschicht" vorhanden ist. Daß dieser Überfluß etwa den Kolonialvölkern selbst zugute kommen sollte, würden die Engländer als einen Witz ansehen (Hungersnöte in Indien!).

Die indischen Budgetausgaben zeigen dies deutlich. **Von 1190 Millionen Rupien wurden nur 15 Millionen zur Bekämpfung der Hungersnöte eingesetzt**, dagegen 225 Millionen für Beamtengehälter und Pensionen, 308 Millionen für die Unterhaltung der englisch-indischen Armee und 287 Millionen für die Verzinsung indischer Anleihen, die im Besitz der jüdisch-englischen Plutokraten sind. Dies zeigt klar, wem die Aufwendungen zugute kommen.

Eine der wichtigsten indischen Einnahmequellen für England bildet die indische Landrente, deren Erträgnisse restlos der britischen Staatskasse zufließen. Ihre Höhe beläuft sich bis zu 65 v. H. des Reinertrages der Ernte. Selbst in Jahren der Mißernte wird keine Ermäßigung der einmal bestimmten Sätze gewährt.

Bei den Wirtschaftserträgnissen ist das Verhältnis noch viel krasser. Die Ausbeutung nimmt in Indien geradezu groteske Formen an. Auf dem Papier bestehen zwar auch für Indien Arbeitsschutzgesetze. Diese haben aber nur Geltung für Betriebe mit mechanischer Antriebskraft und nur ab 20 Arbeitern. Die Arbeiter in kleineren und in Betrieben ohne Maschinen sind also ohne jeden Arbeitsschutz.

Was die Frauenarbeit angeht, so ist diese zwar seit 1923 in den Bergwerken verboten. Abgesehen davon, daß dieses Verbot natürlich nicht

eingehalten wird, besteht auch eine offizielle Ausnahme für den Steinkohlenbergbau. Unzählige indische Frauen arbeiten bei einem Tagelohn von 50—70 Pfennigen in Zwölfstundenschicht unter Tage.

Wenn wir nun die Frage aufwerfen, wie den Engländern die Ausbeutung Indiens gelingt, so gibt es hier nur eine Antwort, die Uneinigkeit Indiens. Nach dem alten Grundsatz, teile und herrsche, nutzt es die Gegensätze aus, und zwar in gewohnter Skrupellosigkeit, insbesondere die rassischen und die religiösen. 78 Millionen Mohammedaner werden gegen die 239 Millionen Hindus mobilgemacht. Der Engländer facht so oft das Feuer der artgemäßen und religiösen Gegensätzlichkeit der Hindus und Mohammedaner an. Damit erreicht er, daß die gegenseitige Feindschaft zum Aufstand wird und so kann er mühelos einen Teil des Volkes gegen den anderen immer wieder ausspielen. Hierdurch gelingt es ihm, die Einigkeit Indiens zu verhindern, den Indern das Selbstbestimmungsrecht vorzuenthalten und sich dadurch sein Ausbeutungsprivileg zu *sichern*. Einem einigen Indien könnte er weder Selbstbestimmung noch Unabhängigkeit verweigern.

Wie wir sehen, setzt er nicht das Leben ein, sondern nur seine händlerisch schmutzige Skrupellosigkeit. Einem *einigen* Indien würde er nicht lange Widerstand leisten können.

Zwei Beispiele, die die Entwicklung in Indien kennzeichnen, seien erwähnt:

1. Die Erklärung des indischen Nationalistenführers *Bose*, der sagt, Indien fordert die gleiche Unabhängigkeit von England wie z. B. die Vereinigten Staaten.

2. Der Präsident des allindischen Kongresses sagt, er habe bei Ausbruch des Krieges klare Auskunft über die englischen Kriegsziele gefordert, vor allem darüber, ob England die Unabhängigkeit Indiens zulassen wolle. Weiter habe er gefragt, ob die englische Regierung geneigt sei, das Recht Indiens auf Selbstbestimmung anzuerkennen und ihm erlaube, sich eine eigene Verfassung zu geben. Die Antwort Englands, das vorgäbe, für die Freiheit zu kämpfen, sei eine Ablehnung gewesen, es könne Indien das Recht auf Selbstbestimmung nicht zugestehen. Der Präsident des allindischen Nationalkongresses folgert daraus: Der Zwiespalt zwischen den von England bekanntgegebenen Kriegszielen und der sinngemäßen Anwendung auf Indien ist für die 400 Millionen Bewohner meines Landes sonnenklar. Chamberlain hat keinen Zweifel darüber gelassen. Wenn dem indischen Volke, das 1/5 der Menschheit darstellt, das Recht auf ein eigenes Vaterland verwehrt wird, dann heißt es nichts anderes, als Indien zum Narren halten. Wir haben

22 Jahre (auf das versprochene Selbstbestimmungsrecht) gewartet, aber wir können nicht bis in alle Ewigkeit warten.

Aber nicht nur in Indien ist es so, sondern auch in den anderen englischen Besitzungen. Dr. Norman Ley sagt hierüber:

„Wenn der künftige Historiker Beispiele für die ärgsten Ergebnisse des kapitalistischen Gesellschaftssystems sucht, wo Habgier im Bunde mit **Rassenstolz** und Herrschsucht am schamlosesten auftritt, wo das Volk am verachtetsten und ärmsten ist, das Gesetz am wenigsten geachtet und der Anstand am tiefsten im Kurse steht, wird er auf Afrika und Kenya hinweisen."

Trotz dieses englischen Zeugnisses hat die englische Regierung den traurigen Mut, unsere natürliche Rassenpflege anzugreifen und zu sagen: „Diese arische Lehre, die Lehre von der völkischen Gleichheit, d. h. also von der Gleichheit der Angehörigen eines und desselben Volkes können nicht auf das britische Reich angewendet werden. Es wird durch die Gleichheit der Rechte und der Lebensbedingungen zusammengehalten. Niemand kann wegen seiner Rasse, seiner Farbe oder seines Glaubens von irgendeinem hohen Amt ausgeschlossen werden." Wie diese Toleranz gehandhabt wird, haben wir gesehen.

Im übrigen ist außerhalb Europas der Rassestolz eine Selbstverständlichkeit. Carcia-Caldéron sagt darüber: „Die soziale Stellung (in Südamerika) entspricht im allgemeinen der Hautfarbe." Er zitiert dann Humboldt, der am Anfang des 19. Jahrhunderts schrieb: „In Amerika bestimmt die Haut, je nachdem sie mehr oder weniger weiß ist, die Stellung, die der Mensch in der Gesellschaft einnimmt."

Das imperialistische Streben geht nicht nur aus auf Selbstbestimmung und Selbstgenügsamkeit, sondern auf Bestimmung über andere Völker und auf Monopole. Daß diese Monopole fast durchweg in jüdischen Händen sind (als typisches Beispiel das Opiummonopol in den Händen des jüdischen Barons Sassoon), zeigt, wem die britische Kraftentfaltung zugute kommt.

Auch der Burenkrieg kann als ein jüdischer Krieg bezeichnet werden, denn durch ihn sind 50 v. H. der Goldproduktion der Welt in jüdische Hände gelangt. Das imperialistische Streben wird mehr oder minder geschickt getarnt, klassisch, wenn auch inzwischen fadenscheinig geworden, ist hierfür die englische Methode, von der der große List sagte: **„Sie sprechen von Weltbürgertum und Menschenfreundlichkeit und meinen Monopole."**

Die Engländer haben der Welt mehr oder minder erfolgreich einzureden versucht, daß ihr Kolonialreich schon seit Ewigkeit bestünde und

daß ihr Aufstieg ein Triumphzug von „Freiheit", „Demokratien", „Zivilisation" gewesen sei. Beides ist unrichtig.

Die englische Freiheit ist die Freiheit der Meere, die von den Engländern „garantiert" wird. Früher war es auch die englische „Freiheit", Sklavenhandel zu treiben. Die „Geschenke" der englischen Zivilisation bestehen in ansteckenden Krankheiten, Feuerwasser und Opium*), die englische Demokratie in dem Recht der Engländer, Juden und Judenknechte ins Parlament zu wählen (wobei man sich klar sein muß, daß bis zum Jahre 1917 die Zahl der Wahlberechtigten außerordentlich gering war. Lloyd George sagt, „wer von uns macht sich klar, daß wir erst seit dem Jahre 1917 eine Demokratie sind?"). Die Demokratie der Kolonien besteht in dem Recht der Kolonialvölker, für den englischen Geldsack zu bluten. Wir begnügen uns damit, daß bei uns eine wirkliche Volksgewalt besteht, die der Führer zum Nutzen des Volkes und Reiches in seiner Hand hält. Die Freiheit ist für uns in erster Linie die Forderung der Unabhängigkeit und die Ablehnung der englisch-französischen Einmischungsmanie.

Wir fühlen uns geborgen beim Führer und vertrauen ihm. Wir wissen, daß er sich im tiefsten Grunde volksverantwortlich fühlt, d. h. verantwortlich fühlt den höchsten Werten aller deutschen Generationen gegenüber und auch der deutschen Zukunft. Wir wissen, daß die Forderung „einige und führe" bei ihm die höchste Vollendung gefunden hat.

Der Engländer Houston Chamberlain hat über den englischen Freiheitsbegriff dagegen gesagt: **„England versteht unter Freiheit nur Faustrecht, und zwar Faustrecht für sich allein. Man wird aus seinem ungeheuren Kolonialreich nicht einen einzigen Funken geistigen Lebens aufweisen können. Alles nur Viehhalter, Sklavenhalter, Warenaufstapler, Bergwerksausbeuter und allerorts die Herrschaft unbedingter Willkür und Brutalität."**

Noch um 1600 zählte England insgesamt 4 bis 5 Millionen Einwohner. 1750 waren es 8 Millionen, 1815 rund 80 Millionen, heute 500 Millionen.

Die Begründung dieses Reiches war nur möglich dadurch, daß die europäischen Kräfte lahmlagen, vor allem die deutschen (Dreißigjähriger Krieg). Die Engländer gründeten ihr Reich nicht auf Arbeit und Leistung, sondern indem sie den Spaniern, Holländern und Franzosen, die vor ihnen kolonisiert hatten, ihre Kolonien wegnahmen. Am An-

---

*) Ludendorff sagt: „England gab China das Opium, die Feinde uns die Revolution. Wir nahmen das Gift an und verbreiteten es, wie die Chinesen das Opium verbreiten."

fang der englischen „Kolonisierung" steht die Freibeuterei und der Kaperkrieg. Dann folgen die Seeschlachten. „Der Krieg ist der natürliche und bleibende Zustand dieser Epoche der kolonialen Gründung und die Friedenszeiten erscheinen darin nur wie eine zufällige gelegentliche Unterbrechung", sagt ein englischer Geschichtsschreiber.

Man kann es durchaus verstehen, wenn jedes Volk am liebsten den Höhepunkt seiner Macht verewigen möchte. Dies haben die alten Weltreiche und Großstaaten sicher auch gewollt, ob es nun Ägypter, Assyrier oder Babylonier waren, sicherlich wäre es auch den Portugiesen, Spaniern, Holländern und Franzosen lieber gewesen, wenn sie ihre alte Machtfülle hätten behalten können. Das gleiche gilt auch für England. England denkt natürlich nicht daran, daß es auch einmal klein war und den anderen Ländern ihre Gebiete wegnahm, daß es unter den großen kolonisierenden Ländern nicht zuletzt wegen seiner kulturellen Armut ein Emporkömmling geblieben ist. Es möchte natürlich diesen Zustand seiner gegenwärtigen Vorherrschaft nun verewigen. Es ist sich dessen aber nicht bewußt, daß die Voraussetzungen der Dauer eines Volkes und damit seines Reiches die Treue zu den ewigen Gesetzen ist. Nicht eine vage Behauptung vom Auserwählten kann die Dauer eines Volkes gewährleisten, sondern einzig und allein die Achtung, vor allem aber die Treue und Bewahrung der eigenen Rasse und ihrer Werte. Dies alles hat aber England schnöde und schmählich verletzt und damit gezeigt, **daß es** in höherem Maße noch als alle Völker vor ihm, auch die, deren Nachfolge es usurpiert hat, **zum Untergange reif ist.**

Die Engländer tun sich viel darauf zugute, daß sie Napoleon besiegt hätten. Sie verschweigen aber, daß diese Besiegung ohne die deutschen Heere und die deutschen Feldherren, wie Blücher, niemals möglich gewesen wäre. Immer war es so: die eigene Kraft reichte nicht.

Die imperialistischen Staaten sind nicht bereit, ihre Monopolstellung aufzugeben, denn sie wissen, daß unter gleichen Startbedingungen das deutsche Volk im friedlichen Wettbewerb kraft seiner Fähigkeiten und Leistungen jedem anderen Volke zumindest ebenbürtig ist, wenn nicht sogar weit übertrifft.

Die vergreisten Besitzernationen sind sich ihrer Schwäche auch bewußt. Dies zeigen die Worte des englischen Schriftstellers Nichols:

> „Die gesamte Lage ist äußerst gefährlich geworden. Auf der materiellen Seite haben wir eine undisziplinierte Nation mit einer absinkenden Bevölkerung, die im Besitz eines ganz unverhältnismäßigen Anteils an den Reichtümern der Welt ist."

Auch in Frankreich ist es ähnlich. Grund und Boden sind nicht mehr Blutquell, sondern Rentenpumpe. Die französische Jugend weigert sich, in die Kolonien zu gehen.

Dies veranlaßt sie aber nicht dazu, das aufstrebende Deutschland an ihrem Überflusse teilnehmen zu lassen. Den redlichen Wettbewerb scheuen sie. Sie sind so gegenwartsfremd, daß sie glauben, dem einigen starken Deutschland unter seinem Führer die gewohnten Hemmungen auferlegen zu können.

Wenn sie ein Gefühl hätten für das Zeitgeschehen, müßten sie:

> **Der Aufbruch der deutschen Nation fordert unabweisbar die so lange grundlos vorenthaltene Gleichberechtigung und den ihr gebührenden Anteil an den Gütern dieser Erde zum Wohle aller seiner Söhne. Ist es nicht unwürdig, daß das deutsche Volk, das tapferste, fähigste und fleißigste dieser Erde, sich darum streiten muß, ob es seinen Volksgenossen ein paar Gramm Butter mehr geben darf oder nicht, nur weil die Engländer glauben, auf ewig alles für sich allein haben zu müssen oder ihrer Kontrolle zu unterwerfen?**

Der westfälische Friede ein klassisches Beispiel französischer Außenpolitik

Der Führer weist darauf hin in seinem Buch „Mein Kampf", daß ein Bündnis mit Frankreich deswegen nicht möglich ist, weil es von seinem Ziel, nämlich Auflösung Deutschlands in ein Gemengsel von Kleinstaaten, nicht lassen will.

> **„Frankreichs Wunsch ist und bleibt die Verhütung der Bildung einer geschlossenen Macht Deutschlands, die Aufrechterhaltung eines Systems, deutscher, in ihren Kräfteverhältnissen ausgeglichener Kleinstaaten ohne einheitliche Führung, unter Besetzung des linken Ufers des Rheins als Voraussetzung für die Schaffung und Sicherung seiner Hegemoniestellung in Europa."**

Kein besseres Beispiel läßt sich hierfür finden, als der Westfälische Friede. In diesem kam Frankreich seinem oben genannten Ziele außerordentlich nah.

Zunächst erweiterte es seine Grenzen bedeutend und erzwang von dem erschöpften Deutschland die Abtretung bedeutender, zum Großteil rein deutscher Gebiete. So zunächst die Bistümer Metz, Tull — so hieß

die damals rein deutsche Stadt, heute verwelscht in „Toul" — Verdun. Es forderte aber auch, ohne hierzu ein Recht zu haben, das rein deutsche Elsaß, das **Bernhard von Weimar** mit deutschen, von Frankreich besoldeten Truppen erobert hatte. Außerdem erhielt Frankreich die Stadt Straßburg und den Brückenkopf Breisach.

Der Wunsch nach der Rheingrenze ist durchaus nicht, wie die Franzosen immer zu behaupten suchen, ein historisches Anrecht Frankreichs, vielmehr haben sie sich in den letzten Jahrhunderten aus rein imperialistischen Erwägungen immer weiter vorgeschoben. Erst bezeichneten sie als natürliche Grenze die Schelde, dann die Maas und dann erst den Rhein.

Diese Forderungen nach der Rheingrenze und damit nach der Annektierung des deutschen Gebietes haben sich alle Franzosen ohne Rücksicht auf die Parteistellung zu eigen gemacht.

Proudhon selbst, der große Theoretiker des „internationalen völkerverbindenden Sozialismus", sagt, daß die Rheingrenze das Ziel jeder französischen Außenpolitik sein müsse: Alle Regierungen haben diesem Ziel mehr oder weniger dienen müssen.

Aber fast mehr noch als der Raub deutschen Reichsgebietes und die völlige Zerreißung der deutschen Reichsgrenzen schädigte Frankreich bewußt und gewollt das Reich, indem es ihm jeglichen Zusammenhalt nahm.

Hier ist zunächst zu sprechen von der Entmachtung des Kaisers. Im Verein mit Schweden, das es seinerzeit durch Zahlung von Hilfsgeldern genau wie die Türken zum Angriff auf das Reich veranlaßt hatte (Einkreisung!), stellte es die Forderung auf, daß der Kaiser für sich allein kein Gesetz geben noch erklären, keinen Krieg beschließen, keine Steuern auferlegen, keine Werbungen oder Einquartierungen anstellen, keine Festungen in reichsständigen Gebieten anlegen, noch mit Besatzungen versehen, keinen Frieden noch Bündnisse schließen solle. In solchen oder anderen dergleichen Geschäften sollte von alledem, oder was dem ähnlich wäre, künftig nichts geschehen als mit reichstäglicher Einwilligung und freier Abstimmung aller und jeder Reichsstände, welche ohne Widerspruch bei allen Beratschlagungen über Reichsgeschäfte ihr Stimmrecht haben sollten. — So im „Friedensvertrag".

Zwar blieb die Frage offen, ob Einstimmigkeit erforderlich sei. Auf alle Fälle war das Verfahren so schwierig, daß praktische Ergebnisse hiervon nicht zu erwarten waren und auch nicht zustande kamen. Diese Lähmung aber bezweckte Frankreich.

Auf der anderen Seite stärkten die auswärtigen Mächte Schweden und Frankreich die Macht der Landesherren und der Reichsstände (Gemengsel von Kleinstaaten). Der Kaiser versuchte zwar darauf hinzuweisen,

daß die Frage der Rechtsstellung der Stände eine innerdeutsche Angelegenheit sei, allein Frankreich wußte mit „gutem Grunde" darauf zu erwidern, daß ihm die Aufrechterhaltung der Freiheit der deutschen Reichsstände nicht gleichgültig sein könnte.

Wir wissen heute, was von dieser Freiheit zu halten ist. Wir haben am eigenen Leibe erfahren, mit welchen Verlusten an Macht und echter Freiheit die „Libertät" der einzelnen Stände erkauft worden ist. Stets hat sich die gegen die deutsche Einheit gerichtete Politik, von welcher Seite sie auch kam, des Schlagwortes bedient, deutsche Freiheiten um die Vereinigung aller Deutschen zu verhindern und Deutschland schwach zu halten. Wir verstehen unter Freiheit die Unabhängigkeit von allen fremden Mächten. Wir verstehen die Freiheit so, wie sie ein Schweizer Dichter einmal geschildert hat:

„Nichtsnutzig eine Freiheit, die vergißt,
Was sie des Reiches Ehre schuldig ist!
Nichtsnutzig eine deutsche Libertät,
Die prahlerisch im Feindeslager steht!
Geduld! Es kommt ein Tag, da wird gespannt
Ein einig Zelt ob allem deutschen Land!
Geduld! Ich kenne meines Volkes Mark!
Was langsam wächst, wird doppelt stark.
Geduld! Was langsam reift, das altert spat!
Wenn andere welken, werden wir ein Staat."

Mit seiner Hartnäckigkeit erreichte Frankreich, daß die Frage der Stellung der Reichsstände Gegenstand der Friedensverhandlungen wurde mit dem Ergebnisse, daß die Landeshoheit praktisch uneingeschränkt den Territorial-Fürsten zugesprochen wurde.

Am meisten lag hierbei Frankreich am Herzen, die Zerspaltung Deutschlands durch das Recht der Bündnisschließung zu besiegeln. Diese Bestimmung wurde auch in den Frieden mitaufgenommen in der Form, daß jeder einzelne Reichsstand das Recht haben sollte, sowohl unter sich als mit auswärtigen Mächten zu „ihrer Erhaltung und Sicherheit" (kollektive Sicherheit!) Bündnisse zu schließen. Demgegenüber war die Bestimmung, daß diese Bündnisse nicht gegen Kaiser und Reich gehen dürften, nur eine Phrase.

Den entscheidenden Einfluß jedoch zur Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse gewann Frankreich durch die Friedensgarantie. Der Friedensvertrag enthält nämlich eine völkerbundsartige Exekutivbestimmung: „Der Friede selbst soll in seiner völligen Kraft bleiben, und alle Teil-

nehmer desselben (also auch Frankreich) sollen schuldig sein, alle und jede Vorschriften des Friedens gegen einen jeden ohne Unterschied der Religion zu schützen und zu schirmen." Mit dieser Bestimmung hatte Frankreich die ersehnte Gelegenheit zum Einfall in deutsches Gebiet. Es tarnte seinen Eroberungsdrang mit der Behauptung, der Westfälische Friede sei verletzt.

Der Wille der Franzosen, Angriffskriege zu führen, ergibt sich auch daraus, daß französische Heere seit Beginn des 17. Jahrhunderts zweimal die Pyrenäen, sechsmal die Alpen und neunmal die Donau überschritten haben, um Spanien, Italien und Österreich anzugreifen. Es würde schwer fallen zu sagen, wie oft sie den Rhein überschritten haben, um Deutschland anzugreifen.

Wohl nirgends kann man die Forderung nach dem Kriege um des Krieges willen so eindeutig erkennen, wie bei den Franzosen. In einem Kursus für Kriegsgeschichte an der Oberen Militärschule in Paris im Jahre 1882 wurde erklärt: „Wenn also der Krieg in Wirklichkeit auf dem Streben der Menschheit nach moralischem und materiellem Fortschritt beruht, so ist es sehr wichtig, daß jedes Geschlecht den stärkenden Einfluß des Krieges erfährt und die Traditionen direkt vom Vater auf den Sohn übergehen (Kriegsgrund und Kriegsziel sind hierbei den Franzosen offenbar gleichgültig, denn im Weltkrieg hieß es, zerschlagt Österreich, im jüdisch-englischen Krieg von heute heißt es, Krieg um die Wiedererrichtung Österreichs). Hieraus folgt, daß man wünschen muß, daß ein Krieg wenigstens alle 20 Jahre stattfinde. Die Interessen der Armee fallen in dieser Hinsicht mit denen des Volkes zusammen. Mehr als zwanzig Jahre darf der Friede nicht dauern."

Wenn wir gesehen haben, mit welcher Zielstrebigkeit Frankreich die Entmachtung Deutschlands durchzusetzen gewohnt ist, wofür es kein besseres Beispiel geben kann als eben der Westfälische Friede, so wundert es uns nicht, daß Frankreich sich auch heute mit allen Mitteln der Einigung Deutschlands entgegenstemmt. Sie wollen nicht, daß sich ein Westwall ihrem Ausdehnungsdrange entgegenstellt, noch weniger wollen sie, daß ein einiges deutsches Volk unter einem Führer ihre größenwahnsinnigen und durch nichts begründeten Forderungen machtvoll zurückweist. Deshalb erstreben sie ein neues Versailles, dem dann der Westfälische Friede folgen würde.

Nach dem Willen des französischen Historikers B a i n v i l l e hätte der Versailler Vertrag dem Westfälischen Frieden gleichen müssen. Er sagt in einem Buch von 1915: Nehmen wir an, daß nach dem Kriege von 1914/15 die siegreichen Verbündeten beschließen würden, daß der deutsche Reichstag künftig das Recht hätte, die Ministerien zu stürzen

und daß im Bundesrat jedes Land gleiches Stimmrecht hätte, anstatt, daß die Mehrheit der Stimmen Preußen gehört, dann hätte man den gleichen Zustand wie im 17. Jahrhundert, als Frankreich sich in die deutschen Verhältnisse einmischte, um Deutschland eine liberale Verfassung zu geben, die bestimmt war, die deutsche Anarchie zu erhalten.

Daß das Ziel der Politik Frankreichs ein durchaus negatives war, zeigt Bainville, indem er sagt, die ganze Politik Frankreichs während drei Jahrhunderte bestand in dem einen Bestreben, Deutschlands Vereinigung zu verhindern.

Herr Bainville hat eben die alte Fabel von La Fontaine noch gut in Erinnerung, die damit beginnt: Auch die stärkste Macht ist schwach, wenn sie nicht einig ist, und erzählt von einem Vater, der vor seinem Tode seine Söhne um sich vereinigte, weil er wußte, daß sie oft uneinig waren, ihnen noch eine Lehre für die Zukunft geben wollte. Er gab ihnen ein Bündel Stäbe in die Hand und sagte, sie sollten dieses Bündel Stäbe zerbrechen. Dies gelang keinem der Söhne. Der kraftlose Vater löste dann das Bündel Stäbe auf und zerbrach die Stäbe einzeln. Die Erkenntnis dieser Fabel und ihre Nutzanwendung ist aber nicht mehr ein Vorrecht Frankreichs. Aus dem englischen Bündel lösen sich auch bereits die Stäbe, wie Indien und Irland zeigen.

Von jeher hat der Franzose, da er der eigenen Kraft nicht vertrauen konnte, auf die deutsche Uneinigkeit als seine einzige Chance spekuliert und sie aus Egoismus mit allen Mitteln gefördert, weil er genau die Richtigkeit der Worte des Führers von jeher kannte:

> **„Denn niemals sind wir in unserer Geschichte durch die Kraft unserer Gegner besiegt worden, sondern immer nur durch eigene Laster und durch die Feinde in unserem eigenen Lager.“ (Mein Kampf, Seite 775.)**

Die ganze Welt weiß, daß Deutschland noch nie in der Geschichte besiegt wurde, wenn es einig war. Schon der Turnvater Jahn hat mit seherischem Blick die Notwendigkeit der deutschen Einheit erfaßt und auf die segenvollen Auswirkungen für ganz Europa hingewiesen. Er sagt: **„Deutschland,** wenn es **einig mit sich** als deutsches Gemeinwesen seine ungeheuren, nie gebrauchten Kräfte entwickelt, **kann einst der Begründer des ewigen Friedens in Europa sein.“**

Obwohl jetzt noch deutscher Soldatengeist gegen den immer kriegslüsternen und profitgierigen Händlerungeist im Kampfe steht, um ihn zum Frieden zu zwingen, kann doch schon jetzt gesagt werden:

Deutschland wird keines Volkes Frieden stören, das seinen Frieden nicht stört, und die Völker, die sich noch selbst gehören, also nicht der Plutokratie hörig sind oder die sich vom Joche der Plutokratie wieder freimachen wollen, haben keinen uneigennützigeren und aufrichtigeren Freund, als das nationalsozialistische Deutschland, das ja eben um der eigenvölkischen Werte der arischen Menschheit zum Revolutionär geworden ist.

Die jüngste Vergangenheit hat aber gelehrt, daß nur Staaten und Völker ein Anrecht haben auf das Verständnis Deutschlands zu rechnen, die ihrerseits in der Lage und bereit sind, wirklich neutral zu sein. Das Deutschland Adolf Hitlers ist nicht das Deutschland der Vorkriegszeit vor 1914, das zuwartet, bis die anderen ihre Einkreisungspläne und Aggressionsabsichten verwirklichen, sondern es ist ein Deutschland, das sich der großen Verantwortung vor der völkischen Zukunft bewußt ist und das Gesetz des Handelns an sich reißt. Die Zeiten sind vorbei, wo England unter Neutralität verstehen konnte die einseitige Begünstigung seiner selbst durch die Neutralen. Die zynische Erklärung Englands, „wer nicht für uns ist, ist gegen uns", wird nicht widerspruchslos angenommen. Wir dulden nicht, daß ein Staat sich als neutral bezeichnet und dauernd fremde Generalstäbler in seinen Grenzen duldet oder Pläne zur Zusammenarbeit ausarbeitet oder, wie es Holland tat nach der Aussage eines holländischen Offiziers, sogar 10 000 Engländer „im Frieden" aufnahm. Wir müssen uns daran erinnern, daß die Überheblichkeit der Westmächte diese „Gleichberechtigung mit Vorrang" zur Selbstverständlichkeit werden ließ. Die selbstverständliche Skrupellosigkeit dieser Vereinbarungen ergibt sich z. B. aus dem Text eines Militärabkommens, das zwischen Frankreich und Belgien im Jahre 1920 zwischen dem französischen und belgischen Generalstab getroffen worden ist und das ganz geheim gehalten werden sollte. Ein holländisches Blatt in Utrecht kam jedoch in den Besitz des Wortlauts. Bezeichnend ist, daß in diesem Vertrag vorgesehen war, daß im Fall eines belgisch-französischen Konflikts mit Deutschland belgische Truppen evtl. mit britischen Truppen unter belgischem Befehl durch holländisch Limburg marschieren, also die holländische Neutralität brechen sollten. Es ist also nicht etwa so, als wenn die Mißachtung der Neutralitätspflichten erst seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eingetreten wäre, es ist vielmehr so, daß Frankreich und England sich nie um Neutralität gekümmert haben, wenn es ihnen nicht in den Kram paßte. Bezeichnend ist die aus den vorgefundenen Generalstabskarten in Holland bestätigte Aggressionsabsicht auf das deutsche Ruhrgebiet. Die Feindesmächte und ihre Trabanten werden sich daran gewöhnen müssen, daß der Führer derartigen Absichten zuvorzukommen weiß.

Das deutsche Schwert zerhaut nunmehr die Knoten der Einkreisung und wirft mit blitzartiger Schnelligkeit die Kräfte zu Boden, die sich bewußt oder unbewußt zu dem verbrecherischen Spiel der Westmächte hergaben. „Belgien und Holland sind heute etwa nicht mehr zwei kleine Staaten, sondern bis an die Zähne bewaffnete Vorposten der englisch-französischen Streitkräfte und beide Nationen haben bereits im Frieden über ihre Haltung und damit über ihr Schicksal entschieden. Wenn sie heute darunter leiden müssen, so haben sie dies allein der herrschenden plutokratischen Kaste zu verdanken. Jede Sentimentalität ist daher unangebracht", liest man in neutralen Zeitungen.

Der Oberbefehlshaber der holländischen Truppen hat denn auch unter dem Eindruck der deutschen Überlegenheit am 5. Tage die Niederlegung der Waffen für die gesamte holländische Armee befohlen und damit gezeigt, daß er als Soldat nicht verantworten konnte, die niederländische Volkskraft den internationalen plutokratischen Interessen zu opfern.

Der Sozialismus ist ein Weltproblem. So wie wir aus Achtung vor dem eigenen Volke den Sozialismus als Grundlage anerkannt und, soweit bis jetzt möglich, auch durchgeführt haben und noch weiterhin nach seiner Erfüllung streben, werden wir — ohne Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Völker — immer Verständnis haben für den Willen dieser Völker, in einem vernünftigen Maße teilzuhaben an den Gütern dieser Erde. Diese selbstverständliche Forderung durchzusetzen wird Deutschland immer als seine selbstverständliche Pflicht betrachten.

Stellen wir nicht z. B. für den Südosten eine starke entwickelnde Kraft dar? Ergibt sich nicht für den Donauraum aus der Zusammenarbeit mit Deutschland die erwünschte Stabilität und Unabhängigkeit gegenüber den Krisen des Weltmarktes, die ihn früher so oft erschütterten? Was können hier die „Westohnmächte" mit ihrer „Rohstoffkontrolle" dem Südosten bieten, außer Illusionen, Gefahren und einer wirtschaftlichen Reaktion, aus der vielleicht der Händler und Finanzmann, aber niemals der Bauer und Bürger Nutzen ziehen kann?

Politische Ohnmacht führt zu wirtschaftlicher Ausbeutung

Die Deutschen hatten in den vergangenen Jahrhunderten keinen Selbstzweck und wurden deswegen nur zu oft für die Zwecke anderer Völker eingespannt. Sie erhielten für ihre Dienste den „Dank" Frankreichs. Typisch ist die Äußerung des französischen Kriegsministers Ludwig XIV. Dieser erklärte: „Der in Deutschland geworbene Söldner hat einen doppelten Wert. Einmal dient er dem Ruhme Frankreichs und zum anderen Male wird er dem Feinde, nämlich Deutschland, entzogen."

Mit einfachen Soldaten haben sie sich aber nicht begnügt. Nicht die schlechtesten unter den französischen Marschällen waren Deutsche, um nur Josias von Rantzau, Moritz von Sachsen und einen früheren deutschen Unteroffizier Lautenschläger zu erwähnen.

Napoleon I. hat auf die Vorwürfe im französischen Senat nach dem russischen Feldzug im Jahre 1812, er habe die Blüte Frankreichs auf den Eisfeldern Rußlands geopfert, erklärt, daß von den 400 000 Soldaten nur 30 000 Franzosen waren, die anderen aber fremden Völkern angehörten, und daß die Mehrzahl Deutsche waren. Allein der Übergang über die Beresina kostete mehr deutsche Soldaten, als der ganze 18tägige Feldzug 1939 in Polen. Ja die Eroberung des französischen Kolonialgebietes, dies steht außer Zweifel, wäre nie möglich gewesen ohne die Fremdenlegion, die sich vorwiegend aus Deutschen rekrutierte.

Auch als Kulturdünger waren die Deutschen gerne gesehen. Fast in allen Teilen der Welt waren sie es, die den Boden urbar machten und durch ihren Fleiß und ihre Fähigkeiten die Lebenshaltung der Völker hoben.

Die politische Ohnmacht, als Folge der Kleinstaaterei, hatte auch die wirtschaftliche und finanzielle Ausbeutung zur Folge, wie wir dies zuletzt im Versailler Schanddiktat gesehen haben, das Deutschland rein deutsche Gebiete entriß, seines Nationalvermögens beraubte und über 100 Milliarden Goldmark an Tributzahlungen herauspreßte. Darüber hinaus waren die wirtschaftlichen Verluste außerordentlich hoch. Dies zeigte die wirtschaftliche Verlustliste von Versailles. Durch das Diktat von Versailles gingen uns verloren:

1.) Landwirtschaftliche Überschußgebiete:

20,3	v. H.	Kartoffeln
19,5	„	Gerste
20	„	Zuckerrüben
19,1	„	Roggen
14,6	„	Weizen
12,9	„	Hafer
11	„	Wald

2.) Der Viehhaltung brachte Versailles starke Verluste:

15,4	v. H.	Pferde
11,2	„	Rinder
11,2	„	Schweine
9,6	„	Schafe

3.) Die Verluste an mineralischen Rohstoffen betrugen:

25 v. H. Blei
25 „ Kohle
60 „ Zinn
75 „ Eisen.

So wurde die Entwicklung unserer rohstoffverarbeitenden Wirtschaft um Jahrzehnte zurückgeworfen. Während die Ausfuhr von Kohle und Kali nachließ, erhöhte sich die Einfuhr der übrigen Mineralien beträchtlich. Dadurch wurde die Rohstoffarmut Deutschlands noch drückender, die Abhängigkeit vom Auslande noch fühlbarer.

Muß uns angesichts dieser Verkümmerung unseres Lebensraumes und der erneuten Blockade nicht Verachtung und Ingrimm erfüllen, wenn uns die Engländer im Falle einer Unterwerfung wirtschaftliche Hilfe versprechen? Für wie dumm müssen diese verkalkten Plutokraten die Deutschen halten, wenn sie nach den Proben, die sie uns gegeben haben, und nach dem eindeutigen Anschauungsunterricht, den ihre ganze Geschichte gibt, auch noch den geringsten Glauben bei uns erwarten für ihre Zwecklügen!

Durch die Befreiung der deutschen Gebiete im Osten sind die Verluste zum Teil wieder ausgeglichen. Auch die Verluste durch die Blockade 1914—1918 sind durch den bevölkerungsmäßigen Aufstieg mehr als aufgewogen, wenn sie auch weder verschmerzt noch vergessen sind.

Mit Versailles hat Frankreich sich endgültig zur Herrschaft des Gelddenkens bekannt:

Es ist kein Zufall, daß Clemenceau und Lloyd George in Versailles von Juden umgeben waren.

Übrigens ist die Herrschaft des Gelddenkens nicht neu in Frankreich. Herrscht doch das Haus Gebrüder Rothschild (Rothschild frères) in Frankreich schon solange, daß man die Initialen „RF — Republique française" schon lange mit „Rothschild frères" = Gebrüder Rothschild übersetzte. — Nicht umsonst sagt der französische Sozialist Proudhon bei der französischen Juli-Revolution: **„Unsere regierenden Juden haben gewechselt."** Dieses plutokratische Denken hat die „Rentnernation" zum Bankier werden lassen: es hat 26 Milliarden Francs in fremde Volkswirtschaften investiert und nur 8 Milliarden in französische Werte.

Ruhmsucht und Geltungsbedürfnis lassen Frankreich die Sorge um das eigene Volk vergessen. Es ist zum Opfer der internationalen Finanz und Weltbankier geworden. Seinem Wahn zuliebe hat es den Engländern seinen Goldbestand ausgeliefert im Irrglauben, damit den Sieg erkaufen zu können. In der „Society" ist die Mammonsanbetung und

damit die Mißachtung aller völkischen Werte eine alte Erscheinung. Der Parlamentarier Beresford sagt schon im Jahre 1900: „Die englische Gesellschaft leidet an Geldkrebs. Der Baum ist verfault vom Gipfel nach unten zu. Alles dient dem Gelde.“

Frankreich hat sich daran gewöhnt, die vorherrschende Macht in Europa zu spielen, wie England mit Erfolg versucht, durch ein Lahmlegen und gegenseitiges Aufzehren der kontinentalen europäischen Kräfte freie Hand auf den Weltmeeren zu haben und jede Konkurrenz auszuschalten. Die Voraussetzungen hierfür aber sind heute weggefallen. Denn das britische und französische Volk sind in Bezug auf Charakter, Volkswert, Volkskraft und Leistung im Abstieg. Es ist schon nicht ohne Bedeutung, daß der Anteil Frankreichs an der Einwohnerzahl Europas, der im Jahre 1650 etwa 20 % betrug, heute nur noch etwa 8 v. H. der europäischen Gesamtbevölkerung darstellt.

Die Franzosen haben fortgesetzt Raubbau am wertvollsten Gut ihres Volkes getrieben. Die Ausrottung der Hugenotten, die Abschlachtung des Adels in der Revolution, die ewigen Eroberungsfeldzüge und schließlich der für Frankreich sinnlose Revanchekrieg von 1914—18 hat Frankreich seine beste Kraft und Zukunftsaussicht gekostet. Es ist töricht, dies durch Theorien oder Kolonialtruppen oder Unterwerfung unter das Judentum wettmachen zu wollen.

Plutokratie, die jüdische Kampfwaffe

Die Plutokratie ist die Methode der jüdischen Mischrasse, ihr Herrschaftsstreben durchzusetzen. Geld ist das entscheidende Kampfmittel. Wucher, Betrug und List sind die Waffen. Da sie weder über kämpferische Werte noch schöpferischen Geist verfügen, ist Geld ihre einzige Waffe; aber auch die geistige Falschmünzerei gehört hierher. Sie verfälschen positive Begriffe mit dem Ziele, die Einheit und die Abwehrkraft der Völker, bei denen sie schmarotzen, zu schwächen.

In ihrem eigenen Aufbau sind sie konservativ und starr und erkennen in keiner Form die Freiheit des einzelnen an. Den Gastvölkern aber haben sie durch die sogenannte Aufklärung und den sogenannten Liberalismus das Kuckucksei ins Nest gelegt. Der Liberalismus hatte ursprünglich zum Ziele, die Entfaltung hintangehaltener völkischer Kräfte bei den einzelnen Völkern zu ermöglichen. Der Jude mißbraucht den Liberalismus aber dazu, um ein hemmungsloses Gegeneinander der einzelnen Berufsstände herbeizuführen.

Die durch den Juden herbeigeführte Herrschaft der liberalistischen Weltanschauung hatte zur Folge (und das war auch die Absicht des Juden)

1.) daß der Staat entmachtet und zum bloßen Nachtwächter degradiert wurde,

2.) daß der Idealismus schwand und der Materialismus zur Grundlage des menschlichen Denkens gemacht wurde,

3.) daß die Idee der Volksgemeinschaft aufhören soll und der einzelne (angeblich zu seinem Vorteil) von allen natürlichen Bindungen gelöst wird.

4.) Daß damit die nationalen Werte herabgewürdigt wurden, zu Gunsten des alleinigen Wertes Geld. Ein Engländer schreibt: Alle diejenigen, die in den letzten achtzig Jahren des englischen politischen Lebens die Zersetzung der gesamten Symbole von Ehre

und Prestige festgestellt haben und nun sogar eigene mächtige Volksgenossen finden, die selbst diese Tendenz predigen, mögen vor allem einmal dem Einfluß der Juden und den ihm zuletzt zufallenden Vorteilen nachgehen.

Typisch für den Juden und seine Wertordnung ist der Ausspruch Amschel Meier Rothschilds: „Mein Geld ist meine Ehre. Wer mir mein Geld nimmt, nimmt mir meine Ehre.“

Der Liberalismus bedeutet praktisch die Auflösung der völkischen Einheit und damit eine Gleichsetzung der Werte. Der Liberalismus bot dem Juden die Möglichkeit, es soweit zu bringen, daß er als gleichberechtigt anerkannt wurde. Er prägte den Satz von der Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Ein bitterer Hohn!!! Wenn man bedenkt, daß sich in seiner Geheimlehre der Satz findet: „Nur die Juden sind Menschen, die anderen haben nur Menschengestalt, sind aber Tiere. Sie haben diese Menschengestalt nur, damit der Jude sich nicht von Tieren bedienen lassen muß.“ Da der Jude keine Ethik anerkennt und ihm Betrug, List und Wucher die einzigen und ihm erlaubten Waffen sind, so hat er gegenüber jedem anderen Volk, das die nordische Ethik von der Ehre und der Treue anerkennt, einen Vorsprung, aber nur solange, bis die Völker sich auf sich selbst besinnen. Der Nationalsozialismus will eine Rangordnung der Werte. Die Interessen der Volksgemeinschaft müssen den Interessen des einzelnen vorangestellt werden.

Zweck der „Judenbefreiung“

In seinem Ergebnis bedeutet der Liberalismus nichts anderes als die Auslieferung des Gastvolkes an den Juden. Indem der Jude seinen Höchstwert Geld die entscheidende Rolle spielen läßt, schafft er auch dem Kapital den Vorrang vor der Arbeit, indem er behauptet, Kapital schafft Arbeit. Aber der Vorrang des Geldes beschränkt sich keineswegs auf das Wirtschaftsleben, sondern bezieht alle Lebensäußerungen überhaupt in sich ein. Geld wird zum Generalnenner für alles, auch für die Politik, nur die geschickten Tarnungsversuche des Juden lassen dies nicht immer klar erkennen. In politischer Beziehung täuscht die Pseudodemokratie z. B. eine Selbstbestimmung vor, die indessen nicht vorhanden ist, denn Geld entscheidet auch hier alles. Lenin hat einmal gesagt, die parlamentarische Demokratie bedeutet absolute Gleichsetzung von Geld und politischer Macht. Hier hat Lenin recht.

In Amerika, wo der Judeneinfluß ja nicht gering ist, haben die Juden ihr Denken soweit zum Denken des amerikanischen Volkes machen können, daß man sagt, der Mann ist 10 000 Dollar wert, wenn man sein Geldvermögen bezeichnen will. Gleichwohl wehrt sich der nordische und daher schöpferische Amerikaner, wie Henry Ford beweist, gegen die sinnlose Art des Geldmachens. Die rassisch bedingte Gegensätzlichkeit zeigt sich auch in dem Buche Fords „Der internationale Jude".

Bei aller Ablehnung der Arbeitsgestaltung des amerikanischen Industriellen bejaht der Nationalsozialismus den auch bei Ford hervortretenden Leistungsgedanken. Der Jude aber ist ein Feind des Leistungsprinzips, denn er leistet ja selbst nichts Positives, er läßt „sein Geld (d. h. andere) für sich" arbeiten. Wenn er keines hat, erarbeitet er es sich nicht, sondern ergaunert es. Dies war ihm von jeher leicht, ist ihm aber durch die sogenannte Emanzipation der Juden noch bedeutend leichter gemacht worden.

Die Engländer haben übrigens ganz klar erkannt, worum es bei der Emanzipation geht. So schrieb die Times am 3. Mai 1830 (vielleicht war diese Sprache der Grund, weswegen die Juden sie aufgekauft haben):

> **„Die Juden sind weder ein Bestandteil einer Nation, noch können sie das je werden, denn ihre bürgerlichen und religiösen Institutionen verbieten derartige Vermischungen ... Es können ihm keine Rechte zugestanden werden, weil ein Jude niemals ein patriotischer Franzose, Deutscher oder Engländer sein kann ... Mehr als ein Drittel der Sitze im Parlament sind, wie allgemein bekannt, käuflich. Und einige Jahre würden daher vielleicht ein britisches Unterhaus in eine jüdische Ratsversammlung verwandeln."**

Der Abgeordnete Inglis erklärte 1830: „Wenn die Juden in das Parlament kommen würden, würden sie ihre Macht noch mehr für ihre eigenen selbstsüchtigen und unnationalen Zwecke gebrauchen."

Wir stoßen auch auf ähnliche Einwendungen, wie sie der Abgeordnete des Preußischen Landtages und spätere Begründer des Zweiten Reiches Otto von Bismarck gefunden hat. Graf Clantarty sagte, er habe einmal einen Einblick in die Geschichte der Hebräer getan und diese habe ihm gezeigt, daß die Juden die Waffen nie für England ergriffen hätten. Sie hätten sich vielmehr nur als **Geldverleiher** betätigt. Nicht nur in England, sondern in jedem Lande habe man festgestellt, daß sie

eine besondere Nation, fremd an Blut, Religion und in sozialen Interessen seien.*)

Solange die Judenemanzipation in England nicht durchgeführt war und die Engländer noch nicht völlig entartet waren, hat es immerhin noch einzelne Engländer gegeben, die England vor der restlosen Verseuchung durch das Gelddenken retten wollten. Angesichts der stark materialistischen Einstellung war dies jedoch vergeblich. So sagte Burke bei seinem Angriff auf die englischen Ausbeuter- und Plünderungsmethoden in Indien im Jahre 1795 vor dem Hause des Lords:

> „Meine Lords, wenn Sie diesen Schändlichkeiten gegenüber die Augen verschließen, dann machen Sie aus uns Engländern eine Nation von Hehlern, eine Nation von Heuchlern, eine Nation von Lügnern, eine Nation von Falschspielern. Der Charakter Englands, der — mehr als unsere Waffen, mehr als unser Handel — aus uns eine große Nation gemacht hat, wird vernichtet sein, auf ewig verloren. Gewiß, auch wir kennen die Macht des Geldes und wir fühlen sie; gegen sie aber legen wir Berufung ein bei Eurem Lordships, damit Sie Gerechtigkeit üben, damit Sie unsere Sitten und unsere Tugenden retten, damit Sie unseren Nationalcharakter und unsere Freiheit beschützen."

---

*) In seiner Rede am 15. Juli 1847 im Preußischen Landtag lehnt Bismarck die Gleichstellung der Juden und das Recht, Beamte zu werden, für diese ab. Er sagt dann wörtlich:

> **„Ich kenne eine Gegend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern gibt, die nichts ihr Eigentum nennen auf ihrem ganzen Grundstück; von dem Bette bis zur Ofengabel gehört alles Mobiliar dem Juden, das Vieh im Stalle gehört dem Juden und der Bauer zahlt für jedes einzelne seine tägliche Miete; das Korn auf dem Felde und in der Scheune gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauer das Brot-, Saat- und Futterkorn metzenweis. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich, wenigstens in meiner Praxis, noch nie gehört! Man führt zur Entschuldigung dieser Fehler an, daß sie aus den gedrückten Verhältnissen der Juden notwendig hervorgehen müßten. Wenn ich mir die Reden von gestern vergegenwärtige, so möchte ich glauben, daß wir in den Zeiten der Judenhetzen lebten, daß sich jeder Jude täglich alles das müsse gefallen lassen, was der ehrliche Shylock erdulden wollte, wenn er nur reich würde. Aber davon sehe ich nirgends etwas, sondern ich sehe nur, wie gesagt, daß der Jude nicht Beamter werden kann, und nun ist mir doch das eine starke Schlußfolge, daß, weil jemand nicht Beamter werden kann, er ein Wucherer werden müsse."**

Aber der Jude duldet neben seinem Höchstwert Geld keine Charakterwerte der Gastvölker wie Ehre und Freiheit. Über sie hinweg strebt er skrupellos seinem Ziele zu.

Endziel der Juden-Weltherrschaft

Das Endziel der Juden ist die Unterjochung der Völker und die Aufrichtung der jüdischen Weltherrschaft.

Disraeli, der auf seine Erfolge für die jüdische Rasse von seinem Standpunkt aus mit Recht stolz sein konnte, hat die Weltherrschaft für die Juden offen in Anspruch genommen. Er mußte sich dies von dem englischen Abgeordneten Newdegate am 16. Juli 1858 ausdrücklich bestätigen lassen: Alle Parlamentsmitglieder wüßten, daß Disraeli jüdischer Abstammung sei. Er hege gegenüber der jüdischen Rasse besondere Gefühle, die sich beinahe in jedem seiner Werke wiederfänden. Besonders sei diese seine Neigung völlig offen in seiner Biographie über Lord George Bentinck hervorgetreten. Hier habe er als ein Recht der jüdischen Rasse die über alles ragende Herrschaft über die anderen Rassen der Menschheit erklärt.

Die jüdischen Nahziele:

1. Geldmonopol.

Die Juden müssen in den Besitz des gesamten flüssigen Geldes gelangen. Sie müssen die Beherrschung der Börse anstreben und über die Herrschaft der Börse und des mobilen Kapitals die Anleihepolitik der Staaten in die Hand bekommen. Dies ist ihnen z. B. für sämtliche europäischen Großmächte durch die Juden-Familie Rothschild gelungen.

Ein englischer Abgeordneter erklärte: „Alle anständigen Kreise in England seien gegen die Zulassung der Juden im Parlament. Er könne nicht umhin, noch einmal vor den Juden zu warnen. Sie hätten allen Ländern große nationale Schulden gebracht, worunter die ganze Welt litt."

Jeder, der die Geschichte der großen Anleihen auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß vor allem die Auslandsanleihen, z. B. die an Portugal, Griechenland, Rußland, die Balkanstaaten usw. gegeben worden sind, zu einer starken, ja fast unlösbaren Abhängigkeit der Schuldnerstaaten von den Gläubigern, d. h. von der internationalen Hochfinanz geführt haben. Erinnern wir uns doch daran, wie es mit der Dawesanleihe war. Durch einen Begebungskurs von 92 %, eine Emissionsbankenprovision von

5 % und eine Stempelgebühr von 2 % erhielten wir nur 85 % der zurückzuzahlenden Schuldsumme. Durch den Valutenunterschied von England und Amerika verringerte sich dazu noch der Goldwert des europäischen Anleiheteils gegenüber dem amerikanischen, weshalb wir weiter auf eine Rückzahlung des amerikanischen Teils zu 105 % verpflichtet wurden. Dadurch war der effektive Zinsfuß 8,5 v. H. Durch die Zinseszinsen verdoppelt sich dieses geliehene Kapital in 8½ Jahren. Dazu kam, daß wir nicht über diese 800 Millionen Mark frei verfügen konnten, sondern dieselben bestimmt waren zur Tributzahlung. So war der Zweck dieser Anleihe, Deutschland in dauernd stärker werdender Abhängigkeit von der internationalen Hochfinanz zu halten. — Ein typisches Beispiel von Tributversklavunng! —

Haben sie nicht, um die Tributversklavung Deutschlands durchführen zu können, die Industrie mit 5 Milliarden belastet? Die deutsche Reichsbank und die deutsche Reichsbahn unter ihre Kontrolle gebracht und der deutschen Reichsbahn eine Reparationsschuld in Höhe von 11 Milliarden aufgebürdet?

Sie haben sich auch um den Wohlstand der Deutschen gekümmert und haben einen Wohlstandsindex aufgestellt, der sich zusammensetzte aus der Gesamtsumme der deutschen Ein- und Ausfuhr, der Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben des Reichshaushalts, der im Eisenbahnverkehr beförderten Gütermenge, des Gesamtverbrauchs an Zucker, Tabak, Bier und Branntwein, der Gesamtbevölkerung, des Verbrauchs an Steinkohle und Braunkohle, aber nicht etwa, um eine Verbesserung der Lebenshaltung der Deutschen zu erreichen, sondern um auch das letzte aus dem deutschen Fleiß, der deutschen Volkskraft und der deutschen Arbeitskraft an Tributzahlungen herauspressen zu können.

Wie das Geldmonopol als Mittel der absoluten Herrschaft gebraucht wurde und demgegenüber die politischen Rechte als selbstverständliches Zubehör verlangt wurden, läßt D i s r a e l i in einem seiner Romane den Sidonia (Rothschild) sagen. Um die Abhängigkeit Englands vom Geldsack zu zeigen, wird geschildert, wie Sidonia (Rothschild) von einem Landaufenthalt nach London zurückgerufen wird, weil die Minister des Englischen Empire nicht die Zinsen für eine Anleihe aufbringen können. Jetzt solle er, der allgewaltige internationale Bankier, die Zinsen stunden. Mit Spott bemerkt er hierüber: „Kann irgendetwas absurder sein, als daß sich eine Nation zur Aufrechterhaltung ihres Kredits und durch diesen Kredit zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz als Imperium an ein Individuum wendet, dem das Gesetz die stolzesten Bürgerrechte verwehrt, nämlich das Privileg, in seinem Senat zu sitzen und Landeigentümer zu sein."

Bis zum 21. Juli 1858 dauerte es, bis die Juden in England die Gleichberechtigung erhielten, also Grund und Boden erwerben und Parlamentsabgeordnete werden konnten. Diese „Gleichberechtigung“ nutzten sie mit allen ihren bekannten Mitteln so aus, daß sie bald Alleinherrscher wurden.

Interessant sind hierzu die Erklärungen eines Judengegners im Unterhaus im Jahre 1849, weil es die Übereinstimmung der jüdischen Schritte in den europäischen Staaten zeigt. Er bezieht sich hierbei auf Voltaire. Dieser habe die Behauptung aufgestellt, daß mit Rücksicht darauf, daß Juden und Christen zusammen an der Börse ihr Geld verdienten, auch kein Unterschied zwischen dem Parlament und der Börse sein müsse. Wenn diese beiden Institutionen tatsächlich dasselbe wären, wäre natürlich kein Recht für die Ausschließung der Juden aus dem Unterhaus vorhanden. Aber er — Newdegate — sei in einer anderen Meinung über diese Frage aufgewachsen. Das Parlament wäre für ihn das höchste und ehrenvollste und ein Platz darin wäre mehr als ein Privileg. Den Juden aber könnte ein Sitz im Parlament nicht zugebilligt werden, sie wären nach Rasse und Religion ein abgesondertes Volk.

2. Grundbesitz wird Ware.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Forderung, daß die Juden den Grundbesitz in die Hand bekommen. Zu diesem Zweck mußten

a) das Schuldenmachen des Grundbesitzes erleichtert werden,

b) der Grundbesitz mobilisiert werden, d. h. der Grund und Boden zur Ware gemacht werden. Der Grundbesitz wurde dadurch veräußerlich und verpfändbar. Die nationale Volkswirtschaft wird dadurch unfähig gemacht, Widerstand zu leisten.

3. Vernichtung des Mittelstandes.

Der Handwerkerstand muß vernichtet werden. Das Bürgertum bildet, wie der Großgrundbesitz, ein Hemmnis der jüdischen Herrschaftsbestrebungen. Der Handwerkerstand muß deswegen durch unlautere Konkurrenz vernichtet und der Handwerker dem Lohnarbeiter gleichgestellt werden.

4. Juda duldet nur Söldnerheere.

Die stehenden Heere müssen aufgehoben und durch eine Söldnertruppe ersetzt werden (Reichswehr nach Versailles). Die feige jüdische Mischrasse kann zwar auf dem Gebiete der Waffen keine Lorbeeren

sammeln, gleichwohl sind Juden Offiziere geworden. Man denke an Dreyfuß, der dazu diente, den instinktiven Widerstand des französischen Offizierkorps gegen die Judenvorherrschaft zu brechen. Daß jetzt die Wehrpflicht in England eingeführt wurde, geschah nur wegen der „bedrohten“ jüdischen Machtstellung, das „Ideal“ bleibt das paneuropäische Söldnerheer.

Disraeli machte als Jude von seiner Abneigung gegen alles Soldatische kein Hehl. Bezeichnend ist, daß er die Gedächtnisrede für den Herzog von Wellington teilweise wortwörtlich so hielt, wie der französische Minister Thiers auf den Marschall von St. Cyr.

5. Juden Beamte.

Den Juden müssen alle Beamtenstellen offenstehen. Das war im Deutschland der Systemzeit so und so ist es heute noch in England und Frankreich. Es ist hierbei wesentlich, daß die Ministerialdirektoren und sogenannten Sektionschefs, die bekanntlich den Wechsel der Regierungen überdauern, in Frankreich meist Rassejuden sind. Der frühere Ministerpräsident und Volksfrontführer Blum ist Ostjude. Frankreich ist bekanntlich die „Kulturnation“. Lange Zeit war mit der Wahrung dieser Erbpacht der jüdische Kultusminister Zay betraut. In England ist es ähnlich. Nach dem Kriege hat es fast kaum ein Kabinett gegeben, in dem nicht Volljuden vertreten waren. Typisch ist auch, daß die Franzosen, seit sie parlamentarische Republik sind, d. h. seit dem Jahre 71, 107 mal ihre Regierung gewechselt haben.

Warum, so wird man fragen, so viele Regierungswechsel, wenn doch die Macht des Juden durch die parlamentarische Regierung gesichert ist, wenn auch nicht theoretisch, so doch praktisch, und das war sie doch in Frankreich, seitdem der Jude und Hochgrad-Freimaurer Cremieux den maßgebenden Einfluß hatte. Hierfür gibt es eine ganze Reihe von Gründen:

1.) Die parlamentarische Republik muß judenfreundlich regiert werden. Es ist deswegen notwendig, wenn das Volk über Maßnahmen murrt, einen Sündenbock in die Wüste zu schicken.

2.) Manchmal muß man vorübergehend populären Strömungen nachgeben, um die angestaute Energie nicht so weit kommen zu lassen, daß sie die Juden wegfegt. Ein solches Nachgeben ist nur ein scheinbares, da ja die Kommandostellen doch von Juden und Freimaurern, also weißen Juden, besetzt bleiben.

3.) Jeder Regierungswechsel bietet die Möglichkeit, das Volk zu beunruhigen und damit an der Börse Spekulationsgewinne zu machen.

4.) Wollen diese Marionetten und Kreaturen, die sich Abgeordnete des französischen Volkes nennen, wenn es irgendmöglich ist, doch einmal Minister werden. Einer der besten Kenner der „modernen“ Demokratie sagt hierzu: „Es ist nicht nur der Ehrgeiz eines französischen Abgeordneten, Minister zu sein (denn zu sagen hat er ja doch nichts, sondern muß tanzen wie die Freimaurer und Juden pfeifen), aber Minister gewesen zu sein, denn das bringt „Ehre“ und eine nicht zu verachtende Pension von 50 000 Franken. Der Wechsel der Regierungen erklärt sich auch aus dem Nationalcharakter der Franzosen. Schon Cäsar erwähnt den Wankelmut der in ihren Entschlüssen leicht beeinflußbaren und meist neuerungssüchtigen Nation.

6. Monopol in Handel und Spekulation.

Die Juden müssen Monopole im Handel und in der Spekulation haben. Auch dies war im Deutschland der Systemzeit fast restlos durchgeführt. Der französische Handel ist auch heute noch ihre Domäne. Leon Blum hat sich zum Sprecher dieser Vorherrschaft gemacht. Er sagte im Jahre 1932: „Die kleinen Kaufleute stellen soziale Anachronisten dar, sie sind dazu verurteilt, zu verschwinden, und es ist sowohl für sie selbst als auch im Interesse des Verbrauchers gut, daß sie verschwinden.“ Allein in der Region Paris sind 18 000 französische kleine Geschäfte zusammengebrochen. Die größte Konkurrenz dabei machte die „Einheitspreis-Unternehmung“ des jüdischen Konsortiums Horst Muz. Sie treten an die Stelle der französischen mittelständigen Geschäfte, neben ähnlichen jüdischen Großunternehmungen. Es gibt in Frankreich davon 300, von denen jedes einzelne 5 Millionen verdient. Die Lebensmittelgeschäfte, Restaurants und Hotels z. B. sind ein ausschließliches Monopol der jüdischen Gesellschaft Potins, die über ganz Frankreich ein Netz von Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit ihren zahlreichen Filialen spannt. Die Vermittler für Im- und Export sind zu 50 % Juden. In Paris und in der Provinz haben die Juden 75 % der größten An- und Verkaufsunternehmungen in Immobilien. Der Getreidehandel und die Getreidespekulation ist zu 90 % in jüdischen Händen, der Großhandel in Tuchen 90—97 %. Auch im Deutschland der Systemzeit war der Handel restlos verjudet.

7. Herrschaft über die Presse.

Die Juden müssen die Presse und dadurch die öffentliche Meinung beherrschen. Wer schreit so laut und so klug wie Israel? Wenn man die Namen der Zeitungs-Hauptaktionäre und Redakteure in Frankreich liest, so meint man, man liest ein Einwohnerverzeichnis eines polnischen

Ghettos, siehe: Offenstadt, Calman-Levy, Rosenfeld, Hirschowitz, Bernhard Lecache, Cohen usw. In Frankreich ist die Presse heute fast restlos verjudet. Antisemitische Äußerungen durch die Presse sind verboten.

Auch in England kann man galizische Judennamen als Schriftleiter genau so lesen wie in Frankreich. Die Presse steht auch in England vollkommen unter jüdischem Einfluß. Sechs große Gruppen beherrschen sie:

1) Odhams Preß
2) Berry-Gruppe
3) Beaverbrock-Gruppe
4) New-Chronicle-Gruppe
5) Daily-Mail-Gruppe
6) Westminster Preß

Es gehören der ganze Zynismus und die ganze Frechheit des Judentums dazu, angesichts der geradezu sklavischen Abhängigkeit der Presse und der Käuflichkeit derselben, von einer „Pressefreiheit" zu faseln.

8. Herrschaft in den „Volksvertretungen".

Die Juden müssen in die Parlamente der Staaten, um judenfreundliche Gesetze durchführen zu können. (Ein mildes Bankrottgesetz ist ein Goldbergwerk in der Hand der Söhne Judas.) Die Volksfront-Regierung war vollkommen verjudet, aber auch Daladier war in der Regierung völlig judenhörig, ist er doch mit einer Jüdin verheiratet. Allgemein wird der ehemalige Ministerpräsident Daladier als Strohmann des jüdischen Bankiers Rothschild angesehen. Natürlich ist auch der Jude und Freimaurer Mandel wieder in der Regierung vertreten. Er ist Ostjude und heißt eigentlich Mandelstamm. Er war der Sekretär Clemenceaus. Dieser Jude war verantwortlich für die Rheinlandbesetzung durch schwarze Truppen, die dann auf wehrlose deutsche Arbeiter schossen, um damit die „europäische Zivilisation" zu retten. Er hat die Aufgabe, die widerstrebenden kolonialen Völker mit allen Mitteln als Kanonenfutter für die Plutokraten zu pressen.

Der jetzige Ministerpräsident Reynaud ist typischer Plutokrat. Er mußte sich öffentlich Bestechlichkeit vorwerfen und als Handlanger der jüdischen Bankhäuser in Frankreich brandmarken lassen. Schon als Finanzminister wurde er von Juden lanciert, damit er deren Schiebungen unterstützen konnte, nämlich die wertbeständige Anlage der fallenden Franken in eingetragene Papiere und Devisen, um sie wertbeständig zu haben.

Der Anteil an Bankrotien der jüdischen Einwanderer betrug in Frankreich im Jahre 1935 die, was in Ansehung der verhältnismäßig geringen Anzahl zur Gesamtbevölkerung betrachtet, respektable Höhe von 25 %.

In England ist die Herrschaft der Juden im Parlament eine vollkommene. Man darf nicht vergessen, daß die Parlamentsitze in England zu einem großen Teil käuflich sind. Es will demgegenüber wenig besagen, daß in England „nur" 19 Rassejuden Parlamentssitze innehaben, bezeichnenderweise übrigens bei allen Parteien.

Diese durch die verschiedene Parteizugehörigkeit der Juden im englischen Parlament auftretende Uneinigkeit ist nur eine scheinbare. Aus der Erfahrung der Jahrhunderte wissen die Juden, daß diese nach außen hin vorgespiegelte Uneinigkeit und Zerklüftung das beste Mittel ist, um die gutgläubigen Gastvölker über die wahren Absichten der Juden hinwegzutäuschen, so daß ihnen gar nicht zum Bewußtsein kommt, bis zu welchem Grade ihr nationales Leben von den in Wirklichkeit einheitlich gerichteten Bestrebungen der Fremdrassischen bedroht ist.

Abgesehen davon, daß die Juden vermöge ihres Geldes das Parlament in seiner Gesamtheit beherrschen und abgesehen von der für sie so wichtigen Tarnung, die eine einheitliche Frontbildung gegen sie ganz außerordentlich erschwert, kann sich bei grobem Versagen irgendeiner Partei der Unwille des Volkes gegen sie nicht in dem Maße geltend machen, wie wenn sie nur einer Partei angehören würden. Sie brauchen also mit keiner Partei zu verlieren und können mit jeder Partei gewinnen. Das ist der Sinn dieses angeblich jüdischen Zwiespalts, wie er sich auch in Scheinkämpfen zwischen Süd- und Ostjuden manchmal zeigt.

9. Ehrenstellen für die Juden.

Die Juden müssen Ehrenstellen innehaben. In Deutschland der Kommerzienrat, in Österreich der Kommerzialrat, in Frankreich der Ritter des Kreuzes der Ehrenlegion — was sich Napoleon I. schwerlich wird haben träumen lassen. In England werden sie zum Ritter ernannt und erhalten hohe Ordensauszeichnungen.

10. Juden als Ärzte und Anwälte.

Die Juden müssen Rechtsanwälte und Ärzte werden. (Der Arzt kennt die Geheimnisse der Familie und hat das Leben in der Hand.) In Deutschland hat die Gesetzgebung dafür gesorgt, daß der Jude ausgemerzt wurde. Im Jahre 1911 betrug die Zahl der Juden im Pariser Stadtbezirk 2,5 vom Hundert, 1931 waren es 10 %, 1938 waren es 35 %.

Frankreich ist schon lange verjudet; Folge davon: schlechte Sozialpolitik

Wir haben gezeigt, daß Frankreich so restlos vom Juden verseucht ist, daß es dort selbstverständlich erscheint, daß der Jude Gesetze macht, die „öffentliche" Meinung diktiert — durch die Presse —, das Kulturleben regiert, somit Politik und Wirtschaftspolitik beherrscht. Wie wenig die sozialen Belange gewahrt werden, zeigt der Aufruf eines französischen Politikers, der über die Ausbreitung ansteckender Krankheiten in Frankreich schreibt, wobei er hervorhebt, daß Deutschland mehr Sanatorien für Tuberkulose hat als Frankreich Betten für diese!

Wie die soziale Wohnungsfürsorge aussieht, zeigt die Äußerung eines französischen Senators über die Wohnverhältnisse in Paris. „Ich finde diesen Morgen einen Brief in meinem Posteingang von einem Vater, der gleichzeitig Großvater ist, er schreibt wörtlich:

> „Ich habe einen Sohn, der in der Straße Marsfeld wohnt. Diese Wohnung besteht aus einem einzigen Zimmer von 2 auf 3 Meter Länge. Er lebt darin mit seiner Frau und 2 kleinen Kindern, ein drittes ist unterwegs. Es ist darin Platz für ein einziges schmales Bett, für einen winzigen Waschtisch, 2 Puppenstühlchen und einen Gasofen. Mein Sohn hat vergeblich eine Wohnung gesucht, die ihm mehr zusagt, es findet sich absolut nichts für ihn. Man hat ihn übrigens verstehen lassen, daß er schon so viele Kinder habe. Die kinderreichen Familien sollen leben."

Resigniert sagt der französische Senator: „Was soll man auf einen solchen Brief erwidern, was soll man tun?"

England schon lange verjudet, Folge davon: schlechte Sozialpolitik

Die absolute Unterwerfung des mächtigen politischen Faktors in England, des Unterhauses, unter die Judenherrschaft ergibt sich aus einer Äußerung eines führenden englischen Abgeordneten. Der Abgeordnete Baxter wurde in einer Sitzung gefragt, ob er Jude sei. Seine Antwort: „Ich habe nicht die Ehre, zu dieser großen Rasse zu gehören. Es sei aber eine Institution in England, die einstimmig als Freund

der jüdischen Rasse anzusehen sei, nämlich das Unterhaus seiner Majestät." Diese Worte erregten großen Beifall bei der konservativen Partei, die sich offenbar selbst nicht darüber klar war, daß, wenn etwas mit Haut und Haaren den Juden gehört, wie dies das englische Unterhaus ist, die Zufügung „seiner Majestät" nur ein schlechter Witz und eine Selbstverhöhnung sein kann für eine Partei, die sich konservativ nennt, also etwas zu bewahren wünscht.

Daß die Diener der Juden bei den Gastvölkern die jüdischen Ziele oft besser erreichen als der Jude selbst, ist eine alte Tatsache. Der Jude zieht es ja auch vor, im Hintergrund und anonym zu bleiben.

> **„... lassen Sie mich vertraulich Ihnen sagen: Die wirklichen ‚300' haben die Gewohnheit und Vorsicht, ihre Macht abzuleugnen. Wenn Sie sie aufrufen, werden sie sagen: Wir wissen von nichts; wir sind Kaufleute, wie alle anderen. Dagegen werden nicht 300, sondern 3000 Kommerzienräte sich melden, die Strümpfe oder Kunstbutter wirken und sagen: ‚Wir sind es.' Die Macht liegt in der Anonymität."** (Walter Rathenau.)

Er begnügt sich mit der tatsächlichen Macht, und nur seine unglaubliche Eitelkeit veranlaßt ihn mitunter, aus seiner Tarnung hervorzutreten und auch als Repräsentant der ihm zur Verfügung stehenden Macht aufzutreten, wie z. B. Hore-Belisha.

Arbeitslosigkeit in England

Bei dieser ausgesprochenen Judenhörigkeit in England nimmt es nicht Wunder, daß es England nicht gelungen ist, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und daß trotz Rückkehr zum Schutzzoll und Abkehr von der Goldwährung sich die Arbeitslosigkeit von rund 1½ Millionen Menschen noch nicht hat verringern lassen. Wie sagt doch ein englischer Gouverneur: „Die englische Regierung ist nicht dazu da, Arbeit zu beschaffen, sondern zu regieren!" Die Lage des Dauerarbeitslosen ist aber nicht nur sozial und volksgesundheitlich höchst bedenklich, sondern der seelische Unfriede der Arbeitslosen bedeutet auch eine nicht zu unterschätzende politische Gefahr.

Dafür, daß es den Engländern nicht gelungen ist, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, gibt die Deutsche Allgemeine Zeitung zwei Gründe an:

1.) die kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter, die dazu geführt hat, daß die Industrie in weiten Gebieten die Bergwerke einfach still-

gelegt habe, sobald diese sich nicht mehr kapitalmäßig rentierten. Dies habe dazu geführt, daß die an Ort und Stelle befindlichen Arbeitermassen einfach der Verelendung preisgegeben würden.

Angesichts der hohen Zahl der Arbeitslosen wurden in England mehrfach Versuche auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung gemacht. Aber alle diese Vier- und Fünfjahrespläne wurden im Parlament zerredet und von der Privatwirtschaft sabotiert. Von einer öffentlichen Arbeitsbeschaffung zur Durchsetzung des Rechtes auf Arbeit kann jedenfalls nicht gesprochen werden, zumal die englischen staatlichen Unterstützungsgelder nur einem ganz bestimmten Teil der Wirtschaft zugutekommen und, wie Churchill als Schatzkanzler im Jahre 1929 gesagt hat, die staatliche Arbeitsbeschaffung in der Regel die Arbeitslosigkeit nur in sehr geringem Maße vermindern und keinerlei dauernde zusätzliche Beschäftigung zur Folge haben kann.

2.) Der zweite Grund liege in der zunftmäßigen Organisation der britischen Gewerkschaften, die es systematisch verhindert hätten, daß sich eine Abwanderung aus der einen Kategorie Arbeiter in eine andere vollzog, und die insbesondere alle Maßnahmen zur Umschulung der Arbeitslosen verhinderten.

(Wir sehen hier einen bedeutsamen und wichtigen Gegensatz zur Deutschen Arbeitsfront, die sich die Umschulung vieler tausender Arbeitsloser schon seit Jahren mit Erfolg hat angelegen sein lassen.) Die fördernde Berufserziehung eines einzigen Jahres (1939) kam 1½ Millionen Volksgenossen zugute. In England dagegen nehmen weder die sogenannten Interessenvertretungen, noch auch der Staat auf die Arbeitslosen die geringste Rücksicht, weil sie ja, wie dies bei allen judenhörigen Staaten selbstverständlich ist, nur den Profitstandpunkt gelten lassen.

Allerdings gab es eine Zeit, wo England sich einmal Sorgen um die Engländer gemacht hat und auf die Deutschen, die unter der liberalistischen Herrschaft die Arbeiter ausnutzten, glaubten herabblicken zu können. So sprach einmal der Engländer Macaulay, als er für eine englische Sozialpolitik im Unterhaus eintrat und man ihm sagte, dies würde die Konkurrenzfähigkeit Englands beeinträchtigen, im Jahre 1846 folgendes:

„Ihr versucht uns zu schrecken, indem ihr uns erzählt, in einigen deutschen Fabriken arbeiten die jungen Leute 17 Stunden von 24; sie arbeiten so stark, daß sich dort unter Tausenden nicht einer finde, der die nötige Größe erreichte, um in die Armee aufgenommen zu werden, und ihr fragt, ob wir dieses Gesetz annehmen, wir uns gegen derartigen Wettbewerb zu halten vermögen. Sir, ich lache über den Gedanken an solchen Wettbewerb. Wenn wir jemals

genötigt sind, die erste Stelle unter den Handelsvölkern abzutreten, so werden wir sie nicht einem Geschlecht entarteter Zwerge, sondern irgendeinem an Geist und Körper hervorragenden Volke abtreten."

Die Zeiten des englischen Vorsprungs, wenn überhaupt ein solcher bestanden haben sollte, sind längst vorüber.

Wenn auch heute wieder die Lüge von dem angeblich besseren Lebensstandard des englischen Arbeiters aufgetischt wird, so sind es Engländer selbst, die diese Lüge widerlegen.

Wir brauchen nur einen Bericht des englischen Gesundheitsministeriums aus dem Jahre 1939 zu lesen. Die englische Bergarbeiterschaft von Wales und Monmuthire lebt noch größtenteils in Steinhütten von nicht mehr als 2½ Meter Höhe. Die Fußböden in diesen Hütten bestehen aus Lehm und Erde, nur manchmal aus Kalkstein oder Schiefer. Durchweg enthalten diese Hütten nur 2 Räume, einen Wohn- und einen Schlafraum. Der Schlafraum, landgängig als „Schnapsloch" bezeichnet, ist meist nicht größer als zwei Meter im Quadrat. In diesen Räumen hausen nach dem Bericht des englischen Gesundheitsministeriums bis zu 8 und 10 Menschen. Natürlich wäre raummäßig die Aufstellung von Betten, wenn solche vorhanden wären, nicht möglich. Es sind einfach Bretter von Wand zu Wand gelegt. Bretter als Betten! Das ist der Lebensstandard, von dem so viel Rühmens gemacht wird. Häufig bleiben Lungenkranke in diesen Löchern liegen, bis sie sterben. In einer Hütte in Anglesey befanden sich nur 2 Betten, in die sich 10 Menschen teilen mußten, ein Mann, zwei Frauen und sieben Kinder. Der Mann war gerade aus einer Lungenheilstätte entlassen und ohne Arbeit, die Frau litt dazu an der Schwindsucht, ebenso zwei Mädchen im Alter von 11 und 7 Jahren. Daß natürlich auch die Ernährung diesem Standard entspricht, kann nicht verwundern, so heißt es in der Denkschrift:

> „Während die Arbeiterbevölkerung jener Grafschaften auf einem Lebensstandard verkehrt, der nicht einmal den Einkauf von Frischmilch gestattet, gehen aus Wales täglich Millionen Liter Milch nach London!"

Ein Engländer selbst schreibt:

> „England scheint sich nicht länger Sorgen um England zu machen ... Mit Kaltblütigkeit dulden wir Armutsviertel, die in autoritären Staaten ... nicht für einen Monat geduldet würden."

Erfüllt nicht heute Deutschland zahlenmäßig, geistig und körperlich die Anforderungen, die Herr Macaulay stellt?

Sozialpolitik

Die betriebliche Sozialpolitik hat in Deutschland eine völlig neue Gestaltung erfahren. Die freiwillige Sozialleistung in den Betrieben auf allen Gebieten ist besonders durch den Leistungskampf gefördert worden. Nur Stichworte können die Bedeutung des Leistungskampfes andeuten:

1.) Maßnahmen zur Erhaltung und Steigerung der Volkskraft.

Hierzu ist zu nennen:

Förderung der Eheschließung,
Erziehung der berufstätigen Frau zur Hausfrau,
Mithilfe des Betriebes für gesunde Wohnungen und Heimstätten,
Sorge um die werdende Mutter,
Betreuung von Mutter und Kind,
Rente den Witwen und Waisen.

2.) Für die Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft.

Kraft durch Freude,
richtige Arbeitspausen,
richtigen Urlaub,
Gefolgschaftsverpflegung,
Ausgleichssport,
Facharbeiterausbildung,
Berufsausbildung der Jugend,
gesundheitliche Betreuung und vieles andere.

Aber auch außerhalb des Leistungskampfes arbeitet die Deutsche Arbeitsfront, Betriebsführer und Gefolgschaft dauernd aus eigenem Antrieb an allen möglichen Verbesserungen. Um nur ein Beispiel zu nennen, sei auf die Sorge für die „Betriebssicherheit" hingewiesen, herausgegeben vom Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, worin es u. a. heißt:

. . . .

4) Die für die Betriebssicherheit gestellten Forderungen beginnen bereits beim Entwurf der Anlagen, der Konstruktion bzw. Bestellung der Maschinen und Einrichtungen, bei der Bestimmung der Arbeitsmethoden, bei der Arbeitseinteilung, der Werksorganisation usw. Sie müssen ebenso berücksichtigt, durchdacht und erfüllt werden wie die Forderungen für den produktiven Betriebserfolg.

5) In bestehenden Anlagen muß angestrebt werden, früher Versäumtes nachzuholen und durch neue Erfahrungen Überholtes, z. B. auf dem Gebiete des Maschinenschutzes, des Elektroschutzes, der

Beleuchtung, Belüftung u. ä. stets dem neuesten Stand der Technik anzupassen. Auch die Raumverhältnisse, Übersichtlichkeit, Schönheit der Arbeit u. ä. müssen im Interesse der Sicherheit ständig im Auge behalten und wenn nötig verbessert werden.

6) Die Betriebserhaltung muß sich mit der gleichen Sorgfalt auf alle Betriebseinrichtungen erstrecken und darf nicht die für die Produktion lebenswichtigen bevorzugen. Auch an Geländern, Fußböden, Treppen, Aufstiegen, Abdeckungen u. ä. muß man beginnende Schäden rechtzeitig und gründlich beseitigen. Provisorien und Flickwerk sind zu vermeiden.

7) Die regelmäßigen Überprüfungen von Betriebseinrichtungen sollen sich nicht bloß auf dasjenige beschränken, was behördlich vorgeschrieben ist, wie z. B. für Dampfkessel, Krane, Aufzüge, Ketten, Hubseile u. ä., sondern auf alles, was erfahrungsgemäß durch den betriebsmäßigen Verschleiß in einen gefahrenbringenden Zustand geraten kann, z. B. Leitern. Die in dieser Hinsicht vom Betriebsführer organisierten Vorbeugungsmaßnahmen sind ein untrüglicher Gradmesser dafür, wieviel ihm an der Erhaltung des Lebens, der Gesundheit und Arbeitskraft seiner Gefolgschaft gelegen ist.

Der freiwilligen überbetrieblichen Sozialleistungen dienen die Organe der Sozialen Selbstverantwortung, vor allem die Arbeitsausschüsse

Die Tätigkeit der Organe der Sozialen Selbstverantwortung kann hier nicht im einzelnen geschildert werden. Die Beratungsergebnisse derselben haben wertvolle Anregungen gegeben, z. B. auf folgenden Gebieten:

Ausbildungsverhältnis und Berufserziehung
Berufsberatung und -lenkung
planmäßige Berufsausbildung
Lehrvertrag
Lehrlingsvergütung
Facharbeitermangel und Facharbeiternachwuchs
Facharbeiterprüfung
Umschulung
zusätzliche Berufsschulung
Reichsberufswettkampf
Urlaub
Lohnordnung und Sondervergünstigungen
Kündigung und Krankheit
Frauen und Jugendliche
Tarifordnungen

Arbeitszeit
Teillohn bei Wehrmachtsübungen
praktischer Mutterschutz in den Betrieben
Unfallverhütung und Gesundheitsfürsorge
Unterstützung bei Unfall und Krankheit
KdF.-Beihilfe
Wirtschaftstechnische Entwicklung und Vierjahresplan
Marktverhältnisse
und vieles andere mehr.

Die Wichtigkeit der meisten dieser Fragen für das Kriegspotentiell braucht nicht hervorgehoben zu werden. Die Vorteile, die die Organe der Sozialen Selbstverantwortung bieten, liegen in ihrer elastischen Einstellungsmöglichkeit gegenüber den wechselnden Fragen des Alltags. Ihre größte Bedeutung aber haben sie für den sozialen Frieden und damit für die Leistungsgemeinschaft und für die nationale Einigkeit.

Darüber hinaus zeigt z. B. die Erweiterung in der Anerkennung von Berufskrankheiten den Geist des nationalsozialistischen Deutschlands auf diesem Gebiete.

Bezüglich der Berufskrankheiten steht der Nationalsozialismus auf folgendem Standpunkt: Unvermeidliche Berufskrankheiten müssen als versicherungspflichtig anerkannt werden. Dies ist nach der Machtübernahme, wie wir gesehen haben, auch für viele Berufskrankheiten geschehen. Es wird immer Berufe geben, die auf Grund des Arbeitsvorganges oder der bei der Arbeit verwendeten Stoffe zu gesundheitlichen Schädigungen führen. Es ist aber notwendig, daß die Schutzmaßnahmen immer mehr vervollkommnet werden und daß sie in der Praxis von den Arbeitskameraden auch angewendet werden.

Die Erkenntnis von dieser Notwendigkeit im praktischen Betriebsleben und im Alltag zur Durchführung zu bringen, ist Aufgabe des Vertrauensmannes und natürlich auch des Betriebsführers. Diese Arbeitsbeauftragten, die hier an verantwortlicher Stelle stehen, haben ein leichtes Arbeiten, denn liberalistische Grundsätze haben keine Geltung mehr. Im Jahre 1875 schreibt ein führender Mediziner:

„Schon seit zwanzig und mehr Jahren hat man dargetan, daß das Bleiweiß in gewissen Branchen entbehrlich und durch Zinkweiß zu ersetzen sei. Sehr löbliches Unternehmen. Schade nur, daß fast alle hierher gehörigen Darlegungen ohne Einfluß auf die Bleiweiß-Industrie geblieben sind. Die Chemiker und Ärzte mögen sagen, was sie wollen, der Fabrikant des Bleiweißes wird ihnen schon beweisen, daß sein Fabrikat durch nichts zu ersetzen, daß es völlig unentbehrlich und daß es der Gesundheit durchaus nicht schädlich sei.

So sagt er und so wird er sagen und solange wird er seine Produkte auf den Markt bringen, als ihm das nicht unmöglich gemacht wird."

Die nationalsozialistische Regierung hat bezüglich der Verwendung von Bleiweiß weitestgehende Einschränkungen vorgenommen, genau wie sie für Frauen und Jugendliche die Beschäftigung in derartigen Betrieben untersagt hat, wie z. B. Arbeit mit Preßlufthämmern, Spritzen bleihaltiger Farben usw.

Soweit es für die einzelnen Betriebe in Frage kommt, muß festgestellt werden, ob gefährliche Arbeitsmethoden nicht durch ungefährliche ersetzt werden können und ob nicht unschädliche Stoffe an Stelle von schädlichen treten können.

Als unfallversicherungspflichtige Berufskrankheiten anerkannt sind eine ganze Anzahl von Krankheiten, die durch berufliche Beschädigung in bestimmten Betrieben entstanden sind. Als solche sind zu nennen z. B. Erkrankungen durch Blei, Phosphor, Quecksilber, Arsen, Benzol, Staublungenerkrankung, Lärm verursachte Taubheit oder an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit, grauer Star, Infektionskrankheiten. Insgesamt sind es 26 Gruppen. Damit ist Deutschland auch auf dem Gebiete der Anerkennung der Berufskrankheiten als krankheitsversicherungspflichtig allen anderen Ländern voraus, aber nicht nur hierin, sondern vor allen Dingen auch in der gesundheitlichen Betreuung. Hier ist zu nennen der richtige Einsatz auf Grund der körperlichen, geistigen und seelischen Eignung, die Krankheitsverhütung und die richtige Krankheitsbehandlung.

Demgegenüber kommen uns die englischen Arbeitsschutzbestimmungen geradezu primitiv und mittelalterlich vor, obwohl das betreffende Gesetz, das die Arbeitsschutzbestimmungen zusammenfaßt, erst 1937 erlassen wurde. Der erste Teil des Gesetzes befaßt sich mit der Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung, enthält aber nur die notwendigsten Selbstverständlichkeiten. Ansammlungen von Schmutz und Abfällen sollen täglich beseitigt werden. Der Fußboden muß mindestens einmal wöchentlich gescheuert, Wände und Decken von Zeit zu Zeit gewaschen, gestrichen und getüncht werden. Ferner gibt es Bestimmungen über Lüftung und Beleuchtung. Der Jahresbericht des Gewerbeaufsichtsamtes für 1936 besagt, daß viele Industrien, z. B. die Baumwoll- und Wollindustrie, völlig ungenügende Beleuchtung haben und nur wenige Firmen eine ausreichende Beleuchtung aufweisen. Vergleicht man demgegenüber die diesbezüglichen Ergebnisse des Leistungskampfes und der Aktion „Gutes Licht, gute Arbeit", so erkennen wir den Vorsprung Deutschlands.

Das englische Gesetz von 1937 enthält zum ersten Male Vorschriften über Unfallverhütungen, und zwar in einer Form, wie sie schon vor Menschenaltern in Deutschland üblich waren. Die betriebliche Sozial-

politik ist ebenfalls mehr als dürftig. Es werden Waschgelegenheiten und Kleiderablagen vorgeschrieben und gutes Trinkwasser! Über diese Selbstverständlichkeit sind wir in Deutschland schon lange hinausgegangen. Die betriebliche Arbeitspolitik hat die Frage der Betriebsgetränke schon zu einer Selbstverständlichkeit werden lassen. Vorbildliche Wasch- und Badegelegenheiten werden immer mehr zur Selbstverständlichkeit.

Was die Arbeitszeit anlangt, so ist bezeichnend, daß die Arbeitszeit der männlichen Arbeiter in England überhaupt nicht begrenzt ist und daß erst seit dem Jahre 1937, also lange nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Deutschland, ein Schutz der Frauen und Jugendlichen eingeführt wurde. Die Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche ist nunmehr auf 48 Stunden wöchentlich begrenzt worden (in Friedenszeiten). Überstunden, die allerdings die Zahl von 100 im Jahre nicht überschreiten sollen, sind grundsätzlich zulässig. Nach den Feststellungen jedoch wurde die vorgeschriebene Höchstzahl schon in Friedenszeiten um ein Vielfaches überschritten. Vergleichen wir hierzu die deutsche Arbeitszeit und Pausenregelung.

Auch der Paradegaul des englischen Wochenendfrühschlusses erweist sich als nur für die Bevorzugten vorhanden, insbesondere beläuft sich die Arbeitszeit im Handel auch heute noch auf 11 bis 13 Stunden. Die meisten Geschäfte halten bis 8 Uhr abends auf, am Sonnabend sogar bis 9 Uhr. Von einer wirksamen Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handel kann ebenfalls nicht die Rede sein. Wir sehen also in England *eine große Rückständigkeit in sozialpolitischer Beziehung*, die noch größer wäre, wenn nicht das deutsche Volk seit der Machtübernahme aus rein propagandistischen Gründen England zur scheinbaren Behebung der schlimmsten Mängel gezwungen hätte. Diese Verbesserungen, die, wie gesagt, nur aus propagandistischen Gründen und keinesfalls aus biologischen Rücksichten erfolgt sind, gelten in den Augen der Plutokraten nur als höchst überflüssige Einschränkungen des Profits.

Lohnpolitik

In **Deutschland** besteht eine staatlich gelenkte Lohnpolitik auf Grund der Tarifordnungen für 85 bis 90 v. H. der schaffenden Deutschen.

Der Arbeitslohn wird überall dort, wo die jüdische Wirtschaftsauffassung herrscht, als Entgelt „der Ware Arbeitskraft" aufgefaßt. Dieses Entgelt war auch in Deutschland während der Systemzeit angenähert an die Kosten der Aufrechterhaltung der Arbeitskraft. Variationen hiervon waren rein konjunkturmäßig bestimmt, d. h. wenn auf einer Sparte

ein besonders hoher Verdienst lockte, so war das ein Grund, u. U. die Löhne zu erhöhen, während andererseits die Löhne gedrückt wurden, sobald Absatzschwierigkeiten oder Konjunkturschwankungen eintraten. Auch die politischen Machtverhältnisse spielten eine Rolle. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände bestimmten in weitgehendem Maß die Lohnhöhe. Der Nationalsozialismus erklärt, daß die Lohnfrage eine Frage der nationalen Ethik sein muß und die Lohnbemessungen nicht dem Zufall überlassen werden dürfen. Der Lohn wird vor allem auch bestimmt durch den Umfang der Produktionen und durch die Preisbildung, da der Lohn ja keine absolute Größe ist, sondern einzig und allein die Kaufkraft des Lohnes entscheidet.

Gerade in Kriegszeiten müssen wir uns darüber klar sein, daß die Gefahr besteht, daß Konjunkturen den Lohn beeinflussen können. Dies beeinträchtigt eine einheitliche Arbeitslöhnung, denn es gibt Betriebe, die überbeschäftigt sind, es gibt Betriebe, die gut beschäftigt sind, es gibt Betriebe, deren Tätigkeit ganz oder zum Teil unterbleibt, so daß für diese die Umstellung erforderlich ist. Unbeschadet der wirtschaftlichen Notwendigkeit, wie sie z. B. bei der Lebensmittelzumessung für Schwer- und Schwerstarbeiter zum Ausdruck kommt, darf niemals die Dringlichkeit einer Arbeit die alleinige Lohnbemessungsgrundlage bilden. Es sind vielmehr eine ganze Reihe von Faktoren bei der Lohnbemessung zu berücksichtigen:

1.) Der Grad der wirtschaftlichen Notwendigkeit
2.) Die Frage der Unfallgefahren
3.) Die Frage der Berufskrankheiten
4.) Die geistigen Voraussetzungen
5.) Die körperlichen Voraussetzungen
6.) Die Ausbildungsdauer
7.) Die Schwierigkeit der Ausbildung
8.) Die Frage des Kräfteverbrauchs.

Innerhalb der einzelnen Gruppen entscheidet natürlich die Leistung.

Für ein Volk von wesentlich gleichartiger Konsistenz darf der Unterschied zwischen geistiger und körperlicher Arbeit nicht das Entscheidende sein, es müssen alle genannten Faktoren berücksichtigt werden. Dieses Streben setzt sich mehr und mehr durch. In Kriegszeiten ist natürlich die Verwirklichung nicht so einfach. Hier kommt es bei aller Berücksichtigung der Leistung zuerst auf Stabilität an, um keine Preissteigerung hervorzurufen. Nach dem siegreichen Frieden werden aber diese Aufgaben mit verstärktem Nachdruck in Angriff genommen werden.

Bei den Engländern besitzt nur 1 Million von 14 Millionen Arbeitenden eine Tarifordnung. Die Grundlagen der Lohnbemessung sind liberalistisch, d. h. willkürlich.

Die Unterlassung einer vernünftigen Lohnpolitik ist besonders nachteilig, wenn man weiß, daß bei der englischen Arbeiterschaft zum großen Teil bis zu 50 v. H. des Lohneinkommens allein für die Miete aufgewandt werden müssen, so daß das Ernährungsniveau dadurch verringert und damit die gesamte Lebenshaltung herabgedrückt wird.

Natürlich kennt auch England nicht die absolute Preisstabilität wie Deutschland, insbesondere auch nicht die Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen. Die schon im Frieden vorhandene Unterernährung breiter Volksschichten in England hat sich dadurch noch vermehrt.

Zweifellos haben gerade die durch das Vorbild des nationalsozialistischen Deutschlands erzwungenen Verbesserungen den Haß der Geldsäcke gegen uns noch verstärkt.

Wenn nun jemand den Einwand bringen sollte, es gibt auch eine verfehlte Sozialpolitik ohne Juden, Verjudung ist also nicht die Voraussetzung schlechter Sozialpolitik, so ist dazu zu sagen: Es ist richtig, daß es auch eine schlechte Sozialpolitik geben kann und gegeben hat, ohne daß die Juden hierzu die Veranlassung waren. Ja, man kann sogar soweit gehen und sagen, daß sich bei den Juden selbst während der kurzen Zeit, während der sie einen eigenen Staat hatten, sich dem eigenen Volk gegenüber Ansätze zu einer besseren Sozialpolitik zeigen (z. B. im Schuldenerlaß im sogenannten Jobeljahr oder im Verbot des Zinsnehmens der Juden untereinander) als die Sozialpolitik es ist, die sie den Gastvölkern aufgezwungen haben. Aber es ist ein grundsätzlicher Unterschied, ob ein Artgleicher seine natürliche völkische Pflicht verletzt oder ob ein Jude seiner Art gemäß, d. h. zersetzend und zerstörend handelt. Denn wenn ein Jude innerhalb eines Gastvolkes dessen Grundwerte vernichtet und seinen eigenen Höchstwert Geld an deren Stelle setzt, handelt er jüdischer Art gemäß und im jüdischen Interesse. Wenn ein Arier dies tut, handelt er gegen seine natürliche Verpflichtung. Die Vergötzung des Materialismus widerspricht den arischen Grundsätzen und macht den Arier zum künstlichen Juden, wie uns dies ja auch von England ausdrücklich bestätigt wird.

So hören wir von einem englischen Schriftsteller: „Modernes englisches Leben strotzt von Beweisen des Sieges von judäisierten Engländern und jüdischen Einflüssen. Es sei schwierig, der jüdischen Überfremdung in England dadurch Herr zu werden, daß man die Juden überall ausschließe, denn die jüdischen

Anschauungen hätten schon so viele Wurzeln im Volke geschlagen, daß es beinahe jüdischer in seinem ganzen Gebaren sei als der Jude selbst. Nur wenige wehren sich gegen diese Einstellung."

Mangelhafte Unterstützung der Kriegerfamilie

Daß auch im Krieg eine für uns unvorstellbare Vernachlässigung sozialer Fragen weiterbesteht, zeigt die Behandlung der Unterstützung in Frankreich. Selbst der französische Senat, der doch gewiß nicht zu sozial denkt, hat die Versorgung der Reservistenfamilien als für absolut unzulänglich erklären müssen. — Die Unterstützungssätze betragen für die Ehefrau in Paris täglich 12 französische Franken und in der Provinz 7 oder 8 Franken. Für Kinder werden Zuschläge von 4,50 oder 5,50 Franken gezahlt. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß der Jude Blum, der wie der Jude Hilferding, der bekanntlich in Deutschland die Inflation machte, Spezialist für „Abwertungen" ist, den französischen Franken so stark abwertete, daß er nur noch 6 Pfennige gilt. Hieraus kann man ersehen, wie lachhaft niedrig die Unterstützungen sind, die ausbezahlt werden *sollen*. Aber das Tollste ist, daß in vielen Orten seit Kriegsbeginn noch keine Unterstützungen gezahlt wurden, einfach deshalb, weil sie erst nach genauester Prüfung der Bedürftigkeit erfolgt. Die zuständigen Stellen aber lassen sich, da es ihnen ja gut geht, hierzu mehr als reichlich Zeit.

Die Unterstützungssätze selbst zeigen, daß Deutschland den Unterhalt für die Soldatenfamilien als völkische Pflicht empfindet, die Plutokraten dagegen als lästigen Zwang.

	Berlin RM	Paris RM	London RM
Ehefrau ohne Kinder	99,50	20,45	51,45
„ mit 1 Kind	125,50	29,82	62,10
„ „ 2 Kindern	151,50	59,19	70,65
„ „ 3 „	177,50	48,56	77,10
„ „ 4 „	203,50	57,93	83,55

Bei aller Einschränkung heißt der Grundsatz: „Erst recht Sozialpolitik treiben im Kriege!"

Das Verständnis für die Vordringlichkeit dieser Aufgaben zeigt sich auch in der Beurlaubung der werktätigen Frauen während des Fronturlaubs der Ehemänner. Es wird als eine Ehrenpflicht der Betriebsführer bezeichnet, dem Wunsche werktätiger Frauen auf Beurlaubung während des nach längerer Abwesenheit erfolgten Fronturlaubs des

Ehemannes weitestgehend entgegenzukommen. Dabei wird bei Bestehen eines Urlaubsanspruchs der Ehefrau bezahlter Urlaub zu gewähren sein. Auch kann im beiderseitigen Einverständnis bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Föllen ist die Ehefrau wenigstens von der Arbeit freizustellen. Es bleibt ihr dann überlassen, wegen des Lohnausfalles eine vorübergehende Erhöhung der Familienunterstützung zu beantragen.

Da die Sozialpolitik nicht, wie bei anderen Völkern, von finanziellen Zweckmäßigkeitserwägungen getragen ist und sich nicht der schwankenden Marktlage anzupassen hat, sondern einen Teil und eine Voraussetzung der Politik bildet, so konnte auch keine Rede davon sein, daß die zielstrebige Sozialpolitik der letzten sechs Jahre nun auf einmal unterbleiben sollte mit Rücksicht auf den Krieg. Allerdings ändert sich die Zielsetzung z. B. beim Leistungskampf mit Rücksicht auf die vordringlichen Aufgaben der Kriegswirtschaft, aber soweit dies möglich ist, wird die Sozialpolitik wie im Frieden betrieben, denn der Wille zum sozialen Frieden hat sich eher verstärkt, desgleichen die Notwendigkeit der Erhaltung der Volkskraft und der Arbeitskraft. Die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September ging in erster Linie davon aus, daß dem Worte des Führers gemäß niemand an diesem Krieg verdienen sollte, und es bedarf nur einer Erinnerung daran, wie unheilvoll die Juden gehaust haben in den Kriegsgesellschaften Deutschlands oder eines Blickes über die Grenzen Großdeutschlands, wo sie es bis hinauf zum bisherigen jüdischen Kriegsminister Englands heute noch tun, um den Unterschied klar zu zeigen.

Auch war es notwendig, zu Kriegsbeginn eine Gesamtschau zu haben und die geballten Energien der Nation zur Verfügung zu halten. Die Weisung an die Reichstreuhänder der Arbeit, die Löhne und die Gehälter den Kriegsverhältnissen anzupassen, bedeutet, daß für einen schrittweisen Abbau ungerechtfertigter, allein durch den Arbeitermangel entstandener Locklöhne zu sorgen war. Von einem irgendwie grundsätzlichen oder scharfen Eingriff in die bisherige Lohnpolitik kann keine Rede sein.

So ist auch der in der Kriegswirtschaftsverordnung vorgesehene Fortfall der Zuschläge für Nacht- und Feiertagsarbeit, sowie die Außerkraftsetzung des Urlaubs bereits am 20. 11. 1939 wieder aufgehoben worden. Lediglich die Bestimmung bezüglich der Überstunden bleibt bestehen, jedoch mit der Maßgabe, daß über 51 Wochenstunden hinaus auch Überstunden zu vergüten sind.

Der 8-Stunden-Tag wird nach wie vor, nicht zuletzt auch aus grundsätzlichen politischen Erwägungen heraus und aus Gründen der

andauernden Bestleistung aufrechterhalten. Mehrarbeit ist nach wie vor genehmigungspflichtig und darf unter keinen Umständen zum Raubbau an der Arbeitskraft führen. Bei dieser Mehrarbeit erfolgen zudem Arbeitslohnzuschläge, bei Arbeit über 10 Stunden in Höhe von 25 v. H. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Feiertagsentlohnung nach wie vor bestehen bleibt. Für die Arbeitszeit bis zu 10 Stunden verbleibt es dagegen bei den Bestimmungen der Kriegswirtschaftsverordnung, wonach Zuschläge für die Mehrarbeit nicht mehr zu zahlen sind und die dadurch ersparten Beträge an die Finanzkassen abgeführt werden müssen. Dies stellt einen weiteren Beitrag der inneren Front zur Kriegsfinanzierung und damit zum Siege dar.

Es ist kein Zufall, wenn zwischen den politischen und wirtschaftlichen und auch sozialpolitisch maßgebenden Engländern und den Juden heute eine große und weitestgehende Verflechtung eingetreten ist, wie es ebenso kennzeichnend ist, daß beide in holder Eintracht am Kriege verdienen, ein Umstand, der uns die sonst unfaßbare Leichtfertigkeit, mit der England diesen Krieg begonnen hat, in einem eigenartigen Licht erscheinen läßt.

Chamberlain*) selbst ist der reine Typ des Rüstungsaktionärs. Er war noch in den zwanziger Jahren Direktor einer großen Birminghamer Rüstungsfirma und ist heute noch deren Mitinhaber. Auch von anderen englischen Rüstungskonzernen hat er einige tausend Aktien in seinem Kassenschrank. Der Krieg wird ihn also finanziell gewiß nicht schädigen! Sein früherer Kriegsminister ist reinster Typ dieses Schlages, als Rassejude nämlich. Sein Vermögen hat er noch vor wenigen Jahren auf die ihm arteigene Weise durch zahlreiche Schwindelgründungen und rechtzeitige Bankrotte zusammengescharrt.

Winston Churchill, der skrupellose Kriegshetzer und Plutokrat, ist mit den Juden aufs engste liiert.

Eden seinerseits pflegt ebenfalls ganz besonders enge Freundschaftsbeziehungen zu prominenten Juden, vor allem zu Israel Moses Sieff, dem neuen ungenannten Hauptinhaber der „Daily Mail“ und Chef eines der größten Warenhaus-Ramsch-Konzerne in England, sowie mit der Familie Rothschild. Durch seine Frau ist Eden aber auch mit der jüdischen Rasse direkt verwandt.

---

*) Seine Judenhörigkeit ergibt sich aus einem Brief vom 2. 9. 1939 an Chaim Weizmann, den Leiter der jüdischen Agentur:

„Ich freue mich, festzustellen, daß in dieser Zeit äußersten Notstandes, wenn die Dinge, die uns teuer sind (lies Geld und „Ausbeutungsrecht“), auf dem Spiele stehen, Großbritannien sich auf die von ganzem Herzen gegebene Mitarbeit der ‚Jüdischen Agentur‘ verlassen kann.“

Duff Cooper hat den reichen amerikanischen Bankjuden Otto Kahn zum Taufpaten seines Sohnes gemacht, während seine Schwester den Juden Levita heiratete.

Anderson war bis zum vorigen Jahr Direktor der Vickers-Gesellschaft, dem größten englischen Rüstungskonzern, und ist heute natürlich noch maßgebend beteiligt!

Diese wenigen Stichproben zeigen, wie es unter den Ministern des englischen Kriegskabinetts aussieht. In der zweiten Garnitur ist es ebenfalls nicht anders. Volljuden, Verwandte von Juden oder Rüstungsaktionäre führen heute England. Diese Tatsachen stammen aus einer unverdächtigen englischen Quelle selbst, nämlich aus der britischen Zeitschrift „Labour Research" vom August 1939. Daß auch die Abgeordneten für sich sorgen, ergibt sich daraus, daß nach englischen Angaben 181 Abgeordnete 775 Direktorenposten innehaben.

Diesen Plutokratien ist es „sympatischer", einen Krieg führen zu lassen, als Geld für „unnötige" soziale Leistungen „zu verschwenden". Lieber versuchen sie, Deutschland zu vernichten, als mit ihm in sozialpolitischer Beziehung zu wetteifern. Sie erfüllen damit auch den Befehl des Judentums, denn schon kurz nach Kriegsende schrieb eine jüdische Zeitung in den Vereinigten Staaten über einen neuen Weltkrieg (Jewisch World" vom 16. Januar 1919):

> **„Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur, um große Summen Geldes aufzuhäufen, sondern um mit diesem Gelde einen neuen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können!"**

Die jüdische Zeitschrift „Natscha Retsch" sagt: „Unsere jüdischen Interessen verlangen, daß Deutschland endgültig vernichtet wird." Dies ist jüdischer „Pazifismus", von dem soviel gefaselt wird.

Wenn der Einwand gebracht wird, daß ja die Engländer und Franzosen von sich aus ein Interesse an der Niederhaltung Deutschlands hätten, so ist dies nur scheinbar richtig, zudem ist einmal das Sprachrohr der „Volksmeinung" die jüdische Presse*), zum zweiten hat der einfache Mann weder in England noch in Frankreich etwas von den großen Reichtümern, die sein Reich besitzt (vgl. S. 28), und drittens sind die Juden die ausgesprochenen Nutznießer der Reichtümer Frankreichs und Englands.

---

*) Der Hofdichter Alfred Austin sagt schon im Jahre 1904: „Wir Engländer haben einen Journalismus, der keine Gewissensbedenken und kein Vaterlandsgefühl kennt."

Befreiung der Arbeit (Nationalsozialismus)

Wäre die nationalsozialistische Revolution eine Angelegenheit, die sich auf der Basis des Gelddenkens bewegte, so würde der vom Juden beeinflußte Teil der Menschheit sich nicht mehr darüber aufgeregt haben, als über alle bisherigen Revolutionen. Hätte nämlich Deutschland, wie Frankreich und England, imperialistische oder plutokratische Ziele, so würden sich die Juden nicht darum gekümmert haben, sie hätten es gemacht wie anderswärts auch, sie wären die ersten Nutznießer dieser Änderung geworden, wie sie es ja auch verstanden haben, im ersten Reich als wuchernde „Kammerjuden", im zweiten als „Gründer" und „Hofjuden", in der Weimarer Systemzeit sich als „Regierungsjuden" ihre Pfründe zu erhalten.

Das deutsche Wertdenken

Das deutsche Wertdenken stellt Ehre, Treue und Pflicht an die Spitze:

> **„Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch da, wo das Ergebnis kaum in die äußere Erscheinung trat, wird über den Wert des Menschenlebens entscheiden"**

sagt Moltke.

Das deutsche Denken ist der Gegenpol des jüdischen Gelddenkens. Schon vor 2000 Jahren sagte ein Römer von den Deutschen: **Geldgeschäfte und Wucherzins sind unbekannte Dinge und darum besser verhütet, als wären sie gesetzlich verboten.**

Es wäre falsch, annehmen zu wollen, daß nur die Einfachheit der damaligen Verhältnisse zu einer Ablehnung des Gelddenkens durch die Deutschen geführt hätte. Auch bei der Vielgestaltigkeit späterer Handels-

beziehungen ist dieser Standpunkt nicht verändert worden. Dies zeigt sich z. B. bei der Hanse. Hier galt in der Handelspolitik nicht die Zahlung in Geld als Grundlage, sondern der Leistungsaustausch. Dieser ist auch der reellere Maßstab. Es gab nicht Ausbeuter und Ausgebeutete, weil man das Geld im Austauschprozeß nur in seiner funktionellen Bedeutung als Tauschmittel anerkannte, es aber nicht verselbständigte. Es wurden zwar Geldschulden notiert, diese aber meist nur in Waren abgedeckt. Die Hanse hielt z. B. die Herings- und Getreidepreise immer gleich und erlaubte dem Gelde nicht, eigene Bewegungen auszuführen und dieses gerechte Leistungsverhältnis zu verschieben. **Es gab keinen Kapitalismus** im Sinne unseres heutigen internationalen Finanzkapitals in der Hanse.

Auch die Handelspolitik **Mussolinis**, die auf dem Reziprozitätsgedanken beruht, ist durchaus nordisch orientiert. Leistungen und Gegenleistungen, ein beide Teile befriedigender Austausch ist das Ziel, nicht das Übertölpeln. Eine derartige Einstellung, die auf eine dauernde gegenseitige Ergänzung abgestellt ist, beherrscht auch die deutsche Handelspolitik. Hieraus ergibt sich, daß die arteigene Grundhaltung sich ungeachtet der erhöhten Kompliziertheit durchsetzen und beibehalten werden kann.

Volkskraft und Arbeitskraft sind krisenfest. Denn nur dort, wo jüdisches Gelddenken herrscht, gibt es Krisen. Anderwärts sind Spekulationen und Schwindel auch heute noch die Mächte, die auf dem Thron sitzen, unter deren Herrschaft die zivilisierte Menschheit seufzt und stöhnt, dahinsiecht und verkümmert. Wenn auf den ausgesogenen Millionen Massen ein allgemeiner Notstand lastet, dann spricht die jüdische Volkswirtschaftslehre bald von einer Handels- oder Geschäftskrisis, bald von einer Geld- oder Wirtschaftskrise.

Die nationalsozialistische Revolution aber erfolgte um des Lebensrechtes der deutschen Nation, sie erfolgte um der Zukunft des deutschen Volkes willen. Das Spiel mit Begriffen hat aufgehört und an ihre Stelle sind einfache Erkenntnisse getreten. Die Erkenntnis vor allem, **daß Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen hat** und daß es keine absoluten Werte gibt, sondern der Wert jeder Einrichtung einzig und allein nach dem Satze bestimmt wird: **„Recht ist, was dem Volke nützt, Unrecht ist, was dem Volke schadet."**

Volkskraft und Arbeitskraft wichtiger als Geld

Wenn man aus dem Gelddenken heraus versucht, die Siegesaussichten Deutschlands als gering hinzustellen mit dem Hinweis, daß zum

Kriegführen Geld, Geld und wieder Geld gehöre, so zeigt sich auch hierin der grundlegende Unterschied zwischen Deutschland und seinen Gegnern. Wie Deutschland die Freiheit der Arbeit erkämpfen will, so führt es seinen Krieg auch mit Mitteln seiner Volkskraft und seiner Arbeitskraft. Wie Juda und seine Trabanten, vor allem England, nur die Freiheit des Kapitals, d. h. die Verknechtung und Ausnutzung der Arbeit durch Geld wollen, so führen sie den Krieg auch mit gekaufter fremder Volkskraft (allerdings bei sinkendem Angebot, wie Rußland beweist) und mit Geld. Keine Goldschätze der Welt aber können geschwundene Volkskraft und verlorengegangene Arbeitskraft ersetzen. Was also gegen Deutschland sprechen sollte, nämlich das Fehlen finanzieller Hilfsmittel, spricht in Wirklichkeit für Deutschland, denn finanzielle Hilfsmittel lassen sich nicht beliebig ersetzen. *Vorhandene Volkskraft und vorhandene Arbeitskraft vermögen aber dauernd verbrauchte Werte wieder zu produzieren.*

Das Volk und seine Erhaltung, die Sorge um Volkskraft und Arbeitskraft sind deswegen die Aufgaben jeder vernünftiger, d. h. völkischer Politik. Unsere Sozialpolitik kann deswegen auch nicht international sein. Sie ist nicht abgestellt auf Gleichheit, Gleichmacherei, noch auf Bürokratisierung. Unser Sozialismus ist der Sozialismus ausreichenden Lebensraumes, eines ausreichenden Lebensstandards für das gesamte Volk. Gleiche soziale Ehre für jeden ehrlichen Arbeiter, anständige Startbedingungen für jeden und im übrigen Aufstiegsmöglichkeiten nach dem Leistungsprinzip. Die Schwierigkeiten, die sich der Befreiung der Arbeit entgegensetzen, sind so große, daß andere Völker mutlos zagen mußten und den Kampf gar nicht mehr aufzunehmen wagten.

Das Schwert eine schärfere Waffe als der Handelskrieg
Volkskraft und Arbeitskraft wichtiger als Geld

Sicherlich wird die Meinung der Engländer über die „Humanität" der Blockade allmählich eine kleine Änderung erfahren. Diese wird sich verstärken im selben Ausmaße, wie die *Gegenblockade* an Bedeutung gewinnt und anstatt daß die englische Grenze wie **England** sich vermaß, am **Rhein** die **deutsche Grenze** ihrerseits eher an **der Themse** liegt. Neben der militärischen Bedeutung haben die jetzt in den deutschen Machtbereich einbezogenen Gebiete Holland, Belgien, Skandinavien und der Ostseeraum auch eine sehr starke wirtschaftliche Bedeutung für England. Dies zeigen folgende Zahlen:

Englands Speckeinfuhr wurde aus den genannten Gebieten zu fast ³/₄ bestritten, die Buttereinfuhr nahezu zur Hälfte, Fische über 50 %. Von

der Eiereinfuhr kam über die Hälfte auf diese Länder. Von kriegswichtigen Erzeugnissen kam über 1/3 der Eiseneinfuhr aus Skandinavien, von der Holzeinfuhr nahezu die Hälfte, desgleichen Papiereinfuhr beinahe die Hälfte.

Auch das französische Kriegspotentiell ist durch die Besetzung der Industriegebiete sehr stark herabgemindert worden. Frankreich, das unter schnödem Vorwand im Jahre 1923 im Frieden, um die Tributversklavung verschärfen zu können, das deutsche Ruhrgebiet besetzt hat, hat nun seinerseits sein „Ruhrgebiet" verloren. Die nördlichen Provinzen Frankreichs zwischen der belgischen Grenze und der Küste „Nord" und „Pas de Calais", die von den deutschen Truppen stürmender Hand genommen worden sind, haben für die französische Industriewirtschaft eine sehr große Bedeutung. Es befinden sich dort über 3000 Fabriken, Bergwerks- und Hochofenbetriebe mit nahezu 1 Million Arbeiter. Der Ausfall an industrieller Erzeugung durch den Siegeszug der deutschen Truppen beträgt im **einzelnen 60 v. H. der gesamten Kohlenförderung,**

50 v. H. der Zinkproduktion,
77 „ „ „ Bleierzeugung,
60 „ „ „ Waggons und Lokomotiven,
70 „ „ „ gesamten Textilerzeugung,
86 „ „ „ gesamten Leinenerzeugung.

Sicherlich ist dieser Krieg auch ein Krieg der nationalen Produktion und damit ein Materialkrieg. Mehr als 1 Dtz. Männer oder 1 Dtz. Arbeitskräfte müssen daheim arbeiten, damit einer an der Front kämpfen kann. Es wird den Franzosen ganz und gar unmöglich sein, den Materialverlust wettzumachen. War uns der Gegner also bisher dem Werte seines Menschenmaterials nach unterlegen, wie die beispiellosen Erfolge unserer kämpfenden Truppe beweisen, so tritt durch die neuesten Erfolge des Heeres eine Unterlegenheit in Bezug auf das Kriegspotentiell zutage. Man kann heute schon sagen, und die angegebenen Zahlen zeigen es deutlich, daß

1) der Blockadekrieg sich nunmehr gegen England kehrt und sich als eine effektive Blockade erweisen wird und

2) der Produktionskrieg zu unseren Gunsten entschieden ist.

Diese Unterlegenheit in Bezug auf Volkswert und Kriegspotentiell läßt sich weder durch Geld gutmachen, noch durch die brutalen Methoden, die der Jude Rothschild-Mandelstamm (genannt Mandel) gegen die französischen Arbeiter anwendet.

Nationalismus und Sozialismus sind eine Einheit

Der Führer hat Deutschland und darüber hinaus der ganzen Welt gezeigt, daß Nationalismus und Sozialismus sich gegenseitig ergänzen, ja, einander bedingen. Er sagte schon im Anfang seines Kampfes:

> **„Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist. Nationalgefühl, das nur auf Gewinn ausgeht, gibt es nicht. Nationalismus, der nur Klassen umschließt, gibt es ebensowenig. Hurraschreien bezeugt nichts und gibt kein Recht, sich national zu nennen, wenn dahinter nicht die große liebende Sorge für die Erhaltung eines allgemeinen, gesunden Volkstums steht."**

Schon in seiner Rede am 12. 4. 1922 in München sagte er:

> **„Wir sagten uns, daß Nationalsein in allererster Linie heißt: In grenzenloser, alles umfassender Liebe zum Volke handeln, wenn nötig, dafür auch zu sterben. Und also ‚Sozialsein' heißt: den Staat und die Volksgemeinschaft so aufzubauen, daß jeder einzelne für die Volksgemeinschaft handelt und demgemäß überzeugt sein muß von der Güte und ehrlichen Redlichkeit dieser Volksgemeinschaft, um dafür sterben zu können."**

Vaterlandsliebe fragt nicht nach Gründen. Sie ist ursprünglich und selbstverständlich, wie der Dichter der Hermannschlacht sie aufleuchten läßt.

Frage: Du liebst dein Vaterland, nicht wahr, mein Sohn?
Antwort: Ja, mein Vater, das tu' ich.
Frage: Warum liebst du es?
Antwort: Weil es mein Vaterland ist.
Frage: Du meinst, weil Gott es gesegnet hat mit vielen Früchten, weil viele schöne Werke der Kunst es schmücken, weil Helden, Staatsmänner und Weise, deren Namen anzuführen kein Ende ist, es verherrlicht haben?
Antwort: Nein, mein Vater, du verführst mich.
Frage: Ich verführe dich?
Antwort: Denn Rom und das ägyptische Delta sind, wie du mich gelernt hast, mit Früchten und schönen Werken der Kunst, und allem, was groß und herrlich sein mag, weit mehr gesegnet, als

Deutschland. Gleichwohl, wenn deines Sohnes Schicksal wollte, daß er darin leben sollte, würde er sich traurig fühlen, und es nimmermehr so lieb haben, wie jetzt Deutschland.

Frage: Warum also liebst du Deutschland?

Antwort: Mein Vater, ich habe es dir schon gesagt!

Frage: Du hättest es mir schon gesagt?

Antwort: Weil es mein Vaterland ist!

Hakenkreuz, das Symbol der schaffenden Arbeit

Wir müssen uns auch darüber klar sein, daß diese Einheit zwischen Nationalismus und Sozialismus, die uns zum Vorkämpfer aller arischen Völker macht, schon in der Wahl der Flagge zum Ausdruck kommt. Der Führer sagt:

„Als nationale Sozialisten sehen wir in unserer Flagge unser Programm: Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken der Bewegung, im Weiß den nationalistischen, im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen und zugleich mit ihm auch den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit, der selbst ewig antisemitisch war und antisemitisch sein wird."

Die Grundlagen des sozialen Friedens

Wie die politische Ordnung auf Einheit und Einigkeit gerichtet ist als der Voraussetzung des Bestehens Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Blüte, so ist auch die soziale Ordnung auf die Herstellung der Einheit und Einigkeit gerichtet. Drei Grundsätze, die gleichzeitig für die Befriedung des sozialen Sektors von entscheidender Bedeutung sind, bilden daher die Grundlage der Arbeitspolitik:

1. **Anerkennung der gleichen sozialen Ehre.**
2. **Recht auf Arbeit.**
3. **Pflicht zur Arbeit.**

Anerkennung der gleichen sozialen Ehre

Während früher die Handarbeit mißachtet worden ist, ist heute eine neue Wertung der Arbeit eingetreten. Jeder Arbeiter hat Anspruch auf Achtung und auf die gleiche soziale Ehre. Dies kommt auch in dem Gesetz

über den Arbeitsdienst zum Ausdruck. Der Reichsarbeitsdienst wird als Ehrendienst am deutschen Volke anerkannt. Der Führer sagt hierzu:

> **„Wir wollen in einer Zeit, wo noch Millionen unter uns leben, die kein Verständnis haben für die Bedeutung der Handarbeit, wir wollen, daß dieses Volk erzogen wird zu der Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau, wie jede Tätigkeit, dem zur Ehre gereicht, der sie treu und redlichen Sinnes erfüllt."**

Hier sehen wir, daß, entsprechend der deutschen Auffassung von der Arbeit, jede Arbeit der gleichen Ehre würdig ist, wenn auch ihr Wert nach dem Leistungsprinzip nicht gleich sein kann. Der gleichen Ehre aber sind alle teilhaftig.

Recht auf Arbeit

Es ist ein unmöglicher Zustand, der keinen Aufstieg in der Entwicklung zuläßt, wenn die Möglichkeit, Arbeit zu erhalten, von Zufälligkeiten oder von dem Willen Privater abhängt. Wer arbeiten will, soll auch jederzeit die Möglichkeit hierzu haben. Deswegen hat der Nationalsozialismus das Recht auf Arbeit proklamiert. Es ist geradezu ein Hohn, wenn in früherer Zeit die Interessenvertretungen sich Arbeitgeberverbände nannten. Sie waren ja nicht in der Lage, Arbeit zu geben. Das Heer der Erwerbslosen schwoll im Gegenteil immer mehr und mehr an, einfach deswegen, weil die Voraussetzungen für eine gesunde Wirtschaft nicht bestanden haben. Zur Befreiung des deutschen Arbeitertums hat der Nationalsozialismus von Anbeginn das Recht jedes Volksgenossen auf Arbeit zum Ausgangspunkt seiner Arbeitspolitik gemacht. Die Arbeitsbeschaffung bedeutet nicht nur eine dringend notwendige wirtschaftspolitische Aufgabe, nein, sie hat eine viel tiefergehende Bedeutung. Es ist ein sittliches Recht jedes einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft. Die Arbeitsbeschaffung ist die praktische Anwendung des Grundsatzes, daß das deutsche Volk ein Recht hat, von seiner Arbeit zu leben. Es gibt kaum einen größeren Zynismus als die Begriffe „Arbeitsmarkt" und „freier Arbeitsvertrag" zu einer Zeit, wo die hemmungslose Ausnützung der wirtschaftlichen Überlegenheit eine Selbstverständlichkeit war.

Man darf auch nicht vergessen, welche zerstörende Wirkung die erzwungene Untätigkeit auf den gesunden und befähigten Menschen ausübt. Die Maßnahmen, dieses Recht auf Arbeit zu verwirklichen, sind

mannigfaltig. Das erste Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit wurde bereits im Jahre 1933 erlassen. Es war darauf abgestellt, Arbeit zu beschaffen und die nationale Erzeugung anzuregen.

Beispielloser Erfolg der Arbeitsbeschaffung

Der Erfolg der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung zeigt sich eindeutig in dem Herabgehen der Arbeitslosenziffer und dem Ansteigen der allgemeinen Gütererzeugung sowie dem erhöhten Jahreseinkommen. Die Arbeitslosigkeit betrug zurzeit der Machtübernahme rund 7 Millionen Volksgenossen. Sie ist heute praktisch überwunden. Die Gütererzeugung dagegen hat sich auf vielen Gebieten verdoppelt, und das ungeachtet der erforderlichen starken Aufrüstung.

Ein Erfolg der Arbeitsbeschaffung, den kein anderes Volk aufzuweisen hat, zeigt auch der Kriegsbeginn. Er hat die unveränderte Hochspannung in der Beschäftigung nicht beeinträchtigt. Im Gegensatz zum August 1914, wo die Hundertzahl der Arbeitslosen sprunghaft von 2,9 auf 22,4 v. H. stieg, war der Übergang zur Kriegswirtschaft im September 1939 trotz der Umschichtungen von vielen tausenden Arbeitskräften nicht mit nennenswerten Betriebsstillegungen verbunden und führte insbesondere nicht zu einer bemerkenswerten Arbeitslosigkeit, vielmehr besteht vielfach noch Mangel an Arbeitskräften. Die Dezemberzahlen der Arbeitslosen 1939 betragen im Gesamtreich 128 000, von denen indessen nur 18 000 voll einsatzfähig und voll ausgleichsfähig sind, so daß praktisch das Recht auf Arbeit nahezu völlig durchgeführt ist.

Aber auch diesen verhältnismäßig wenigen Arbeitslosen wird möglichst geholfen. Einmal dadurch, daß die Gewährung der Arbeitslosenhilfe nicht dadurch ausgeschlossen wird, daß der Arbeitslose, der für den Arbeitseinsatz zur Verfügung steht, eine vorübergehende Dienstleistung oder eine selbständige Tätigkeit von entsprechendem Umfange ausübt und zweitens durch die Gewährung einer Sonderbeihilfe. Diese Sonderbeihilfe kann in Fällen besonderen Notstandes neben der Arbeitslosenunterstützung gewährt werden, z. B. wenn der Arbeitslose die Miete für eine seinen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen angemessene Wohnung sonst nicht bezahlen kann. Diese Sonderbeihilfe wird heute gewährt, wenn die soziale Lage des Betreffenden die Hilfe erfordert. Sie kann also auch dann gewährt werden, wenn die Voraussetzungen für die Arbeitslosenunterstützung nicht gegeben sind.

Die Straßen des Führers Ausdruck der politischen Größe

Die einzelnen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden in ihrer Bedeutung oft verkannt. Z. B. unterschätzen viele den Wert des Straßen-

baues. Sie waren sich nicht darüber klar, daß für die Macht eines Staates sein Straßennetz und dessen Verfassung kennzeichnend ist. Das Römerreich der Kaiserzeit verfügte über ein Netz zum Teil vorzüglicher Straßen. Bemerkenswert ist deren Stabilität. Sie beruht darauf, daß meist vier Schichten vorhanden sind, die Unterlage geben flache Steine, die mit Mörtel verbunden sind, dann zertrümmerte Steine oder Schutt und Scherben, mit Schutt zusammengebacken, hierüber ist eine zementierte Schicht gelegt, auf diese endlich ein Steinpflaster. Auf dieser Herstellungsweise beruht die Dauerhaftigkeit der römischen Straßen. Auch die Ausdehnung des Straßennetzes des Römischen Weltreiches ist heute noch unerreicht. Man berechnet die Ausdehnung des Straßennetzes für die spätere römische Kaiserzeit auf 140 000 km.

Der vom kirchlichen Geist geleitete, weltabgewandte Sinn des Mittelalters führte zu einer Verwahrlosung der Landstraßen, auf denen der Reisende um 1550 vielfach nur reiten, nicht fahren konnte. Der Gütertransport geschah auf kleinrädrigen Karren oder auf Saumtieren. Die Straßen um das 15. Jahrhundert in Deutschland mögen sich also beinahe in einem so verwahrlosten Zustand befunden haben wie die des heutigen Polens. Was das für die wirtschaftliche Erschließung und strategisch für den Nachschub bedeutet, ist heute jedem klar!

Die Straßenbaupolitik des Führers hat ungeheure wirtschaftliche Vorteile. Darüber hinaus bekundet das Netz der Autostraßen den ungeheuren politischen Gestaltungswillen und die ungeheure politische Gestaltungskraft.

Die innerpolitische Zerrissenheit wirkte sich in der Systemzeit auch auf dem Gebiete des Straßenbaus aus. Je nach der straßenbaufreundlichen oder straßenbaufeindlichen Einstellung und je nach vorhandenen Geldmitteln machten sich Unterschiede nicht nur zwischen den einzelnen Ländern des Reiches bemerkbar, sondern innerhalb der Provinzen, ja, innerhalb des einzelnen Bauamtsbezirkes. Bei dieser Sachlage war natürlich auch an eine einheitliche Planung nicht zu denken.

Schon im Jahre 1933 wurde zunächst einmal über die Lage auf dem Gebiete des Straßenwesens Klarheit geschaffen durch eine allgemeine Bestandsaufnahme. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte wurde das deutsche Straßennetz der Reichshoheit unterstellt. Der Führer bestellte zu seinem Treuhänder den Generalinspekteur Dr. T o d t. 40 000 km Reichsstraßen wurden in eigene Verwaltung genommen, die sonstigen deutschen Straßen wurden der Fachaufsicht des Generalinspekteurs unterworfen.

Am 1. Mai 1933 verkündete der Führer seinen Entschluß, 7 000 km Autobahn zu bauen. Das gesamte Reichsgebiet wird von einem Netz

einheitlich gebauter Autostraßen durchzogen. Die Bedeutung dieser Maßnahme in verkehrspolitischer Hinsicht kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Über 2 000 km sind bereits dem Verkehr übergeben. Heute weiß jeder, daß diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme notwendig und wie zweckmäßig sie war.

Recht auf Arbeit und Kündigungsschutz

Eine weitere Stärkung des Rechts auf Arbeit liegt im Kündigungsschutz. Bisher war schon jede nicht auf Übereinstimmung beruhende Kündigung durch das Arbeitsamt genehmigungspflichtig, außer im Falle fristloser Entlassung. Jetzt ist auch eine fristlose Kündigung nur noch mit Zustimmung des Arbeitsamtes möglich, und zwar gleichwohl, ob sie vom Betriebsführer oder vom Angestellten ausgesprochen wird. Verweigert das Arbeitsamt die Zustimmung und lehnt der Angestellte dennoch die Fortsetzung der Arbeit ab, so verliert er den Gehaltsanspruch. Erteilt aber das Arbeitsamt nachträglich seine Zustimmung und steht fest, daß der Unternehmer einen wichtigen Grund zur fristlosen Kündigung gegeben hat, so ist er dem Angestellten auf Schadenersatz verpflichtet.

Wirtschaftslenkung

Bezüglich der Einflußnahme des Reiches auf die Wirtschaft ist folgendes zu sagen: Wenn wir auch grundsätzlich von dem Standpunkt ausgehen, daß die Wirtschaft der privaten Initiative überlassen bleiben soll aus der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Betätigung keine Schematisierung und keine Bürokratisierung zuläßt, erhält dieser Grundsatz jedoch ganz bestimmte Einschränkungen:

a) Weil der Staat die Reihenfolge der wichtigen Arbeiten bestimmt und deswegen auch keine wirtschaftlichen Fehlinvestierungen, also keine Vergeudung von Mitteln der Volkswirtschaft zulassen kann;

b) weil der Staat Finanzmanipulationen, die lediglich dazu führen, die Stabilität der Wirtschaft zu erschüttern (Börsenspekulationen usw.), nicht zulassen kann, beides auch im Interesse der Aufgabenerfüllung und des Rechtes auf Arbeit.

Die programmatische Verpflichtung, wonach sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeiten der Staatsbürger zu sorgen, ist in weitestgehendem Maße durch die Arbeitsschlachten

erfüllt worden, nicht zuletzt auch dadurch, daß das Reich Einfluß genommen hat auf die Kapitalinvestierungen und sie der Willkür des profitgierigen Judentums entzogen hat. Auch die Ausschaltung des Judentums aus dem wirtschaftlichen Leben hat sehr viel zur Erfüllung des Rechtes auf Arbeit beigetragen.

Die Pflicht zur Arbeit

Die Pflicht zur Arbeit ergibt sich aus Punkt 10 des Programms der NSDAP., der besagt:

> **Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten und zum Nutzen aller erfolgen.**

Hieraus ergibt sich, daß das Gemeininteresse die Arbeitsleistung und den Arbeitseinsatz bestimmt. Daß eine Arbeit als eine Pflicht an der Volksgemeinschaft aufgefaßt wird, gibt ihr den neuen und doch uralten Wert, er adelt die Arbeit und gibt dem Wort des Nationalsozialismus die tiefste Bedeutung: **„Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit."**

> **„Die deutsche Auffassung von der Arbeit besteht im Glauben, daß eine Tätigkeit nur dann so genannt werden darf, wenn sie geistige oder stoffliche Werte schafft oder in einer Weise vermittelt, die der Gesamtheit zum Wohle gereicht."** (Rosenberg.)

Manchem mag es anmaßend erscheinen, wenn Deutschland behauptet, die Befreiung der Arbeit zu erkämpfen, denn sie glauben, daß Deutschland höchstens Krieg führe um der Erweiterung des eigenen Lebensraumes willen. Dieser Kampf um den Lebensraum ist aber nur eine Begleit- und Folgeerscheinung des grundsätzlichen Kampfes um die Befreiung der Arbeit.

Mancher wird sagen, ich merke nichts von der Befreiung der Arbeit, denn ich habe mehr Arbeit und mehr Abzüge. Es ist aber ein Unterschied, ob diese Mehrarbeit und die Mehrabzüge dazu dienen, den fremden Geldbeutel zu füllen und fette Dividenden abzuwerfen, oder ob sie dazu dienen, die Wiedereinführung der Tributversklavung unmöglich zu machen und die Vorbedingung zu schaffen für den wahren Sozialismus.

Eine Ergänzung der Pflicht zur Arbeit stellt auch die Forderung des Programms nach einem großzügigen Ausbau der Altersversorgung dar. Daß diese Aufgabe mitten im Krieg in Angriff genommen werden

kann, beweist die eindeutig völkische Einstellung und die daraus bedingte Rangordnung. An alle Völker wird einmal die Entscheidung herangetragen werden, ob sie lieber das Ergebnis ihrer Arbeit dem eigenen Volke zugute kommen lassen wollen oder ob sie es in Form der volksschädigenden Anleihewirtschaft und des Zinswuchers der internationalen Hochfinanz in den unersättlichen Rachen werfen wollen.

Dienstverpflichtung und Freiheit der Arbeit

Manche werden vielleicht sagen, wie kann man von einer Freiheit der Arbeit reden, wenn eine Dienstverpflichtung besteht, wenn also der Arbeitsplatz zugewiesen wird, ohne daß ich etwas dagegen tun kann. Dies ist an sich richtig, aber nur eine Notmaßnahme, die sich aus der politischen Lage, in der wir uns befinden, ergibt. Die Dienstverpflichtung entspricht dem Militärdienst. Außerdem, alle vermeidbaren Härten für die Dienstverpflichteten trachtet die Deutsche Arbeitsfront zu vermeiden. Auf Anweisung des Reichsleiters der DAF. ist deshalb angeregt worden:

1) Einschaltung der DAF. nach einem im einzelnen festgelegten Verfahren, sowohl bei der Auswahl der einzelnen Dienstverpflichteten wie auch der abgebenden und aufnehmenden Betriebe. Beschränkung der Dienstverpflichtung auf wenige bestimmte Zweige der Kriegswirtschaft.
2) Weitgehende Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse der Dienstverpflichteten wie auch der wirtschaftlichen Bedingungen der Betriebe. Insbesondere möglichst weitgehende Vermeidung der Dienstverpflichtung von verheirateten und solchen Gefolgschaftsmitgliedern, bei denen durch die Verpflichtung größerer Lohnausfall eintritt.
3) Erhöhung der staatlichen Beihilfe mindestens in dem Umfang, daß der notwendige Lebensbedarf der Familie voll gesichert ist.
4) Ausreichende Unterrichtung der Dienstverpflichteten über Sinn und Zweck der Verpflichtung und der sich aus ihr ergebenden Pflichten und Rechte.
5) Sicherstellung des reibungslosen Transportes sowie der einwandfreien Unterbringung und ausreichenden Verpflegung der Dienstverpflichteten am neuen Orte.

Ein Teil der vorstehend gegebenen Anregungen der Deutschen Arbeitsfront ist bereits in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers berücksichtigt worden.

Auch grundsätzlich hat die Deutsche Arbeitsfront eine möglichst weitgehende Beschränkung der Dienstverpflichtung angestrebt und das Reichs-

arbeitsministerium hat in einem Erlaß bestimmt, daß Dienstverpflichtungen grundsätzlich nur noch vorgenommen werden dürfen für Betriebe der Bauwirtschaft, der chemischen Industrie und der Eisen- und Metallwirtschaft, soweit diese Betriebe kriegswichtige Aufgaben zu erfüllen haben. In den übrigen Wirtschaftszweigen sind Dienstverpflichtungen auf solche Ausnahmefälle zu beschränken, in denen unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten die rechtzeitige Stellung von Arbeitskräften im Wege der freien Regelung in absehbarer Zeit nicht möglich ist und bei etwaigem Ausfall von Arbeitskräften wirtschaftliche Werte verloren gehen würden.

Die Fälle, in denen die Dienstverpflichtung mit einem Lohnausfall verbunden ist, sind durch sorgfältige Auswahl der Dienstverpflichteten auf ein Mindestmaß zu beschränken. In erster Linie sind Ledige zur Dienstverpflichtung heranzuziehen. Auch dadurch sind Dienstverpflichtungen zu beschränken, daß Arbeitskräfte, die Arbeit suchen, zur Ablösung von Dienstverpflichteten herangezogen werden. Auch durch Freimachung von Kräften aus kurzarbeitenden Betrieben sind Dienstverpflichtete abzulösen. Bei der Ablösung sind in erster Linie zu berücksichtigen:

1) verheiratete Dienstverpflichtete,
2) solche Dienstverpflichtete, deren Verpflichtung mit Lohnausfall verbunden ist.

Ist es nicht nur für die Volksgemeinschaft, sondern auch für den einzelnen besser, daß z. B. der Westwall gebaut worden ist, als daß deutsche Lande dem Einfall Fremder offenstünden? Gebrauch haben z. B. die Franzosen, das zeigt die Geschichte immer wieder, von der Möglichkeit des Einfalles nur zu oft gemacht.

Ragen nicht heute noch die Trümmer des von den Franzosen gesprengten Heidelberger Schlosses empor als ein Mahnmal?

Hat nicht Ludwig XIV. zuzeiten deutscher Ohnmacht den Befehl gegeben: brûlez le Palatinat — „Verbrennt die Pfalz!"?

Hat nicht der Mordbrenner Melac den Befehl so wörtlich ausgeführt, daß kein Haus mehr stehenblieb, kein Stück Vieh mehr, daß die Saaten niedergebrannt wurden und den unglücklichen Bewohnern der Westmark nichts übrigblieb als ihre Augen, um ihr Elend zu beweinen?

Ist demgegenüber die Arbeit am Westwall und jede Dienstverpflichtung, die eine Wiederholung dieser Übel verhütet, nicht ein stolzes und sinnvolles Opfer?

Ist es nicht eine beruhigende Gewißheit, wenn man davon überzeugt sein kann, daß keine sogenannte „Freiheit des einzelnen" die großen Ziele und Aufgaben der Volksgemeinschaft stören kann?

Der Antisemitismus, der Sozialismus der Dummen?

In Deutschland ist die nordische Ethik wieder zum Siege gelangt, und daraus ergibt sich der grimmige Haß der Besitzer- und Ausbeuter-Nationen, vor allem aber des Judentums als des Trägers des Gelddenkens und der Plutokratie gegen Deutschland. Einen offenen Kampf konnten sie natürlich gegen biologisch begründete Erkenntnisse nicht führen. Sie mußten sich mit ihren „Waffen" begnügen, dem Versuch, den Gegner zu verleumden und lächerlich zu machen.

So verspotteten sie den Antisemitismus. Der Antisemitismus stellt aber nur die eine Seite unserer völkischen Politik dar, denn in der Befreiung des deutschen Volkskörpers von fremdrassigen Einflüssen ist nur die Voraussetzung für eine wirkliche Rassenpolitik gegeben. Diese hat darüber hinaus die positive Aufgabe, das Volk in seiner rassischen Eigenart zu mehren, zu heben und zu fördern. Wenn die Juden daher mit ihrem blödsinnigen Schlagwort kommen: „Der Antisemitismus ist der Sozialismus der Dummen!", so ist hierzu zu sagen:

Der Antisemitismus ist durchaus nicht der Sozialismus der dummen Kerle. Es ist vielmehr so, daß es ohne Ausschaltung des Judentums einen wahren Sozialismus überhaupt nicht geben kann, so wie auch ein Baum nicht wachsen kann, wenn fremde Wucherungen ihm den Lebenssaft entziehen. Ein wahrer Sozialismus ist immer artbestimmt und muß von den nationalen Kräften getragen sein. Hierauf kann dann der völkische Sozialismus aufbauen. Dies sind weder neue Erkenntnisse, denn Ausnahmegesetze gegenüber Juden zum Schutze der eigenen Volksgenossen waren schon in frühester Zeit üblich und notwendig, noch ist der Antisemitismus etwa eine Erfindung Deutschlands. Die Abwehr in England und Frankreich, die heute als **Judenkolonien** angesprochen werden müssen, ist schon viel früher erfolgt und energischer und hat **im Jahre 1290 zur Vertreibung aus Frankreich geführt.**

Die Gründe für die Vertreibung bestehen zwar auch heute noch, vielleicht stärker als je. Noch am 18. Dezember 1847 schreibt die englische Zeitung „Standard": „Nichts ist geschehen, den Charakter der Juden oder ihrer Beziehungen zu uns in dieser langen Periode zu ändern. Wenn wir daher Narren und Unterdrücker sind, weil wir die Juden von der Regierung unseres Landes ausschließen, so sind unsere Vorfahren mehr als zehn Jahrhunderte Narren und Unterdrücker gewesen." Seit dieser Zeit aber sind Abwehrwille und Abwehrkraft dieser Völker erlahmt. Die Angleichung ist durchgeführt, aber nicht etwa, indem die Juden sich den Engländern oder Franzosen angeglichen hätten, sondern

indem die Engländer und Franzosen sich den Juden angeglichen haben, hauptsächlich in ihren sogenannten führenden Schichten.

Abwehrversuch Frankreichs

Bezeichnend ist, daß auch in Frankreich die Gefahr der Plutokratie erkannt wird. So sagt ein Franzose im Stadtrat von Paris am 15. 12. 1938:

„Das Judentum hat das Land verwandelt durch Betrügerei, Bestechung, Vermischung."

„Das jüdische Problem ist ein Hauptproblem, und wenn auch das französische Volk es begriffen hat, so weigern sich die beratenden Versammlungen, die Augen zu öffnen. Ich sage es mit großem nationalen Kummer und einem persönlichen Stolz, daß unter **tausend Männern**, die von ihren Mitbürgern mit einem ehrenvollen Mandat betreut worden sind, bis heute nur einer sich gefunden hat, der Vorschläge zur Bekämpfung der Überflutung durch die Juden gemacht hat.

Wenn ich behaupte, daß ich mit Hitler derselben Ansicht bin, was die Wegschaffung des häuslichen Unrats anbelangt, werdet ihr dann sagen, daß ich Hitleraner oder Germanophile bin?"

Ungewollt gibt er damit zu, daß nur die Germanen die furchtbare Vorherrschaft des Judentums brechen können, und daß dem Führer die Befreiung der ganzen arischen Menschheit vom Judentum vom Schicksal bestimmt ist.

Daß die Franzosen nicht mehr aus eigener Kraft abwehrfähig sind, ist rassisch bedingt:

Nach amtlichen französischen Statistiken zählt Frankreich heute:

3 Millionen Ausländer aller Farben, zu denen noch
2 Millionen naturalisierte Ausländer kommen, ferner noch
3 Millionen Familienangehörige, so daß man insgesamt auf
8 Millionen Ausländer und Fremdrassige in Frankreich kommt. Dies ist eine typische und unbestreitbare Verfallserscheinung, die beweist, daß Frankreich nur noch dem Wort nach französisch genannt werden kann, zumal noch zahlreiche statistisch nicht zum Ausdruck kommende Vermischungen hinzuzurechnen sind.

Frankreich den Franzosen?

Wie sehr aber die Abwehrnotwendigkeit trotz fehlender Abwehrkraft bei den Franzosen besteht, zeigt eine Veröffentlichung des französischen Nationalclubs vom Jahre 1938:

„Wir wollen Frankreich den Franzosen wiedergeben durch einen unerbittlichen Kampf gegen die Vereinigung der jüdischen, freimaurerischen und marxistischen Internationalen; die Franzosen lehren, daß alle Juden (nach ihrem eigenen Eingeständnis) Glieder einer fremden Nation sind, wir wollen erreichen, daß ihnen die Rechte, welche dem französischen Volke zukommen, genommen werden, daß sie infolgedessen nicht mehr gewählt werden können, nicht wählen dürfen, nicht Beamte, Soldaten usw. sein dürfen. Ausweisung aller Juden, die an einem der zahllosen politischen und finanziellen Skandale seit dem Waffenstillstand teilgenommen haben, verurteilt worden sind oder Bankrott gemacht haben. Sofortige Ausweisung aller Ausländer, Juden und anderer, die heimlich oder offen in den politischen Kampf verwickelt sind. Ausweisung aller Juden, die geeignet erscheinen, die moralische oder physische Gesundheit des Volkes zu verseuchen. Begrenzung der Zahl der Juden in den freien und anderen Berufen. Verbot für die Juden, die Organisationen zu kontrollieren, welche geeignet sind, die öffentliche Meinung zu beeinflussen oder zu verderben (Presse, Film, Theater, Radio usw.). Auflösung aller jüdischen Vereinigungen: Alliance Isrélite, Logen von B'nai B'rith usw., **Auflösung der Freimaurer und der Organisationen, die davon abhängen:** Liga der Menschenrechte, Brüderschaften usw., Beschlagnahme der Güter (Eigentum) der „Congrétation Juive" zugunsten des französischen Gemeinwohls, welches durch die jüdische Freimaurerpolitik zerstört worden ist; eine Revision des Gesetzes über die anonymen Gesellschaften, damit das jüdische Kapital verhindert wird, sich der nationalen Wirtschaft zu bemächtigen; eine wesentliche Erhöhung der Steuersätze für die Juden, welche auf unserem Gebiete leben dürfen; Verbot an alle öffentlichen Vereinigungen, unter irgendeiner Form Geschäfte mit Juden oder jüdischen Häusern zu tätigen."

Abwehrversuch Englands

Bei der radikalen Judenherrschaft und der materialistischen Einstellung der Engländer an sich ist es nicht verwunderlich, daß der Abwehrversuch der Engländer gegen ihre jüdischen Herren sehr kümmerlich

ist. Angesichts des Konglomerats der von ihm beherrschten Völker können sie die Rassenfrage auch nicht klar durchführen.

So beschränken sich die englischen Faschisten darauf, die Juden zu verfolgen, weil sie einen eigenen Staat innerhalb des Staates gegründet und die Interessen ihrer Rassegenossen in England und sonstwo im Ausland über das des britischen Staates gesetzt hätten. Nur wenige erkennen die Lage:

A. M. Ludovici bezeichnet das herrschende System nachteilig für die Nation. Mindestens 2/3 der Bevölkerung sei unzufrieden, es bestände eine tiefe Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die zu allen möglichen unerquicklichen Erscheinungen führte. Ohne Rücksicht auf die Wohlfahrt des Volkes käme es nur darauf an, Profite zu machen. Die Gesundheit der Bevölkerung sei für die Machthaber nur noch von untergeordneter Bedeutung. Auch die für ein Volk wichtigste Forderung, die Reinerhaltung der Nation von fremden, unerwünschten Elementen, sei schon seit langer Zeit vergessen worden.

Deutschland hat sich aber unter Führung Adolf Hitlers nicht damit begnügt, ein Programm aufzustellen, sondern dieses Programm ist auch durchgeführt worden. Das, was bei den Franzosen vorläufig ein Wunschtraum ist, wurde durch die Kraft des Führers, allen Widerständen zum Trotz, in Deutschland Wirklichkeit.

Deutschlands Abwehr: Deutschland den Deutschen!

Die Abwehr der Deutschen war dank der Kraft des Führers eine radikale. Deutschland gehört wieder den Deutschen!

Durchführung des nationalsozialistischen Programms

Die Verfügung über Bank und Börse, wie überhaupt die gesamte Finanzkraft des deutschen Volkes, liegt in den Händen des deutschen Volkes selbst. Damit sind Spekulation und Mißbrauch und müheloses Einkommen ausgeschaltet.

Der Grundbesitz ist seiner Aufgabe, Blutquell und Nahrungsgrundlage des Volkes zu sein, durch das Erbhofgesetz wiedergegeben.

Der Handwerkerstand hat wieder Arbeit und Lebensmöglichkeiten. Die jüdischen Warenhäuser sind ausgeschaltet.

Durch das Wehrpflichtgesetz ist das stehende Heer wieder eingeführt, das seine Kraft in Polen und am Westwall bewiesen hat.

Die Juden können keine Beamtenstellen mehr bekleiden.

Die jüdische Presse muß hebräisch geschrieben werden. Die Juden dürfen keine Schriftleiter sein.

Die Juden sind weder wahlberechtigt noch wählbar. Sie können keine Ehrenstellen mehr bekleiden.

Sie dürfen weder Rechtsanwälte noch Ärzte sein.

Deutschland wollte friedlichen Aufbau und sozialen Fortschritt

Im Gegensatz zu den Besitzernationen, denen es um die Aufrechterhaltung unberechtigter Vorrechte zu tun ist, wollte Deutschland im Frieden das beispiellose Aufbauwerk des Führers vollenden. Der Führer hat der deutschen Volksgemeinschaft eine solche Fülle von Aufgaben zugewiesen, die jedem einzelnen seiner Glieder zum Vorteile gereichen mußten. Und das deutsche Volk hatte so ungeheure Proben seiner Aufbaukraft und seines Aufbauwillens gezeigt, daß man im Gegensatz zu unseren Feinden bei Deutschland in keiner Weise von einem Willen zum Kriege sprechen konnte.

Die Maßnahmen der Regierung haben zu einer Gesundung der Wirtschaft geführt, die im Begriffe stand, die Erhöhung des Lebensstandards der gesamten Bevölkerung zu ermöglichen, nachdem in unvorstellbarer kurzer Zeit das von keinem anderen Staate der Welt gemeisterte Arbeitslosenproblem für Deutschland nicht mehr existierte, ja sogar ein Facharbeitermangel eintrat. Die ganze sozialpolitische Gesetzgebung, aber auch der freiwillige soziale Gestaltungswille aller schaffenden deutschen Menschen, wie er sich vor allem im Leistungskampf der deutschen Betriebe zeigt, stellten eine solche Fülle dankbarer Aufgaben, daß die Deutschen gewiß nicht kriegslüstern waren. Allein die Nutznießer der brutalen Machtpolitik, England und Frankreich, wollten sich nicht mit der Gleichberechtigung Deutschlands zufriedengeben. **Sie mißgönnen Deutschland den Platz an der Sonne, auf den es kraft seines Fleißes und seiner Fähigkeiten einen unbestreitbaren Anspruch hat.**

Dieser Anspruch wurde mit nimmermüder Geduld und Langmut und großzügigen Vorschlägen vom Führer immer wieder zu verwirklichen gesucht — vergeblich! Wir wissen heute, warum alle Lebensmühe umsonst war, die Plutokraten wollten nicht! Wir wissen heute, daß es nur einen Weg gibt, den Sieg unserer Waffen! Die Leistungen der tapferen Truppen im Osten und Westen und bei der Inschutznahme Norwegens und Dänemarks haben gezeigt, daß die deutsche Wehrmacht Herr der Lage ist und jeder Aufgabe gewachsen sein wird. Die Gegner haben dem militärisch nichts entgegenzusetzen. Nur die Hungerblockade, dieses

gemeinste aller Kampfmittel, ist ihre Waffe und das Mittel einer ebenso verlogenen wie längst überholten und ladenhütermäßig anmutenden Propaganda.

Wenn ein Engländer in einer französischen oder ein Franzose in einer englischen oder ein Jude in einer englischen oder französischen oder ein Engländer oder Franzose in einer jüdischen Zeitung über die Zukunft Europas etwas schreiben, so ist das trotz aller stilistischen Differenzen und trotz aller Nuancierungen im Grunde das gleiche. Gleichgültig ist auch, wo ein solches Elaborat erscheint, ob es gehässig und blutrünstig ist oder ob es sich irgendwie national, objektiv, versöhnlich oder friedlich tarnt, es kommt alles auf dasselbe hinaus: die Zerstückelung, Aufteilung, Wehrlosmachung, Knechtung des Reiches. Sie suchen nur auf vielen Wegen das gleiche Ziel. Die Phrasen, mit der sie dasselbe zu tarnen suchen, sind zu abgedroschen, als daß man darüber ein Wort zu verlieren brauchte. — Wenn sie ihren Haß zeigen, sind sie ehrlich. So die „Action française" 1921 (als weder „Hindenburg die Sicherheit Frankreichs bedrohte" noch es einen „Hitlerismus" gab): „Deutschland muß aufgelöst werden in einen Staub von Staaten (Poussière d'états)."

England und Frankreich Träger des jüdischen Weltversklavungswillens

Die Gefährlichkeit der beiden Besitzernationen, England und seines Vasallenstaates Frankreich, für das Schicksal der gesamten Menschheit wird erst richtig eingeschätzt werden, wenn wir uns darüber klargeworden sind, daß sie sich absolut zum Träger einer artfremden, nämlich der jüdischen Weltanschauung gemacht haben, einer Weltanschauung, die, wenn ihr der Erfolg auf der ganzen Linie beschieden werden würde, zur Entvölkerung des Erdballs führen müßte. Die jüdische Auffassung widerspricht den Grundsätzen der Natur. Zunächst einmal geht sie von dem Grundsatz aus, Wirtschaft ist Schicksal. Es ist dies nur eine Umschreibung für die Tatsache, daß überall, wo der Jude herrscht, Geld zum Höchstwert gemacht wird. Die Arbeit wird zur Ware erniedrigt, die man auf dem „freien Arbeitsmarkt" kauft. Der Arbeiter ist nichts als der Unkostenfaktor, der beliebig ersetzbar ist, aber nicht Träger biologischer und völkischer Werte.

Engländer als gelehrige Schüler der Juden

Juden und ihre gelehrigen Schüler, die Engländer, haben es verstanden, alles in ihre Abhängigkeit zu bringen, in eine Abhängigkeit,

die naturgemäß eine totale ist, d. h. alle Lebensgebiete zum Gegenstand hat, Politik, Wirtschaft und das Sozialleben. Die Politik insofern, als die Juden durch Gleichsetzung des Geldes mit der politischen Macht ohne weiteres die politische Entscheidung in der Hand halten, in wirtschaftlicher Beziehung, indem sie mit Hilfe ihres Geldes die Wirtschaft leiten, in sozialer Beziehung, indem sie wirtschaftliche Reformen vereiteln, um die soziale Wunde offenzuhalten und jeden nationalen und wirtschaftlichen Befreiungsversuch der unterworfenen Völker dadurch unmöglich zu machen. Es ist natürlich, daß bei dieser Einstellung, abgesehen von verlogenen Phrasen, nichts für den Sozialismus geschieht.

Der Jude will eben nur einen hoffnungslosen, haß- und neiderfüllten „Proleten" haben, der ihm, ohne sein Wissen natürlich, seine Herrschaft garantiert. Deswegen gibt es für ihn grundsätzlich nur ein Prinzip, Beseitigung der Schichten des Gastvolkes, die sich seiner Herrschaft entgegensetzen und im übrigen eine absolute leistungsverringernde Gleichmacherei. Es kommt ihm darauf an, die Völker abwehrarm zu machen; deswegen kann er kein Leistungsprinzip dulden und vor allem auch keine Einigkeit und keinen sozialen Frieden innerhalb der Völker selbst.

Zweck des Krieges: Wiederherstellung des plutokratischen Ausbeutungsrechtes

Kriegsgewinne allein, so verlockend sie an sich auch gewesen sein mögen, waren weder der einzige noch der entscheidende Grund, weswegen England diesen Krieg vom Zaune brach. Es tat dies auf Befehl seiner kapitalistischen Herrenklasse und der mit ihr versippten Juden. Weil Deutschand die Brechung der Zinsknechtschaft in seinem Lande durchgeführt hat, weil es wieder Herr im eigenen Hause geworden ist durch die Durchsetzung der Forderung: „Deutschland den Deutschen unter deutscher Führung!" Damit hat es für die unterworfenen Gastvölker der Juden und Plutokratien schon ein schlechtes Beispiel gegeben. Gestützt aber die Rassenlehre, die bisher als unantastbares Vorrecht der Juden galt, bedeutete dies eine Gefährdung der jüdischen Machtstellung, denn nicht-herrschen-dürfen heißt für den Juden schon verfolgt-sein, nicht Weltgouvernante spielen dürfen betrachtet die englische „Herrenklasse" als Beleidigung.

Wie die Engländer die soziale Frage in ihrem eigenen Lande behandeln, haben wir gesehen. Desgleichen, daß in den Kolonien von einer verantwortungsbewußten Sozialpolitik nicht im mindesten die Rede sein kann. Jede soziale Aufwendung schmälert in den Augen der Engländer den Profit.

Die soziale Frage, die für den Juden nur ein Mittel ist, die Gastvölker in Ohnmacht, sich selbst aber als Zünglein an der Waage zu halten, ist für die Deutschen ein Grundproblem geworden. Der Liberalismus als jüdische Waffe will den wirtschaftlichen Unfrieden. So sagt eine Schrift aus dem Jahre 1909: „Arbeitnehmer und Arbeitgeber besitzen nur insofern gemeinsame Interessen, als ihnen beiden an der möglichsten Förderung der nationalen Gütererzeugung gelegen sein muß, im übrigen stehen sie sich als entschiedene Gegner gegenüber, und es würde ein außerordentlich geringes Maß von sozialpolitischem Verständnis bedeuten,

wenn jemand leugnen wollte, daß dieser Zustand in der Natur der Sache völlig begründet ist. Arbeitgeber und Arbeitnehmer können sich nie dauernd versöhnen und anfreunden, sie können nur nach Kriegsausbruch in anständiger Weise verkehren.“ Diese Auffassung herrscht heute noch außerhalb Deutschlands, und damit werden Artgleiche gegen Artgleiche geführt.

Als Gegensatz hierzu steht das Wort des Führers, das auf die Schicksalsverbundenheit aller schaffenden Menschen hinweist:

> **„Der nationalsozialistische Arbeitnehmer muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet.**
>
> **Der nationalsozialistische Arbeitgeber muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeitnehmer die Voraussetzung für die Existenz und die Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist.**
>
> **Nationalsozialistische Arbeitnehmer und nationalsozialistische Arbeitgeber sind beide Beauftragte und Sachwalter der gesamten Volksgemeinschaft.“**

Diese Beziehung auf die Gemeinschaft findet sich auch im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Im Betriebe arbeiten Unternehmer und Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat.

Der Führer des Betriebes entscheidet der Gefolgschaft gegenüber in allen betrieblichen Angelegenheiten.

Er hat für das Wohl der Gefolgschaft zu sorgen.

Diese hat ihm die in der Betriebsgemeinschaft begründete Treue zu halten.

Hiermit wird wieder der Grundwert der germanischen Völker, Ehre und Treue, auch in den Mittelpunkt des Arbeitslebens gestellt.

Der Gedanke der Volks- und Schicksalsgemeinschaft ist entscheidend

Der Vertiefung dieses Gedankens dient die soziale Selbstverantwortung. Sinn und Zweck der sozialen Selbstverantwortung ist, das im

deutschen Menschen instinktiv vorhandene Gefühl für die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des Volkes erkenntnismäßig zu festigen und aus dieser Erkentnnis den Willen in ihm zu härten zum restlosen Einsatz für diese Schicksalsgemeinschaft. Jeder einzelne wird durch diese Kenntnis befähigt und bereitgemacht, alle Möglichkeiten selbstverantwortlich zu nutzen an seinem Platz und alle Interessengegensätze und Konflikte zu meiden oder auszugleichen.

Die Stärke der sozialen Selbstverantwortung besteht darin, daß diese Ergebnisse nicht dem Zufall verdankt werden, sondern dem inneren Wesen, das im unversöhnlichen Gegensatz zu artfremden, marxistischen und liberalistischen Irrlehren steht und arteigenes Geistesgut auch im Wirtschaftsleben und Alltag immer wieder erneut zum Durchbruch gelangen läßt. Der Gedanke der *sozialen Selbstverantwortung* ist in mehrfacher Weise von grundsätzlicher Bedeutung:

1.

Der Gedanke der Selbstverantwortung besagt, daß der Kant'sche Imperativ: *Handle so, als wenn von deiner Handlungsweise das Schicksal aller Dinge abhängig wäre und du allein die Verantwortung hättest*, auch auf dem Gebiete der betrieblichen Arbeitspolitik entscheidet.

2.

Die soziale Selbstverantwortung sagt, daß der einzelne Volksgenosse für die eigenen Belange die Verantwortung trägt und daß er darüber hinaus mitverantwortlich ist an dem Schicksal der großen Gemeinschaft.

3.

Die soziale Selbstverantwortung fordert, daß das berechtigte eigene Interesse untergeordnet werden muß dem Interesse der Betriebs- und Volksgemeinschaft.

4.

Selbstverantwortung hat mit Selbstverwaltung nichts gemein, denn die Selbstverantwortung beschränkt sich nicht, wie die Selbstverwaltung, auf die Besorgung bestimmter Dinge, die einer Verwaltung von höherer Stelle überlassen wird, sie ist vielmehr allumfassend und überläßt den Fähigkeiten des einzelnen, den individuellen Möglichkeiten und auch den vorhandenen Notwendigkeiten die Entscheidung darüber, was getan werden muß und in welcher Reihenfolge es zu geschehen hat. Dies ist Sache des Betriebsführers.

5.

Aus dem Geiste der sozialen Selbstverantwortung wächst die Erkenntnis, daß Vorteile nicht im Kampf von Arbeitnehmern und Arbeitgebern gegeneinander für die einzelnen zu erwarten sind. Hieraus fließt die Erkenntnis der **Schicksalsgemeinschaft**, die Arbeit ordnet sich von selbst nach den **Lebensnotwendigkeiten der Nation**.

Auch der Engländer, soweit er gutrassig ist, empfindet die Notwendigkeit nationaler Solidarität und weiß, daß der Jude der Störer ist. So schreibt ein Engländer:

„Seit dem Einschleichen der Juden in die Gemeinschaft, mit der er zusammenlebt, ist er mehr oder weniger ein Fremder geblieben. Er und seine Freunde werden natürlich alles daransetzen, soweit wie möglich alle Schranken in jeder Gemeinschaft niederzubrechen, welche normalerweise seine fremden Eigenschaften kennzeichnen, oder seine völlige Gleichberechtigung verhindern. Dies bedeutet, daß dem Machtsystem des Juden, Reichtum, vor allen anderen machtvollen Faktoren Widerstand entgegengesetzt wird, wie z. B. von dem Charakter mit aristokratischen Grundsätzen und Ansehen und vor allem von der nationalen Solidarität. Unter letzterem verstehe ich Loyalität der einzelnen Klassen zueinander.

Alle diese Dinge können nicht erkauft und infolgedessen nicht von den Juden erworben werden. Hierbei sei es gleichgültig, wie reich er ist. Wo immer der Jude zur Macht kommt, wird man finden, daß diese Dinge immer mehr außer Kurs kommen. Die Tendenz wird immer mehr vorherrschen, nationales Prestige von käuflichen Symbolen abhängig zu machen."

Er empfindet ganz richtig, daß die positiven Charakterwerte dahin sind, daß sie dem jüdischen Gelddenken haben weichen müssen und daß dies auch das Symbol der Macht in seinen Schacher mit hinabzog. Daran zerbrach auch die englische nationale Solidarität und „Loyalität" der Klassen untereinander.

Der soziale Unfriede ist in England eine Selbstverständlichkeit. Im Jahre 1937 z. B. betrug die Zahl der Arbeitsstreitigkeiten 1122, die Zahl der Streikenden und Ausgesperrten 390 000. die Zahl der gezwungen Feiernden 205 000, die Zahl der verlorenen Arbeitstage 4 420 000.

Den sozialen Unfrieden braucht das Judentum als Voraussetzung seiner parasitären Existenz. Es fördert daher den Zwiespalt innerhalb der Völker und den Streit zwischen den Völkern. Unfriede innerhalb der Völker und Krieg der Völker untereinander ist sein Streben, seine Freude und sein Profit. In Deutschland, das seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus weder Streik noch Aussperrungen kennt, war

der soziale Unfriede, wie heute noch anderwärts, eine Selbstverständlichkeit.

Auch in Deutschland war die Verseuchung durch das Gelddenken und damit die Geldherrschaft sehr weit vorgeschritten. War es doch noch in Deutschland im vergangenen Kriege selbstverständlich, daß der Jude Kriegsgewinnler war. Durch die jüdisch-mammonistische Haltung des Kriegslieferungswesens kamen für das Händlertum goldene Tage. Dies ging soweit, daß vielfach der Eindruck entstand, als wenn jüdische Zwischenhändler sogar vor den Selbsterzeugern bevorzugt wurden, obwohl dadurch eine unnötige Verteuerung eintreten mußte. In einer Eingabe vom Jahre 1916 heißt es:

> „Die innerwirtschaftlichen Verhältnisse stehen größtenteils unter der Herrschaft der Kriegswucherer. Lederfabriken, Großmühlen und Zuckerfabriken verteilen 25—30 v. H., in manchen Fällen sogar 50—100 v. H. Dividende."

Die Zwischengewinne waren ebenfalls enorm. Die Zentraleinkaufsgenossenschaft bediente sich meist der Vermittlung von Juden, so z. B. eines früheren Vertreters der bekannten Getreidewucherer Dreyfuß & Co. Die Zentraleinkaufsgenossenschaft selbst verteuerte nicht nur viele Waren ohne Notwendigkeit und zog daraus wucherischen Gewinn, sondern sie lehnten auch die Einfuhr von Lebensmitteln, die zu billigen Preisen aus dem Auslande angeboten wurden, ohne stichhaltigen Grund ab. In allen wichtigen Stellen des Kriegsamtes saßen Juden und hatten die maßgebendsten Posten inne.

Die Verteuerung des lebenswichtigsten Bedarfs durch den Zwischenhandel war unglaublich, so z. B. bei der Fleischversorgung. Hier verdiente ein Jude an einem Tage am Verkauf zweier Bullen über 40 %. Er kaufte für RM 1800,— ein und verkaufte für RM 2 600,—. Eine Lederhandelsfirma, die dem Juden Louis Viktor gehörte, verdiente in vier Monaten 4 Millionen Reichsmark. Er schob minderwertige Ware ein und erklärte, daß der Betrieb sonst die Militärstiefel nicht rechtzeitig liefern könne. Auch die Kartoffeln wurden in einer Weise verteuert, so daß ein einziger Jude in 2½ Monaten an Kommissionsgebühren 100 000,— RM verdiente.

Daß der Jude in allen Ländern am Kriege verdient, ist eine alte Tatsache. Deutschland hat im Parteiprogramm deswegen mit Recht erklärt, daß es keine Kriegsgewinne geben darf. Schon bei dem ersten Befreiungsversuch Deutschlands im November 1923 waren an allen Straßenecken Plakate angeschlagen, vom Führer unterschrieben, worin bekanntgegeben wurde, daß Wucherer und Schieber an die Wand gestellt werden. Diese Bestimmung ist auch heute noch im Programm enthalten.

Mit der „Gleichberechtigung" des Juden fängt es an und führt zur Ausbeutung und zum jüdischen Kriegsgewinnler. Wer also die Ausbeutung des eigenen Volkes und den jüdischen Kriegsgewinn vermeiden will, muß sein eigenes Volk schützen, d. h. der Parasitenrasse notwendigerweise die Gleichberechtigung versagen. Daher fordert das nationalsozialistische Programm die reinliche Scheidung der Juden von den Deutschen.

Hiernach kann Staatsbürger nur sein, wer Volksgenosse ist, Volksgenosse nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfessionen. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein. Wer nicht Staatsbürger ist, ist Gast und steht unter Fremdenrecht und kann demgemäß auch keine politischen Rechte ausüben. Die Durchführung dieses Programmpunktes ist erfolgt im Reichsbürgergesetz vom 15. September 1935, welches lautet:

„Der Reichstag hat einstimmig das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.

(1) Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches angehört und ihm dafür besondes verpflichtet ist.

(2) Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes erworben.

§ 2.

(1) Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.

(2) Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

(3) Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze."

Außerdem hat das Programm die weitere Einwanderung Nichtdeutscher abgelehnt und die Aberkennung des Staatsbürgerrechtes für Nichtdeutsche, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, verlangt.

Die deutsche Rassegesetzgebung hat diese Forderungen des Programms durchgeführt. Sie findet auch anderwärts Verständnis. Den Juden ist sie ein Greuel, denn sie wissen, wenn einmal die Gedanken, die im Vorspruch zu den Nürnberger Gesetzen zum Ausdruck kommen:

„Durchdrungen von der Erkenntnis, daß die Reinheit des deutschen Blutes Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist,

hat der Reichstag einstimmig das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15. September 1935 beschlossen"

Allgemeingut der arischen Völker geworden sind, die Voraussetzungen für ihre volkszerstörenden Instinkte ihnen genommen werden.

Am meisten fürchten sie aber die Durchführung des Punktes 11 des Programms:

„Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens, Brechung der Zinsknechtschaft",

die dieses geborene Parasitenvolk als Herausforderung empfand.

Wenn sich die anderen arischen Völker diese Forderungen zu eigen machen, haben die Juden keine Möglichkeit mehr, bei ihren Gastvölkern zu schmarotzen. Deshalb soll Deutschland, selbst um den Preis eines Krieges willen, zur Umkehr gezwungen werden, zumal ja die Juden selbst diesen Krieg nicht zu führen gedenken, sondern nur die „angenehme Seite" zu spüren bekommen.

Juda kämpft für sein „Recht", die Völker mit seinem „Sozialismus" zu beglücken, d. h. den Völkern den sozialen Unfrieden zu bringen, auf der anderen Seite durch Beherrschung der einzelnen Völker Zwietracht unter diese zu säen und sie durch künstlich geschaffene politische Gegensätze zum Krieg und zum gemeinsamen Ausbluten zu bringen. Sie bilden sich ein, Deutschland niederringen zu können, um dann ihre früheren „paradiesischen Zustände" wieder einzuführen.

Die Sendung des deutschen Volkes

Der totale Krieg

Große Soldaten haben schon seit der Jahrhundertwende betont, daß der Krieg der Zukunft ein totaler Krieg sein würde, d. h. daß er sowohl Front als auch Heimat umfassen würde. Zum Wesen des totalen Krieges gehört es, daß unter seinen Gesetzen sowohl der Mann in der kämpfenden Front als auch der schaffenden Front steht. Dies gilt nicht nur deswegen, weil durch die modernen Kriegsmittel, vor allem die Flugwaffe, alle Gebiete zur Kriegszone geworden sind, sondern auch in fast höherem Maße deswegen, weil die gesamten Energien der Völker dem Kriege dienen. Hieraus ergibt sich der vergrößerte Aufgabenkreis der inneren Front und damit die Mitverantwortung aller schaffenden Menschen. Diese Mitverantwortung der inneren Front ist in erster Linie mit eine solche der inneren Einsatzbereitschaft. Generalfeldmarschall Göring hat in seiner Rede am 9. September 1939 erklärt:

> **„So wie die Front steht, eisern und pflichtbewußt, so steht auch die Heimat, sie läßt sich nicht mehr von der Front beschämen, sie stärkt der Front das Rückgrat, statt es ihr zu brechen."**

Auch die Zusammenfassung aller Energien der inneren und äußeren Front sind jetzt in einer Hand vereinigt und tragen so dem Wesen des totalen Krieges Rechnung. Generalfeldmarschall Göring übernahm die Leitung ganz und wurde damit höchste Kriegswirtschaftsinstanz, denn solange der Krieg dauert, wird die Wirtschaft Operationsgebiet bleiben.

Es ist erforderlich, daß die Kriegswirtschaftspolitik elastisch und schlagkräftig bleibt. Hierzu, so heißt es im „V. B." Nr. 5, seien drei Voraussetzungen unerläßlich:

1. **Klare Befehlsgewalt und straffste autoritäre Lenkung der gegesamten Kriegswirtschaft;**

2. **Laufende engste Zusammenarbeit sämtlicher Stellen, die mit kriegswirtschaftlichen Fragen beschäftigt sind, und**
3. **Überblick über die kriegswirtschaftlichen Aufgaben und deren Rangordnung.**

Der totale Krieg kann in einem autoritären Staat mit völkischer Führung energischer und erfolgreicher geführt werden, als in den sogenannten Demokratien.

Trotzdem kommt der Sozialismus auch in der Kriegswirtschaft nicht zu kurz. Entsprechend der klaren Zielsetzung und der klaren Reihenfolge in der Aufgabenstellung müssen wir natürlich zur Befriedigung unserer vermehrten wirtschaftlichen Bedürfnisse vor allem uns an die Großbetriebe wenden. Dies geschieht auch. Trotzdem erfolgt keine Vernachlässigung der gewerblichen Kleinbetriebe, denn dem Nationalsozialismus liegt schon aus Gründen der Menschenführung und der Stabilität an der Erhaltung möglichst vieler selbständiger Existenzen im Interesse eines gesunden kraftvollen Volkslebens. Seit Kriegsbeginn wurde deshalb dafür gesorgt, daß durch Verteilung der Aufträge an recht viele Betriebe eine zu starke Zusammenballung auf einige Großfirmen vermieden wurde.

Wo infolge der Notwendigkeit der Kriegswirtschaft wegen anderweitiger Verwendung von Rohstoffen und Arbeitskräften Betriebe zumachen müssen, tritt die Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft ein, die durch eine Umlage aller Betriebe die Mittel zur Erhaltung von stillgelegten Betrieben beschafft. Dies geschieht zur Erhaltung der Betriebe als Produktionsstätte und Arbeitsheimat, nicht aber zur Erhaltung persönlicher Ansprüche von Betriebsführer und Gefolgschaftsmitgliedern. Ein Rentnerdasein zu ermöglichen, liegt heute, da jeder Mann irgendwo gebraucht wird, im allerwenigsten Interesse der Gesamtheit, aber es ist von größter Bedeutung, die vorhandenen Anlagen nicht verkommen zu lassen, damit nach Kriegsende die Schaffenden ihre alten Arbeitsplätze ungesäumt wieder erhalten können.

Dies ist der Zweck der Gemeinschaftshilfe, die den Beweis erbringt, daß, wie wir organisatorisch exakt die Überleitung zur Kriegswirtschaft vorbereitet haben, die Überleitung zur Friedenswirtschaft ebenso vorbildlich schon jetzt vorbereitet wird.

In Deutschlands Lager ist die Freiheit der Völker

Indem Deutschland für seine Zukunft kämpft, kämpft es für eine natürliche Rangordnung der Werte und damit für die Zukunft aller

wahren Werte der Menschheit. Schon zeichnen sich klar in diesem Kriege die Fronten ab. Es geht nicht um Polen, das einer eigenen Staatsführung ebensowenig fähig und würdig war, auf die Dauer gesehen, wie die Juden selbst, die als selbständiger Staat in der Weltgeschichte überhaupt nur wenige Jahrzehnte existieren konnten, noch geht es um die ehemalige Tschechoslowakei. Die Tschechoslowakei war, das hat weder Masaryck nach Benesch bestritten, ein ausgesprochener Nationalitätenstaat, bei dem die fremdvölkischen Bestandteile dann auch die Befreiung vom tschechischen Joch, das ihnen nicht nur politische Unterdrückung, sondern auch wirtschaftliche Ausbeutung brachte, begrüßten.

Die Tschechen, die heute wieder Arbeit und Brot haben, und einen bedeutend besseren Lebensstandard als unter der Fehlleitung der Eintagsfliege Benesch, haben sich mit dem jetzigen Zustand, der den historischen Gegebenheiten im deutschen Lebensraum entspricht, abgefunden. Die gesamte tschechische Presse hat zahlenmäßig dargelegt, daß seit der Eingliederung in unseren Lebens- und Wirtschaftsraum die Lohnpolitik im Protektorat auf eine gesunde Entwicklung zurückblicken kann und im wachsenden Ausmaß den Erfordernissen der Zeit und der sozialen Gerechtigkeit entspricht. Bis Ende 1939 wurden insgesamt 400 Lohnregelungen auf verschiedenen Arbeitsgebieten vorgenommen mit dem Ziel, das soziale Niveau der Arbeiter und der kleineren Angestellten zu heben. Dies Bestreben ist bereits zu einem großen Teil erfolgreich gewesen. Sie haben an sich selbst erfahren müssen (und es inzwischen zum großen Teil auch eingesehen), daß das Bündnis mit den Juden, auf die Dauer gesehen, gleichbedeutend ist mit Selbstaufgabe der arischen Völker. Denn die Zielsetzung der Juden verträgt keine andere neben sich, sie ist unduldsam, denn die Juden kämpfen, wie der Rabbiner Fichel gesagt hat, um die Wiedergewinnung der den Juden genommenen Allmacht, also um die alleinige Weltherrschaft.

Die Fronten werden sich klären, denn alle Völker werden einsehen müssen, daß der ganze Kampf letzten Endes darum geht, ob es möglich ist, daß die Völker das mühelose internationale Einkommen aus Wucher und Zins dulden müssen oder ob sie es nicht dulden müssen. Diese Prozentsätze sind so hoch, daß sie das Sozialprodukt in einer ungeheuer starken Weise beeinträchtigen. Fast wiegt diese ungeheure Beeinträchtigung noch gering der Tatsache gegenüber, daß der Jude keinen sozialen Frieden bei seinen Gastvölkern entstehen läßt und die Grundlagen jeder völkischen Existenz untergräbt. Daraus ergibt sich auch die internationale Bedeutung dieser Aufgabe, nämlich:

1) Kein Volk ist frei von diesen Verpflichtungen gegenüber dem internationalen Wucherkapital.

2) Die nationale Wirtschaft jedes Volkes wird in ihrem Aufstieg, in ihren arbeitspolitischen Möglichkeiten, in ihrer Sozialpolitik beeinträchtigt durch diese Riesenbeträge, die als Zinsendienst an das internationale Judentum und die internationalen Freimaurer gehen.
3) Die Lebenshaltung jedes einzelnen schaffenden Menschen, gleichgültig, welcher Rasse (außer der jüdischen), wird dadurch beeinträchtigt.
4) Daraus ergibt sich, daß jeder, ohne Rücksicht auf seine Rassezugehörigkeit, Interesse an der Befreiung der Arbeit und an der Brechung der Zinsknechtschaft hat.
5) Daraus ergibt sich, daß die Brechung der Zinsknechtschaft eine internationale Frage ist und von internationalem Interesse.
6) Deutschland ist der Vorkämpfer des Kampfes um die Freiheit der Arbeit.
7) Der Kampf Deutschlands ist somit nicht ein Kampf, der sich beschränkt auf die eigenvölkischen Interessen.
8) Somit hat jeder, der nicht Nutznießer des jüdischen Finanzkapitals ist, ein Interesse am Sieg Deutschlands. Die Fronten, die jetzt noch zwischen den Völkern verlaufen, werden sich dann klären, und es werden sich gemeinsame Ziele ergeben, gestützt auf der Kenntnis des gemeinsamen Gegners und unter Berücksichtigung der wohlverstandenen Interessen der Völker. Innerhalb der einzelnen Völker aber wird Einheit herrschen, so daß der Jude sie weder als Prellbock benutzen noch ausbeuten kann. Bisher hat der Jude den Klassengegensatz und die durch die Völker hindurch verlaufende Front als etwas Unvermeidliches hinzustellen gewußt.

Deutschlands Führungsverpflichtung

Die Doppelzüngigkeit und die Raffinesse des Judentums wird gerade an dem Beispiel klar, daß sie auf der einen Seite behaupten, die armen schutzbedürftigen Verfolgten zu sein, und auf der anderen Seite sich als so allmächtig hinstellen, daß jeder Widerstand gegen sie als eine aussichtslose Donquichotterie erscheinen müßte. Die Deutschen allein unter allen Völkern der Erde haben unter ihrem Führer Adolf Hitler gezeigt, daß sie weder das eine noch das andere glauben. Dies allein begründet die Führerpflicht der Deutschen in der europäischen Völkerfamilie. Durch diesen Kampf wird Deutschland den Rang erklimmen, den ihm Natur und Vorsehung bestimmen zu Nutz und Frommen der gesamten arischen Menschheit.

Oder wären etwa Blockadefolgen für den deutschen Arbeiter weniger schmerzhaft als das Geldopfer für Lohnsteuer? Wären die Inflationslöhne kaufkräftiger als sein jetziger Lohn, war die Verpflegung für ihn besser? War es ihm leichter, die 100 Milliarden Goldmark für Tributzahlungen aufzubringen, als die Gegner die 69jährige Sklavenarbeit proklamierten, als 90 Milliarden für die eigene Rüstung? Ist es nicht ein ewiges Wahrwort, wenn der Dichter spricht: „Der Panzer drückt? — So dünkt mir leichter doch der eigene Panzer als das fremde Joch." War die Aussicht auf Aufstieg überhaupt in der Systemzeit besser als heute, da wir noch im Kampf um die Freiheit der Arbeit stehen? Werden die Möglichkeiten nicht leichter werden, wenn einmal der Kampf um die Befreiung der Arbeit und um Sicherung des Lebensraumes siegreich gekämpft ist? Wenn wir aber unterliegen sollten, haben uns dann die Judensöldlinge und Judenknechte nicht ein schlimmeres zweites Versailles angedroht? Würde dann nicht dieses zweite Versailles für die gesamte Menschheit jede Aussicht rauben, vom Joche der Juden jemals befreit zu werden?

Das für die Juden und ihre Trabanten gleichermaßen in ihrem parasitischen Dasein Störende ist das Ideenmäßige des Nationalsozialismus. Die Grundfragen, um die es geht, heißen:

> Dort Verknechtung und Ausbeutung der Arbeit, hier Befreiung der Arbeit und des Arbeitsertrages für die Volksgemeinschaft! Anders ausgedrückt: Hier Sozialismus, dort Geldsack-Interessen!

Die Unbesiegbarkeit Deutschlands und die Gewährleistung unseres Sieges liegt darin, daß der Nationalsozialismus politisch angewandte Biologie ist, d. h. daß er den Gesetzen der ewigen Natur gehorcht und daß das Ziel des Nationalsozialismus ein natürliches ist.

Die deutschen Menschen der kämpfenden und schaffenden Front wissen, daß von ihnen schwere Opfer und große Anstrengungen gefordert werden müssen, daß der Preis ihrer Mühen aber auch der größte und stolzeste ist, den Menschen sich denken können, die Ewigkeit und Größe der deutschen Nation als der Schirmerin europäischer Kultur und Freiheit der Arbeit und damit die Erfüllung jenes Wortes, das heißt: „und es wird am deutschen Wesen einstens doch die Welt genesen!" Die Deutschen sind überall in der Welt, nicht nur in Großdeutschland, durchdrungen von der Überzeugung einer geschichtlichen Sendung, einer großen historischen Aufgabe. In einem Ausmaße, wie wohl nie in der deutschen Geschichte, besteht eine Harmonie der seelischen Grundstimmung. Jeder einzelne empfindet, daß ein großes Ganzes, dem er

angehört, den Willen und die Kraft hat, sich allen Widerständen zum Trotz Geltung zu verschaffen und viele seiner Ideale verwirklicht hat und im Begriffe steht, noch mehr zu verwirklichen. Diese stolze Gewißheit verdoppelt die Kräfte jedes einzelnen, sie ist die Bürgschaft unseres Sieges unter Adolf Hitlers Führung; **denn entscheidend ist einzig und allein die Persönlichkeit des Führers.** Mit Recht sagt ein nordischer Denker:

„Finde in irgendeinem Lande den fähigsten Menschen und verehre ihn treulich, so hast du eine vollkommene Regierung für jenes Land, keine Wahlurne, parlamentarische Beredsamkeit, keine Abstimmung, kein Konstitutionenmachen oder irgendwelche andere Maschinerie kann es im geringsten verbessern. Es befindet sich in vollkommenem Zustande, ein ideales Land! Der Fähigste, das bedeutet auch der Wahrhaftigste, Gerechteste, der Edelste: was er uns zu tun befiehlt, muß genau das Weiseste, das Passendste sein, was wir irgendwo oder irgendwie lernen konnten, — das, was wir in jeder Weise und mit höchst loyaler Dankbarkeit und ohne jeden Zweifel werden tun müssen! Unser Tun und unser Leben wäre dann, soweit die Regierung sie leiten kann, gut geleitet, das wäre das Ideal aller Verfassungen!“

Den Mann gab uns Gott. Der Mann, der uns lehrte, den inneren Feind zu erkennen, hat auch den inneren Hader, den schlimmsten Feind der Deutschen, besiegt.

Ein unbekannter Frontsoldat ohne alle Hilfsmittel, vertrauend allein auf seine Kraft, sein reines Wollen und seinen Glauben an das deutsche Volk, hat es vermocht, Deutschland nach einem schmählichen Niederbruch wieder emporzuführen.

Er gab uns die Idee, schuf die Organisation, ist uns Erwecker, Führer und machtvoller Wahrer unserer Lebensrechte.

Wohl sind zu allen Zeiten in deutschen Landen Männer aufgestanden, die in klarer Erkenntnis und beseelt von nimmerrastendem Forschergeist zu dem Urgrund der Dinge vorzudringen suchten.

Zu allen Zeiten hat es in Deutschland gewaltige Künder des Wortes gegeben, die die Wahrheit lehrten.

Zu allen Zeiten hat es in der deutschen Geschichte gewaltige Organisatoren gegeben, die die Massen bewegten zur Verwirklichung ihrer Ziele.

Zu allen Zeiten hat es in Deutschland Menschen gegeben, die als tapfere Männer bereit waren, mit ihrem Blute für Deutschland auf dem Schlachtfelde einzustehen.

Zu allen Zeiten hat es in Deutschland Staatsmänner gegeben, die nach dem Ausbau eines einigen Deutschlands drängten.

Zu allen Zeiten hat es in Deutschland Gesetzgeber gegeben, die in vorbildlicher Weise Gesetze schufen.

Das Erstmalige und Einmalige an Adolf Hitler ist, daß er in sich vereinigt die Fähigkeit der Erkenntnis, mit der Schöpferkraft die Idee zu zeugen und der Kraft, diese Idee zu formen, ein Organisation zu schaffen, und daß er in sich die einsatzbereite Opferwilligkeit, die auch zum letzten bereit ist, verbindet mit der Gabe der flammenden Rede, die alle mitreißt. Daß er nicht nur Dränger nach des Reiches Einheit gewesen ist, sondern diese Einheit in geradezu genialer Weise gestaltet hat und damit die Voraussetzung für die Geltendmachung unserer Rechte.

Daß Gott uns einen solchen Mann und Führer gegeben hat, und daß dieser Führer in Deutschland so viele Männer fand, die ihm Gefolgschaft leisteten, ist uns Bürgschaft für die Lebenskraft des deutschen Volkes und gibt uns die Gewißheit, daß Deutschland in dieser Welt noch eine Sendung zu erfüllen hat.

Immer aber sollen wir auch denken der schmachvollen Zeit, die hinter uns liegt, damit das Schwererreichte nicht als etwas Selbstverständliches erscheine und uns des Alltags Kleinheit nicht übermanne.

Höchste Pflicht eines jeden deutschen Menschen ist es, unablässig bestrebt zu sein, sich würdig zu zeigen der großen Zeit, in der wir leben, und unseres Führers.

Der starke ethische Wille des Führers erfüllt die schaffende und kämpfende Front in ihrem schweren Ringen. In zweifacher Beziehung ergibt sich hier für Deutschland eine unumstößliche Siegeszuversicht. Einmal in der genialen Feldherrnkunst des Führers, von der der Generalfeldmarschall Göring in seiner Rede vor der deutschen Presse sagte:

„In unablässigem Denken und Planen schuf der Führer den genialen Feldzugsplan. Wie die Anlage und Durchführung des Polenfeldzuges und die Kühnheit der norwegischen Aktion, ist auch dieser Plan (der Durchbruchsschlacht in Belgien und Frankreich) sein ureigenstes Werk. Es ist selten in der deutschen Geschichte, daß sich in einer Person die Weisheit des Staatsmannes und das Genie des Feldherrn so paaren. In Friedrich dem Großen hatte Deutschland eine solche Persönlichkeit. In Adolf Hitler hat die Vorsehung uns wieder ein solches Genie beschert.“

Die Tatsache, daß der Oberste Befehlshaber Deutschlands den Krieg als tapferer Soldat in der vordersten Linie mitgemacht hat, verstärkt diese Siegeszuversicht, weil sie dem Führer die Möglichkeit gibt, aus eigener schwerer und langer Erfahrung, die den feindlichen Schreibtischstrategen abgeht, die Nöte und Wünsche, aber auch die Kräfte seiner Soldaten zu kennen, wie kein anderer. Hieraus ergibt sich die Möglichkeit, die Schwierigkeiten für den Soldaten auf das geringstmöglichste Maß zu beschränken und andererseits die Kräfte der Truppe zur vollen Entfaltung zu bringen. Diese beiden Voraussetzungen haben neben der unglaublichen technischen Vervollkommnung und einem Zusammenspiel der Wehrmachtsteile, das unsere kühnsten Erwartungen in dieser Form nicht zu glauben sich getrauten, zu einer Revolutionierung des gesamten Kriegswesens geführt. Sie ist mit ein Garant des Sieges in diesem Kampf.

Der Führer hat es verstanden, die größte Kunst im Kriege zu üben, die für einen Feldherrn darin besteht, allen Ereignissen zuvorzukommen und im voraus alle seine Hilfsquellen bereitzuhalten, um im Augenblick der Entscheidung niemals in seinem Entschluß behindert zu sein. So ist er dem Angriff Polens zuvorgekommen, dem Einfall der Engländer in Norwegen und der Bedrohung des Ruhrgebietes durch Belgien und Holland. Die Durchführung der bisherigen Feldzüge hat gezeigt, daß der Zusammenarbeit der Luftwaffe mit den anderen Wehrmachtsteilen kein feindlicher Widerstand gewachsen ist und daß dank der revolutionären Kriegsführung die militärische Überlegenheit den Endsieg gewährleistet. Diese gigantische Kriegsführung verdankt das deutsche Volk seinem Führer, der auch als Feldherr seinesgleichen in der Geschichte nicht hat.

Das Ziel des Kampfes bleibt dasselbe im Krieg wie im Frieden. Nach innen Einigung, nach außen: Freiheit und Brot, Ehre und Gleichberechtigung.

Wir kämpfen gegen das „Recht der Juden auf Entrassung ihrer Gastvölker".

Wir kämpfen gegen das „historische Anrecht" Englands und Frankreichs auf die Zerstückelung und Schwächung Deutschlands.

Wir kämpfen um die Erfüllung der deutschen Sendung: Die Befreiung der Arbeit, die Aufhebung des Wucherprivilegs und die Brechung der Monopole. Damit kämpfen wir um die Voraussetzungen der Freiheit der Arbeit für alle Zukunft.

Der Führer sagt: **„Den organisierten Terror einer niederträchtigen Weltplutokraten-Clique, den werden wir beseitigen!"** Voraussetzung

hierfür ist die Niederringung der Judenkolonie England und seines Vasallen Frankreich.

Wir kämpfen für die Zukunft des deutschen Volkes, des Trägers ewiger und höchster Werte:

des Blutes Reinheit,
des Reiches Herrlichkeit,
des deutschen Volkes Ewigkeit!

Aufruf des Führers nach der siegreich beendigten Flandernschlacht

An die Soldaten der Westfront!

Führerhauptquartier, 5. Juni.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl bekanntgegeben:

Soldaten der Westfront!

Dünkirchen ist gefallen!

40 000 Franzosen und Engländer sind als letzter Rest einstiger großer Armeen gefangen.

Unübersehbares Material wurde erbeutet.

Damit ist die größte Schlacht der Weltgeschichte beendet.

Soldaten! Mein Vertrauen zu euch war ein grenzenloses. Ihr habt mich nicht enttäuscht. Der kühnste Plan der Kriegsgeschichte wurde durch eure beispiellose Tapferkeit, durch eure Kraft des Ertragens großer Strapazen, härtester Anstrengungen und Mühen verwirklicht.

In wenigen Wochen habt ihr im schweren Kampf gegen oft überaus tapfere Gegner zwei Staaten zur Kapitulation gezwungen. Frankreichs beste Divisionen vernichtet, das britische Expeditionskorps geschlagen, gefangen oder vom Kontinent verjagt. Alle Verbände der Wehrmacht zu Lande und in der Luft überboten sich gegenseitig im edelsten Wetteifer des Einsatzes für unser Volk und das Großdeutsche Reich. Tapfere Männer unserer Kriegsmarine nahmen an diesen Taten teil.

Soldaten! Viele von euch haben ihre Treue mit dem Leben besiegelt, andere sind verwundet.

Die Herzen unseres Volkes sind in tiefer Dankbarkeit bei diesen und bei euch.

Die plutokratischen Machthaber Englands und Frankreichs aber, die sich verschworen haben, das Aufblühen einer neuen besseren Welt mit allen Mitteln zu verhindern, wünschen die Fortsetzung des Krieges.

Ihr Wunsch soll in Erfüllung gehen!

Soldaten! Mit dem heutigen Tage tritt die Westfront wieder an. Zu euch stoßen zahllose n e u e D i v i s i o n e n, die zum ersten Male den Gegner sehen und schlagen werden. Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes, um Sein oder Nichtsein für jetzt und alle Zukunft wird damit fortgesetzt bis zur V e r n i c h t u n g j e n e r f e i n d l i c h e n M a c h t h a b e r i n L o n d o n u n d P a r i s, die auch jetzt noch glauben, im Kriege das bessere Mittel zur Verwirklichung ihrer völkerfeindlichen Pläne sehen zu können. Ihre geschichtliche Belehrung wird unser Sieg sein!

Ganz Deutschland aber ist wieder im Geiste bei euch.

A d o l f H i t l e r.

